Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 16. Januar 1890.

Die Eröffnung des Landtages.*)

Berlin, 15. Jan. Die Eröffnung des Landtages erfolgte im Weißen Saale. Der Vicepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher verlas die Thronrede, welche an drei Stellen, betreffend Einführung von Rentengütern, die Strikebewegung, namentlich aber bei dem das Auswärtige betreffenden Passus, von Beifall unterbrochen wurde. Der Herzog von Ratibor brachte ein Hoch auf den König aus.

Die Thronrede lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie zu begrüßen und auch an dieser Stelle Allerhöchst Seinem Danke für die mannigfachen Beweise der Ergebenheit und Treue Ausdruck zu geben, welche Sr. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in verschiedenen Provinzen neuerdings entgegengebracht worden sind. Se. Majestät halten Sich versichert, daß die tiefe Trauer, in welche Allerhöchstdieselben und das Königliche Haus durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta versetzt worden sind, im ganzen Lande mit empfunden und daß das Andenken an die hohe Frau und an ihre segensreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe im Gedächtniß des Volkes fortleben wird.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschluß des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres wiederum eine günstige, die über die Voranschläge hinausgehenden Einnahmen wichtiger Verwaltungszweige sind indessen in gleicher Höhe für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, während eine Verminderung des Ausgabenbedarfs fast nirgends, ein weiteres nothwendiges Wachsen desselben dagegen an zahlreichen Stellen in Aussicht steht. Schon für das nächste Jahr wird eine erhebliche Steigerung des Matricular-Beitrages für das Reich vorzusehen sein. Die Gunst der heutigen Lage entbindet deshalb nicht davon, durch vermehrte Tilgung der Staatsschuld die Zukunft thunlichst zu entlasten und erhöhte Vorsicht in neuer Belastung derselben zu üben.

Unter Ihrer bereitwilligen Mitwirkung sind in den letzten Jahren Verbesserungen in den Beamtenbesoldungen durchgeführt worden, welche zwar erfreuliche und werthvolle Anfänge zu der erstrebten allgemeinen Erhöhung der Dienst-Einnahmen bilden, hinter dem Bedürfniß, namentlich der unteren und mittleren Stellen aber wesentlich zurückgeblieben sind. Die Regierung hält sich deshalb verpflichtet, weitere Erhöhungen mit Ihnen zu vereinbaren.

Außerdem werden neue und vermehrte Ausgaben vorzusehen sein für die Erfordernisse des Staatsdienstes, für die regelmäßige Pflege von Kunst und Wissenschaft, der Verkehrsanstalten aller Art, sowie des landwirthschaftlichen Gewerbes.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1890/91 wird Ihnen alsbald zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Der Vertrag vom 10. Mai 1833, durch welchen die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen Steuern im Gebiete des Thüringenschen Zoll- und Handels-Vereins geregelt ist, entspricht nicht mehr den vielfach veränderten Verhältnissen. Es ist daher am 20. November v. J. zwischen den Bevollmächtigten der Vereinsstaaten ein neuer Vertrag vereinbart worden, welcher die Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaft in besserer Weise sichern soll. Der Vertrag wird zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

Der für die vorige Session in Aussicht gestellte Gesetzentwurf, welcher die bisherige Klassen- und Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten und weitere Reformen auf dem Gebiete der directen Steuern vorzubereiten bestimmt war, sollte die bestehende Grund- und Gebäudesteuer zunächst unberührt lassen. Im Landtage vorweg geführte Verhandlungen ließen jedoch erkennen, daß auf die seit geraumer Zeit beabsichtigte Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände der größere Werth gelegt und deren unmittelbare Verwirklichung in erster Linie erstrebt wurde.

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat daraus Veranlassung genommen, den Rahmen der Vorlage dergestalt zu erweitern, daß beide Angelegenheiten — die Reform der Einkommensteuer und die Ueberweisung von Realsteuern an die Communalverbände — mit einander verbunden und gleichzeitig zur Erledigung gebracht werden können. Eine entsprechende Vorlage wird vorbereitet.

Um die Vortheile der einheitlichen Staatsverwaltung auf dem Gebiete des Eisenbahngesetzes weiteren Landestheilen zuzuwenden, wird Ihnen die Erwerbung noch einiger Privateisenbahnen in Vorschlag gebracht werden, und auch in diesem Jahre eine Vorlage wegen Ausdehnung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Staatseisenbahnnetzes zur Beschlußfassung zugehen.

Die vorjährige Ernte ist in mehreren Landestheilen eine ungünstige gewesen. Dank der Förderung, welche die Zolleinrichtungen des Reiches der vaterländischen Landwirthschaft gewähren, ist indessen die Hoffnung begründet, daß die schwierige Lage, in welche die landwirthschaftliche Bevölkerung jener Landestheile durch den Ernteausfall gekommen ist, ohne dauernd nachtheilige Folgen zu überwinden sein wird.

Die Regierung Sr. Majestät hält es für nothwendig, die Möglichkeit, Grundeigenthum zu erwerben und sich seßhaft zu machen, mehr als bisher zu erleichtern. Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf zugehen, durch welchen für den Erwerb landwirthschaftlicher Grundstücke das Rechtsinstitut der Rentengüter eingeführt werden soll.

Das erfreuliche Bild, welches der Aufschwung des Handels und der Gewerbsthätigkeit im Laufe des letzten Jahres dargeboten hat, ist getrübt worden durch die Arbeiterausstände, welche namentlich in den Steinkohlenbezirken in großem Umfange unter Nichteinhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist und theilweise nicht ohne Gewaltthätigkeiten stattgefunden haben.

Es hat Se. Majestät den Kaiser und König mit Befriedigung erfüllt, daß die Arbeitgeber vielfach mit Zurückstellung eigener Interessen bestrebt gewesen sind, begründeten Beschwerden der Bergarbeiter Abhilfe zu schaffen und selbst weitgehenden Forderungen derselben entgegen zu kommen. Se. Majestät halten Sich darnach zu der Erwartung berechtigt, daß fernere Versuche zur Störung der Eintracht zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern an dem gesunden Sinn der Bevölkerung scheitern, und daß die für die gesammte Arbeiterschaft nicht minder wie für den Bestand der Industrie gefährlichen Unterbrechungen wirthschaftlicher Thätigkeit fortan unterbleiben werden. Die Regierung, welche eine eingehende Untersuchung der von den Bergarbeitern erhobenen Beschwerden und Forderungen hat vornehmen lassen, wendet dieser Frage unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu.

Anderseits hat sie Vorsorge getroffen, daß jeder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort mit Erfolg entgegen getreten werde.

Ihrer Fürsorge für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen hat sie durch die Mitwirkung an der Gesetzgebung des Reiches über die Versicherung der Arbeiter gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Invalidität Ausdruck gegeben, und sie wird auch ferner nicht ablassen, weiter hervortretende Bedürfnisse sorgfältig zu beachten und deren Befriedigung anzustreben. Jene Fürsorge in Verbindung mit der eingetretenen Steigerung der Löhne bietet eine Gewähr dafür, daß das Bewußtsein einer mehr gesicherten Lage der Arbeiter in wachsendem Umfange durchdringen werde.

Zur Vereinfachung der über die Errichtung notarieller Urkunden bestehenden Vorschriften und zur möglichsten Regelung des Kostenansatzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden Ihnen entsprechende Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Jahre 1888 herbeigeführten Verheerungen wird Ihnen eine Denkschrift zugehen.

Zur Freude Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten gute.

Meine Herren! Se. Majestät giebt Sich der Zuversicht hin, daß Ihre Arbeiten auch in der neuen Session, von dem Geiste vertrauensvollen Zusammenwirkens mit der Staatsregierung getragen, zur Förderung des Wohles und Gedeihens des Landes gereichen werden.

*) Die Thronrede ist uns gestern vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau so spät zugegangen, daß wir dieselbe im Abendblatt nur zum Theil veröffentlichen konnten. Wir geben deshalb den vollständigen Wortlaut der Thronrede an dieser Stelle wieder.

Amerikanisches.

Was hatte man nicht Alles von der am 16. October v. J. zu Washington eröffneten internationalen Marine-Conferenz erwartet! Sie sollte eine Verständigung über die Leuchtthurmsignale, die Lootsenreglements, die Ordnung des Rettungswesens und sonstige unerläßliche Verbesserungen des Seeverkehrs herbeiführen und beendete ihre Thätigkeit, ohne auch nur den geringsten Theil der gehegten Hoffnungen erfüllt zu haben. Bis auf einige Maßregeln, welche die Beseitigung der durch Wracks gegebenen Gefahren bezwecken, verdanken wir ihr nichts. Am bedauernswerthesten ist die Erfolglosigkeit aller Versuche, durch Feststellung von Fahrrouten für die den atlantischen Ocean durchkreuzenden Dampfer den Collisionen auf hoher See möglichst vorzubeugen. Im Widerstreite der Sonderinteressen wurde behauptet, daß dabei die verschiedenen Linien, die zu Bremerhaven, Liverpool, Amsterdam, Havre u. s. w. ihren Sitz haben, nicht in gleicher Weise berücksichtigt werden könnten. Es erübrigte daher nur die vom Specialcomité den großen Gesellschaften vorgeschlagene Einigung über die von ihnen innezuhaltenden Routen. Bezüglich der Lärmsignale und der Errichtung eines gemeinsamen Seepolizei-Bureaus konnte man sich ebenfalls nicht verständigen.

Kaum ersprießlicher war die bisherige Wirksamkeit des 51. Congresses, dessen Repräsentantenhaus den stets schlagfertigen Satiriker Thomas B. Reed von Maine zum Sprecher erwählte. Die nothwendige Verminderung der Einnahmen ist den Gesetzgebern dringend ans Herz gelegt; verwies doch die Botschaft des Präsidenten ganz besonders auf die geschäftsstörenden, zur Höhe von 57 und 44 Millionen Dollars emporgediehenen Ueberschüsse des letzten und des laufenden Finanzjahres. Wie die republikanische Mehrheit diesen embarras de richesse zu beseitigen gedenkt, ist längst bekannt. Sie wird die Binnensteuer auf Tabak abschaffen und die Zuckerzölle um die Hälfte reduciren. Ihre ernstlich beabsichtigte Tarifrevision will allen in den Ver. Staaten fehlenden Erzeugnissen, mit alleiniger Ausnahme der Luxusartikel, zollfreien Eingang gewähren, den Import der auch in der Union producirten Gegenstände aber beschränken oder, wie es im Parteiprogramme heißt, das Princip des Schutzes der heimischen Industrie zur Geltung bringen.

Schon vor Eröffnung des mit der Administration harmonirenden Congresses hatte Präsident Harrison viel zu leiden. Die Demokraten beschuldigten ihn, die nur der Tüchtigkeit Rechnung tragende Civildienst-Reform den ihn bestürmenden beutegierigen Parteikleppern aufopfern zu wollen. Derartige, meist unberechtigte Anklagen häufen sich nun immer mehr, und eifriger als je zuvor ist die oppositionelle Nörgelbrigade bemüht, den ihr verhaßten Chef durch allerlei Rücksichtslosigkeiten, namentlich durch den Vorwurf des Nepotismus zu kränken. Daß er einen Freund seines Bruders zum Postmeister von Kansas City ernannte, wird am schärfsten von denen getadelt, die nur Worte der Billigung fanden, als einst Grover Cleveland einen Cousin seiner Gattin, den unfähigen Ben Folsom, mit einer Consulatsstelle in England betraute. Wenn Harrison mit der ihm verliehenen Patronage jemals Mißbrauch trieb, so geschah dies durch die allgemein anstößige Bevorzugung des Generals und Journalisten John H. Rice, eines zum Brot- und Butter-Republikaner metamorphosirten Rebellen, der unlängst als Steuercollector für den Kansas-District in den Bundesdienst treten durfte. Vor etwa drei Jahrzehnten erschien seine in den conföderirten Staaten zu Ruhm und Ansehen gelangte „Secessionisten-Geographie", von der man allerwärts Notiz nehmen sollte, da sie den Ausbruch des Bürgerkrieges mit veranlaßte, und für den damals im Süden herrschenden Geist charakteristisch ist. Der größte Theil dieses dickleibigen Buches verherrlichte den kürzlich verstorbenen Jefferson Davis und die von ihm geleitete Conföderation. Dann aber becomplimentirte es die Sclavenhalter und sagte u. A.: „Die schwarze Rasse findet sich in ganz Afrika, mit Ausnahme der Nordküste, sowie in der neuen Welt, wohin sie gebracht wurde, um durch einen Act der Menschlichkeit zu dem ihr eigenen Normalzustande der Sclaverei zurückgeführt zu werden." Sehr richtig bemerkt die „Newyork Times", daß ein Mann, der solche Worte schrieb, wäre er auch der verwendbarste aller Ueberläufer, keinen Anspruch auf die Protection eines ehrlichen Bundespräsidenten hat.

Ohne zu bedenken, daß dem vor Jahresfrist neucreirten Ministerium für Forst- und Landwirthschaft die zu einem rüstigen Vorgehen nöthigen Mittel bisher nicht bewilligt wurden, tadelt man auch die „Gleichgiltigkeit", mit der die Regierung der gefahrdrohenden Wälderverwüstung noch immer zusieht. Die heutigen Tages in der Union verübten Waldfrevel wird eine nicht ferne Zukunft als großes nationalökonomisches Verbrechen kennzeichnen. Dann aber wird man sich auch jener Männer erinnern, die es an rechtzeitigen Protesten nicht fehlen ließen, und ganz besonders unseres Landsmannes Carl Schurz, der im Senat, in der Administration und vor dem Publikum mit unermüdlicher Energie seine warnende Stimme erhob. Auch in dem zu Philadelphia versammelten achten Forstcongreß wirkte er mit der vollen Wucht der ihm zu Gebote stehenden Beredsamkeit. Seine Mahnungen gipfelten in dem Ausspruch: „Es sollte die Politik der Regierung sein, die Wälder, welche die Quellengebiete großer Ströme bedecken, im Besitz zu halten oder zurückzugewinnen. Man blicke nach den Thälern des Hudson und des Mohawk, deren Wassermenge sich schon jetzt um 25 bis 30 Procent verringert hat. Wenn die Zerstörung der Forsten noch ein Vierteljahrhundert andauert, werden die Vereinigten Staaten so völlig entwaldet sein, wie es Kleinasien ist."

Mit gleich anerkennenswerthem Eifer suchen auch andere hervorragende Deutsch-Amerikaner die Wohlfahrt ihres Adoptivvaterlandes zu fördern. So hat sich jetzt in der Salzseestadt ein wider die Priesterherrschaft der Mormonen ankämpfender deutscher Verein gebildet, dessen Führung Herr Hirsching, ein Chemiker und Bergwerksingenieur, übernahm. Den Anlaß dazu gab, wie es scheint, der vor mehreren Wochen veröffentlichte Jahresbericht des Gouverneurs Thomas von Utah. Aus diesem Documente ist ersichtlich, daß die in den letzten Legislaturwahlen des Territoriums errungenen Siege der „Gentiles" keineswegs einen Rückgang des Mormonenthums bedeuten, daß es über die größere Hälfte des Grundeigenthums verfügt, den Lehren seiner Kirche fanatisch ergeben und unablässig bemüht ist, sie auch der den Volksschulen entzogenen Jugend einzuprägen. Noch Schlimmeres ergab sich, als Richter Anderson die schließlich abschlägig beschiedenen Bürgerrechts-Gesuche prüfte, welche mehrere „Heilige der jüngsten Tage" eingereicht hatten. Da stellte sich heraus, daß sie, wie auch ihre anderen „Glaubensgenossen", eidlich verpflichtet sind, die gegen die Polygamie erlassenen Gesetze zu mißachten und den gewaltsam herbeigeführten Tod ihrer Propheten Joseph und Hyram Smith an der Regierung und am Volke der Vereinigten Staaten zu rächen.

Es ist unbegreiflich, daß sich die Kinder der Mormonen durch die überaus düsteren Lehren Wilford Woodruff's, des Nachfolgers von Brigham Young und John Taylor in der Kirchen-Präsidentschaft, nicht abschrecken lassen. Dieser alte Herr behauptet nämlich, daß mit Lucifer 100000 Millionen Teufel auf die Erde gefallen seien und demnach nahezu 100, nur durch ein strenges Festhalten an dem von ihm gepredigten Glauben zu überwindende Quälgeister sich jedes einzelnen Menschen bemächtigt haben. — Wie aus Ottawa gemeldet wird, fürchten nun auch die Canadier nicht ohne guten Grund, daß ihnen jene sonderbaren Heiligen massenhaft über den Hals kommen könnten. Die Ansiedelung derselben im Nordwesten der Dominion macht rapide Fortschritte, und die Regierung wird sehr bald für ein wider die Vielweiberei gerichtetes Gesetz zu sorgen haben. Die vornehmlich ins Mc. Leod-County eingedrungenen Mormonen wußten sich durch Lug und Trug exclusive Rechte zu sichern. Sie gelobten feierlichst, treue und loyale Bürger des Landes werden zu wollen; schon aber hat ihr Wortführer seinen Harem gegründet. B.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. [Das Schlußheft der Gutachten aus dem Anwaltstande] über den Entwurf eines Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs bringt neben einer Uebersicht der Ergebnisse der Gutachten, einer kurzen Darstellung des Entwurfs und den Registern eine Erklärung des Vereinsvorstandes, worin er zunächst den Mitarbeitern seinen Dank ausspricht; dann heißt es:

Der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins hat aber noch eine andere Ehrenpflicht zu erfüllen. Den Verfassern des Entwurfs sind nach dessen Erscheinen nicht überall freundliche Worte gesagt worden. Unserer Meinung nach haben sie sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Wer die verschlungenen und auseinanderstrebenden Wege kennt, welche jahrhundertelanges Mißgeschick der Rechtsentwickelung unseres Vaterlandes gewiesen hat, der vermag auch die ungeheuren Schwierigkeiten zu ermessen, welche die Commission zu überwinden hatte, um ein einheitliches, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechendes Werk zu schaffen. Das ist ihr gelungen. Freilich hätte Einzelnes vollkommener gestaltet, Anderes nicht der Gesetzgebung der Einzelstaaten überwiesen werden sollen. Dies war aber die unvermeidliche Folge der der Commission von den verbündeten Regierungen gezogenen Grenzen. Solche zu erweitern und dadurch sachliche Schwierigkeiten, welche sich der vollendeten Durchbildung der einzelnen Rechtsinstitute entgegenstellen, zu beheben, werden die verbündeten Regierungen mit dem Reichstage, wie wir hoffen, jetzt, wo der Grund des Mangels klar liegt, kein Bedenken tragen. Mit Nichten wird aber bei dem deutschen Volk und dessen Regierungen entscheidend ins Gewicht fallen, ob der eine oder andere Rechtssatz römisch- oder deutschrechtlichen Ursprungs ist. Nicht darauf, woher der Rechtssatz stammt, sondern darauf, ob er vernünftig ist, kommt es an. Im Allgemeinen knüpft der Entwurf mit Recht an das Bestehende an. Wir leben in einer Zeit unausgeglichener wirthschaftlicher Gegensätze, deren Aussöhnung lange Zeit erfordert. Bis dahin, daß solche eintritt, mit der Herstellung eines einheitlichen, bürgerlichen Rechts zu warten, widerstreitet den Lebensinteressen des deutschen Volkes. Bei dem raschen Wandel aller Dinge wäre es vermessen, ein Gesetzbuch für die Ewigkeit schaffen zu wollen. Bauen wir das Haus, mögen die Enkel es nach ihren Bedürfnissen und ihrer besseren Erkenntniß umgestalten. So ist, wie wir erkannt zu haben glauben, die Grundanschauung des deutschen Anwaltsstandes, so tritt sie auch in unsern Gutachten zu Tage. Der Entwurf ist eine durchaus brauchbare Unterlage für ein gutes Bürgerliches Gesetzbuch. Möge — das hoffen wir zuversichtlich — dem neuen Reichstage der Ruhm beschieden sein, das deutsche Volk aus einem Zustande zu erlösen, der, an sich höchst beklagenswerth, nur durch lange Gewöhnung einigermaßen erträglich geworden ist.

Unterzeichnet ist der Vorstand des deutschen Anwalts-Vereins, bestehend aus den Herren Dr. von Wilmowski, Dr. Schaffrath, Mecke, Erythropel, von Auer, Leipheimer, Crull, Dr. Reatz, Gebhart.

[Dementi.] Der „Temps" vom 13. d. M. enthält eine Nachricht aus Berlin, welche besagt, daß die „B. P. N." ohne Widerspruch die Mittheilung wiedergeben, wonach mehrere Aerzte dem deutschen Kaiser einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Aix-les-Bains oder in einem Pyrenäen-Bade angerathen haben. Die genannte Correspondenz bemerkt, daß eine solche Notiz in ihren Spalten nicht enthalten war.

[Der freisinnige Verein der Halle'schen Thorbezirke] hielt am Montag unter Vorsitz des Herrn Kreitling seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Gewissermaßen zur Eröffnung des Wahlkampfes hielt sodann Prof. Virchow einen längeren politischen Vortrag. Der Zeitpunkt rücke sehr rasch heran, wo die Wähler zeigen sollen, ob sie noch Männer geblieben sind. Wir sind an einem gewissen Scheidepunkt angelangt, wo das Volk sich darauf besinnen soll, was es eigentlich will und wohin seine politische Ueberzeugung zeigt. Die früheren Wahlkämpfe hatten eine falsche, stellenweise sogar gefälschte Signatur und zeigten, was dem deutschen Volke alles geboten werden kann. Diesmal hat der Wahlkampf bis jetzt — wenn nicht noch Ueberraschungen erscheinen — ein ganz normales Aussehen und das Volk kann sich prüfen, ob das Deutsche Reich, wie es dasteht, ein solches ist, wie es sich dasselbe ersehnt und erträumt hat. Seitdem der deutsche Gedanke seine Vorkämpfer fand, war der Grundgedanke immer der, daß dem Volke ein Mitbestimmungsrecht über seine Geschicke zustehen müsse, daß ein wirklich constitutionelles Regiment Platz zu greifen habe, aber erst durch die Revolution ist dem deutschen Volke die Verfassung bescheert worden. Jetzt stehen wir unter der vierten Regierung, unter welcher wir eine constitutionelle Form haben, und auch der jetzige Kaiser hat in seinen ersten Thronreden erklärt, an dieser Form festhalten zu wollen, nicht weil sie Rechtens ist, sondern weil er sie auch für nützlich und nothwendig erachtet. Die Fortschrittspartei hat den Kampf um den verfassungsmäßigen Ausbau Jahre lang und theilweise mit Erfolg geführt und die freisinnige Partei hat stets auf derselben Grundlage gestanden. Man sollte meinen, daß die Idee des Constitutionalismus allen Parteien gleich werth sein sollte, aber es ist charakteristisch, daß das Wort „constitutionell" jetzt nur selten in Gebrauch kommt und daß man die Leute, die den Constitutionalismus vertheidigen, nach neuerer Erfindung „Parlamentarier" nennt. Und der Beigeschmack, den man diesem Worte giebt, hat dann den Schritt sehr leicht gemacht, an Stelle des Worts „Parlamentarier" das Wort „Republikaner" zu setzen. Die ganze Geschichte der Fortschritts- und Freisinnigen-Partei zeige ohne Weiteres, wie absurd der in diesem Wort liegende Vorwurf sei. Eine alte, schwierige Frage sei, wie man es macht, um eine Bürgschaft des Constitutionalismus zu erhalten, um das Volk vor späterem Abbruch des ihm verliehenen Rechts zu schützen. In allen constitutionellen Staaten ist das Steuerbewilligungsrecht als das erste Schutzmittel betrachtet worden; man hatte das richtige Gefühl, daß man vor allen Dingen den Knopf auf dem Steuersäckel in der Hand behalten muß — bei uns freilich ist dieser Knopf mit der Zeit locker geworden. Redner erinnert dann an die verschiedenen Versuche der Fortschrittspartei, Steuergesetze herbeizuführen, welche auf der jährlichen Bewilligung beruhen; sie hat auch einzelne Fortschritte in dieser Beziehung gemacht, dieselben sind aber immer wieder verloren gegangen, und so haben wir keine einzige große Steuer, welche jährlich bewilligt wird, ja, die in letzter Zeit eingetretenen Steuerhebungen sind dauernd, kein Mensch kann ihnen ans Leben, und selbst wenn eine radicale Majorität jetzt in den Reichstag käme, würde ihre Thätigkeit in dieser Beziehung ziemlich gelähmt sein. Redner erinnerte weiter an die verschiedenen Versuche, die Rechte des Reichstags, und damit des Volkes, weiter zu schmälern, an die Thatsache der Verlängerung der Gesetzgebungsperioden und machte die Nationalliberalen nicht nur hierfür, sondern auch dafür verantwortlich, daß unsere gesammte Steuergesetzgebung in die jetzige unveränderliche Form gekommen ist, in welcher Niemand an sie heran kann. Wenn das Volk in diesem Kampfe seine Position wieder gewinnt, wenn es gelingt, die jetzige Majorität zu durchbrechen, dann kann man nicht anders als das Augenmerk wieder auf eine Aufrichtung der alten Bürgschaften der Volksfreiheiten und Volkrechte ernstlich zu richten. Wo augenblicklich innerhalb der Regierung die Hindernisse liegen, könne Niemand recht erkennen. In manchen steuerlichen Fragen sei eine große Mehrheit des Reichstages, ja, fast Einstimmigkeit erzielt worden, aber schließlich erfolge gar nichts darauf. Das Steuerproject, welches man jeden Augenblick vom Finanzminister erwartete, sei plötzlich ganz unter den Tisch gefallen — es sei einfach weg! (Heiterkeit.) Das Volk brauche dies vielleicht nicht zu bedauern, aber die Thatsache sei doch charakteristisch. Noch eclatanter sei das Schicksal, welches die wiederholt mit großer Majoriät angenommenen Anträge bez. der Gesetzgebung über den Arbeiterschutz finden. Einfach und kühl lehne der Bundesrath diese Anträge ab, ohne daß man je erfährt, wer eigentlich die Sache zum Scheitern bringt. Redner zeigte dann an verschiedenen Beispielen, wie die Agrarier ihre Siege erfechten und oft selbst die Meinung der Bundesregierungen zu beugen wissen. Wir müssen einmal wieder fest hervorheben, was eigentlich die Zielpunkte des constitutionellen Strebens sind; geht man darüber hinaus und geht man in dieser unsicheren Zeit daran, Detailforderungen aufzustellen, so wäre das eine vergebliche Mühe und es wäre zu fürchten, daß ein Abführen in Nebensachen hinein gefährliche Zersplitterungen herbeiführen könnte. Man sollte sich darauf beschränken, die Männer auf ihren Gesammtcharakter zu prüfen, darauf hin anzusehen, ob sie gewillt sind, zur Förderung und zum Gedeihen des Staates innerhalb der Grenzen des gegebenen Rechts ihre Kräfte einzusetzen und eine Gewähr dafür geben, daß sie mithelfen wollen, mit den großen Gedanken der Entwickelung, welche mühsam seit 1850 heraufgebracht worden ist, Ernst zu machen und sie zur Erfüllung zu bringen. Gelangen wir endlich zum regelrechten und natürlichen Constitutionalismus, dann werden wir den Völkern Europas ein anderes Beispiel geben, dann wird man die Frage prüfen können, ob es wirklich nothwendig ist, alle Jahre eine weitere Verstärkung der Ausgaben für Heer und Marine eintreten zu lassen, ob es nicht auch angängig ist, den Völkern ein menschenwürdiges Dasein ohne die ewigen riesigen Rüstungen im vollen Frieden zu ermöglichen. Trotz der vielen Bespöttelungen dieses Gedankens sei es nicht abzusehen, warum nicht endlich einmal eine Verständigung unter den europäischen Staaten erzielt werden kann, um diese ungeheuren Lasten zu erleichtern. Wenn es gelänge, eine dahingehende Kundgebung des neuen Reichstags zu erzielen, würde dieselbe gewiß einen lebhaften Wiederhall bei allen Nationen finden, denn alle Welt steht doch unter dem Eindruck, daß der jetzige Zustand nicht ewig dauern kann, sondern daß der Augenblick herbeizusehnen ist, wo man im dauernden Frieden die höchsten Ziele der menschlichen Entwickelung zu erreichen trachtet. — Redner schloß seinen von lebhaftem Beifall begleiteten Vortrag mit der dringenden Mahnung, mit Aufgebot aller Kräfte an den Wahlkampf heranzutreten — nicht seiner Person wegen, denn er geize nicht um eine Wiederwahl, sondern um des Volkes und seiner Freiheit willen. — Die Versammlung dankte Herrn Professor Virchow durch Erheben von den Sitzen und stimmte jubelnd der Versicherung des Vorsitzenden zu, daß die freisinnige Wählerschaft auch diesmal auf eine Candidatur Virchow's stolz sein werde.

[Die zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande.] Das „Deutsche Handels-Archiv" bringt in seinem Januarheft eine vollständige Uebersicht über die zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande, welche angesichts der immer mehr hervortretenden Frage der Handelsverträge von besonderem Interesse ist. Diese Uebersicht bietet folgende Zusammenstellungen:

I. Staaten mit Vertragszolltarifen, auf deren Anwendung Deutschland Anspruch hat: Belgien, China, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Korea, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Siam, Spanien, Südafrikanische Republik (Transvaal), Türkei mit Bulgarien und Ostrumelien, Zanzibar.

Der Anspruch kann auf der Vereinbarung bestimmter Zollsätze oder auf der Meistbegünstigungsclausel beruhen.

II. Staaten ohne Vertragstarife, in welchen Deutschland ein Recht auf Meistbegünstigung hat: Argentinische Republik, Chile, Costa-Rica, Dänemark, Dominikanische Republik, Ecuador, Guatemala, Hawaii, Honduras, Kongostaat, Liberia, Madagascar, Marocco, Merico, Paraguay, Persien, Salvador, Samoa, Vereinigte Staaten von Amerika.

III. Staaten, in welchen Deutschland ein Recht auf Meistbegünstigung nicht hat: Von diesen sind die wichtigeren Rußland, Brasilien, Bolivien, Columbien, Haiti, Nicaragua, Peru, Uruguay, Venezuela. Die Mehrzahl dieser Staaten hat aber überhaupt nur einen einheitlichen autonomen Tarif. Eine erheblichere differentielle Zollbehandlung zu Ungunsten deutscher Waaren findet im Wesentlichen nur in Finnland für einige Artikel statt.

IV. Staaten, welche in Deutschland die Rechte der Meistbegünstigung, also den Vertragszolltarif genießen: Hierher gehören alle unter I und II aufgeführten Staaten, in denen Deutschland ein Recht auf Meistbegünstigung hat, mit Ausnahme von China, Japan, Siam, Congostaat, Marocco und Samoa, denen also Deutschland seinerseits ein Recht auf Meistbegünstigung nicht zugestanden hat.

V. Staaten, welchen Deutschland in Tarifverträgen ein Recht auf bestimmte Zollsätze bezw. Zollfreiheit für eine Reihe von Artikeln gewährt hat: die Schweiz, Italien, Spanien und Griechenland. Der auf Grund dieser Verträge entstandene „Deutsche Vertragszolltarif" umfaßt durch den Vertrag mit der Schweiz 59 einzelne Positionen; im italienischen Vertrage sind 22, im spanischen 39 und im griechischen 20 einzelne Positionen bezw. Artikel des deutschen Zolltarifs gebunden.

[Die Reichstagsbau-Commission] hat beschlossen, den Kuppelbau nach dem Wallot'schen Plane auszuführen und den Bau nach Möglichkeit zu fördern. Das außerordentlich milde Wetter des bisherigen Winters hat die diesjährige Bauzeit fast um drei Monate verlängert, was der Förderung des Reichstagsbaues zu Statten kommt. Das Gebäude soll im Jahre 1892 seiner Bestimmung übergeben werden, was uns allerdings zweifelhaft erscheint.

[Zum ungarischen Zonentarif] wird dem „B. Tgbl." mitgetheilt: Seit dem 1. Januar 1890 ist eine weitere Erleichterung und Ermäßigung im ungarischen Eisenbahnverkehr eingetreten dadurch, daß die Kaschau-Oderberger und die Ungarische Nordostbahn mit dem ungarischen Staatsbahnnetz verschmolzen wurden, so daß jetzt ein einziges Billet der 14. Zone für die Fahrt von der ungarischen Landesgrenze bis nach Budapest ausreicht. Ferner wird die ungarische Staatsbahnverwaltung noch in diesem Sommer einen directen Schnellzug Budapest-Fiume einführen, wodurch die Fahrt von Nordostdeutschland nach dem Adriatischen Meer und und dem Orient ganz beträchtlich verbilligt wird. Was endlich die Frage anlangt, ob nicht die Steigerung des Personenverkehrs um 266 Procent in Ungarn auch eine wesentliche Steigerung der Wagenzahl hervorgerufen habe, so erfährt das Blatt, daß bis jetzt nicht ein einziger Personenwagen mehr als sonst in Dienst gestellt wurde. Allerdings hat die ungarische Staatsbahnverwaltung in Voraussicht der unausbleiblichen Weitersteigerung des Verkehrs neue Personenwagen in Bestellung gegeben; sie werden aber erst im Mai in Dienst genommen werden können.

[Eine Massenversammlung der Berliner Tischler] — es waren über 3000 Personen anwesend — tagte am Montag im Concerthause „Sanssouci". Dieselbe beschloß nach einem Referat des Tischlers Th. Glocke über: „Die Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages," 1) in der richtigen Erkenntniß, daß nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit der durch das Maschinenwesen hervorgerufenen Arbeitslosigkeit mit Erfolg entgegengetreten werden kann, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu agitiren; 2) in der weiteren Erkenntniß, daß nur durch eine feste Organisation dieses Ziel zu erreichen ist, dahin zu wirken, daß die Mehrzahl der Collegen dem Fachverein der Tischler beitritt; 3) den 1. Mai zur Kundgebung dieser ihrer Erkenntniß zu benutzen und als Feiertag zu erklären. Ferner erklärten die Anwesenden, daß eine Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse — es wird jetzt 20 M. Durchschnittslohn gezahlt und 10 bis 12 Stunden gearbeitet — dringend am Platze ist und über kurz oder lang in eine Bewegung zur Erringung derselben eingetreten werden muß, den Zeitpunkt, an welchem sie ihren Anfang nehmen soll, zu bestimmen, sowie die Forderungen zu formuliren, aber einem Beschlusse des Fachvereins der Tischler zu überlassen, ebenso von jetzt ab keine Ueberstundenarbeit mehr zu thun, um den Meistern nicht die Magazine zu füllen, in welchem Falle der Strike verloren wäre. Die Forderungen sind: neunstündige Arbeitszeit, Bezahlung von 20 Mark Kostgeld (Abschlag auf den Accord) pro Woche, Abschaffung der Sonntags- und Ueberstunden-Arbeit, Beseitigung der Werkstatt-Ordnungen.

[Um unbefugte Nachbildung zweier photographischer Aufnahmen des Kaiserpaares und des kleinen Kronprinzen] handelte es sich in einer Strafsache, die am Montag die Photographen Schmidt und Hennicke vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I führte. Vor etwa anderthalb Jahren wurde der Photograph Selle zu Potsdam mit den in Rede stehenden Aufnahmen betraut, die nur dadurch von einander abweichen, daß auf dem einen Bilde der Kronprinz, sich gegen den kaiserlichen Vater lehnend, den rechten Arm herunterhängen läßt, während er auf dem zweiten die Rechte auf den Säbelknauf gestützt hält. Von diesen Photographien tauchten bald Nachahmungen im Handel auf, die unbefugter Weise angefertigt waren, weil die Kaiserin dem Photographen Selle das alleinige Vervielfältigungsrecht übertragen hatte. Zu diesem Punkte war der Cabinetschef der Kaiserin, Kammerherr von Mirbach, zum Termin geladen worden. Dieser bekundete, daß das Kaiserpaar sich stets die Entscheidung vorbehalte, ob ein Bild in den öffentlichen Verkehr kommen solle oder nicht; im vorliegenden Falle sei dem Photographen Selle durch seine, des Zeugen, Uebermittelung, die ausdrückliche Erlaubniß zur Vervielfältigung der Bilder zu Theil geworden. Der Photograph Selle, welcher als Nebenkläger auftrat, hat ermittelt, daß die Angeklagten an die Firma Kleinau und Borchardt fünfzig Dutzend dieser Nachahmungen abgesetzt haben; er behauptete den ihm zugefügten Schaden auch nicht annähernd schätzen zu können. Der gerichtliche Sachverständige, Herr Photograph Quaas, erklärte ebenfalls, daß ein solch' ausschließliches Vervielfältigungsrecht unter Umständen ein Vermögen bedeute, denn Bilder von der kaiserlichen Familie fänden in der ganzen Welt Absatz. Die Angeklagten bestritten, daß eines der Selle'schen Bilder ihnen als Original gedient; ein Geschäftsfreund aus London habe ihnen vielmehr ein Bild geschickt, welches auf der Rückseite weder Firma noch Stempel des Photographen zeigte, und sie hätten nicht geglaubt, sich strafbar zu machen, wenn sie hiernach Copien anfertigten. Der Staatsanwalt zweifelte nicht an der Schuld der Angeklagten, gegen die er eine Geldstrafe von je 150 Mark beantragte. Diesem Antrage fügte der Rechtsbeistand des Geschädigten noch den Antrag hinzu, den Angeklagten eine Geldbuße von insgesammt 750 Mark aufzuerlegen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des

---

Stadt-Theater.

Dinstag, 14. Januar:

Der Schatten.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

In seiner vielgelesenen Novelle „Herr und Frau Bewer" hat Paul Lindau mit großer Meisterschaft den Verlauf einer Ehe geschildert, die ihren Anfang im Walhalla-Theater in Berlin genommen, als dasselbe noch nicht Berliner Theater hieß, sondern zur Gattung der sog. Specialitätenbühnen gehörte. Frau Bewer, welche bei diesem Theater in Engagement stand, wurde von ihrem Gemahl frisch von der Bühne weg geheirathet. Die Ehe ging in die Brüche, weil die ehemalige Chansonettensängerin wegen ihrer mangelnden geistigen Qualitäten ihrem Manne das erhoffte dauernde Glück nicht gewähren konnte. Der Unterschied der Bildung und der gesammten Lebensanschauung, der die beiden Leute von einander trennte, stellte sich wie ein Schatten verhängnißvoll zwischen sie. Während der litterarische Erfolg der Novelle „Herr und Frau Bewer" immer noch anhielt, bearbeitete Lindau Echegaray's „Galeotto". Hier fiel auf die ewig klatschsüchtige, naserümpfende, Sittlichkeitsheuchelei treibende, medisante Gesellschaft, die in die innersten Angelegenheiten der Familien hineinspionirt und überall, wohin sie das Gift ihrer Lästerzunge ausspritzt, Unfrieden sät und Unheil stiftet, ein grelles Streiflicht. Wenn man will, kann man „Herr und Frau Bewer" und die Galeotto-Bearbeitung als die beiden Keime ansehen, aus denen das neueste Schauspiel Lindau's, „Der Schatten", sich entwickelt hat. Das Stück bildet eine Combination der durch die Novelle und das Echegaray'sche Drama gegebenen Elemente, die gemäß den etwas veränderten Zwecken des „Schattens" allerdings nicht ohne Variation übernommen sind. Aus der Chansonettensängerin des Walhalla-Theaters in „Herr und Frau Bewer" ist im „Schatten" eine Operetten-Soubrette geworden. Im Gegensatz zu Frau Bewer — hier liegt eine wichtige Abweichung vor — ist Edith Mühlberg eine geistig hoch veranlagte, mit allen den Vorzügen ausgestattete Persönlichkeit, die man heutzutage von einem Weibe verlangt, das durch seinen tragischen Ausgang auf der Bühne das Mitleid eines geehrten Publikums wachrufen soll. Der Regierungsrath Freiherr von Brücken — auch Lindau scheint zuzugeben, daß in der Verwaltungs-Carrière der Adel bevorzugt wird — schätzt diese seelischen Vorzüge Edith's, der gefeierten Operettensängerin, dermaßen, daß er sie zur geliebten Genossin seines Haushalts macht, ohne daß irgend ein Berliner Standesamt, geschweige ein Berliner Geistlicher von dieser auf einem freien Vertrage beruhenden Vereinigung Kenntniß hätte. Die beiden Leutchen, der Regierungsrath und seine angebetete Operettendiva, leben ganz glücklich und zufrieden neben einander her, wie dies bei Heirathen auf Kündigung eine Zeit lang zu gehen pflegt. Zu seinem Unglück hat aber der Regierungsrath auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Broschürenschreibens die Aufmerksamkeit des Ministers erregt: man will den talentvollen Beamten, der so Bedeutendes über Colonialpolitik zu sagen weiß, befördern. Da aber wird sein Privatleben zum Stein des Anstoßes. Ein wohlwollender Freund, der Ministerialdirector von Waldhofen, macht ihm mehr oder minder zarte Andeutungen über die Unmöglichkeit des Verhältnisses zu Edith mit der Bitte, der Sache ein Ende zu machen. In dem Conflict zwischen den ihm durch seine amtliche Stellung auferlegten Pflichten und der freien Liebe entscheidet sich der Regierungsrath zu Gunsten seines Amtes. Thatsächlich macht er dem freien Verhältniß zu Edith ein Ende: er heirathet sie. Nunmehr wird das Herr-und-Frau-Bewer-Motiv abgelöst durch das Galeotto-Motiv, das natürlich gleichfalls in einer Variante verwerthet wird. Die lieben Nächsten stoßen sich gar gewaltig daran, daß der Regierungsrath Freiherr von Brücken die Operettensängerin Edith Mühlberg geheirathet hat, und was das Merkwürdigste ist, die hohe vorgesetzte Behörde Heinrich's, die mehrere Jahre hindurch für die wilde Ehe desselben mit Edith kein Auge gehabt hat, findet die gesetzlich vollzogene Verbindung des Regierungsraths mit seiner bisherigen Geliebten so „shocking", daß man dem ausgezeichneten Colonialpolitiker den Abschied giebt. Die Vergangenheit Edith's ist der Schatten, der den Weg zum Glück verdunkelt. Die Lehre, die aus dem Stück zu ziehen ist, geht also dahin: ein Regierungsrath, der Carrière machen will, darf nie eine Operettensängerin heirathen, oder verallgemeinert: wer sich zur guten Gesellschaft rechnen will, muß ein Weib heimführen, auf dessen Vergangenheit kein Schatten ruht, eine Sentenz, die, wenn wir nicht irren, sich durch besondere Neuheit nicht auszeichnet.

Der medisanten Gesellschaft würde es im Allgemeinen wohl genügen, zu wissen, daß Edith überhaupt Operettensängerin gewesen ist, um aus der Vorstellung heraus, daß Alles, was zur Kunst gehört, mit moralischen Stockflecken behaftet sei, die Aermste zu verdammen. Nebenbei gesagt, mögen sich die Bühnenangehörigen bei Paul Lindau dafür bedanken, daß er durch sein Stück dem alten Vorurtheil, als seien Bühne und Sittlichkeit zwei unvereinbare Begriffe, so liebreich Vorschub leistet. Es ist nun einmal Lindau's Pech, daß er, wie er als Journalist durch die Collegen, die er auf die Bühne gebracht, den Journalismus herabgewürdigt hat, so auch als dramatischer Schriftsteller, zumal in dem „Schatten", die ungünstige Meinung über den sittlichen standard of life der Bühnenkünstler bestärkt. Die Selbstlosigkeit, mit welcher Schauspieler und Schauspielerinnen die ihnen durch den Dichter in den Mund gelegten abfälligen Aeußerungen über ihren Stand vor dem Publikum wiedergeben, ist wahrhaft bewunderungswürdig. In dem „Schatten" ist es namentlich ein alter, unverschämter Diener, der die alten Gemeinplätze über den moralischen Charakter der Bühnen-Künstlerinnen von sich giebt. Doch dies nebenbei.

Es genügt Lindau nicht, seine Edith Mühlberg als Operettensängerin im Allgemeinen für ihre Gattung büßen zu lassen, sondern er construirt für sie einen ganz besonderen Fall, der den auf ihrer Vergangenheit ruhenden Schatten verstärkt. Der Betheiligte ist der Sohn des alten Geh. Commerzienraths Nehringen, Leopold, von dem einst Edith sagen konnte „mein Leopold". Er hat sie „ausbilden" lassen ꝛc. Die Sache ist längst vergessen, und sie würde nie irgend einen Einfluß auf das gegenwärtige Leben Edith's ausüben, wenn das holde Kind nicht selbst bei verschiedenen unpassenden Gelegenheiten die Erinnerung an diese Episode ihres Lebens auffrischte, zu ihrem Unglück. Indem sie selbst wiederholt den Schleier lüftet, der ihre Vergangenheit deckt, spitzt sie die Krisis zu. Es nützt nichts, daß Lindau sich alle Mühe giebt, als mildernden Umstand geltend zu machen, daß sie damals nicht als eine Schlechte, sondern als eine bemitleidenswerthe, verführte Unschuldige gehandelt habe. Edith's Mann wird durch das Schattenspiel, bei welchem der Geheimerathssohn immerwährend an die Wand gezaubert wird, so kopfscheu, daß die Sache zum Aeußersten getrieben wird. Es macht sich die Meinung geltend, daß einer von den dreien auf der Welt zu viel ist. Die heroische Edith glaubt, sie sei der überflüssige Dritte, und um das Glück ihres Mannes nicht länger zu trüben, stürzt sie sich in die Spree. (Ende des letzten Actes.) Zu bemerken ist, daß sie, aus der Spree herausgezogen, wenige Minuten später wieder in das Zimmer ihres Gatten gebracht wird. Dem Zuschauer fällt es auf, daß gar keine Wiederbelebungsversuche gemacht werden, obwohl die Unglückliche nur ganz kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann. Aber vielleicht ist es eine Rücksichtslosigkeit gegen den Dichter, an dergleichen zu denken. Ein Dichter kann eben seine Geschöpfe nach Belieben leben und sterben lassen, wie er's für seine Zwecke braucht, und der letzte Act der Schau- und Trauerspiele hat nun einmal das geheiligte Patent als Massenmörder.

Der Mangel an Reiz, welcher der Fabel und der Stellung des Problems eigen ist, wird durch die Charakterzeichnung nicht aufgewogen. Der ans Erhabene streifende Seelenadel, der sich in der bis zum unvernünftigen Uebermaß gesteigerten inopportunen Wahrheitssucht der einst gefallenen Operettensängerin Luft macht, ist viel zu romanhaft, um von dem Zuschauer gar zu tragisch genommen, resp. gar zu enthusiastisch bewundert zu werden. Die Gefühlswelt, in der sich die Frau Regierungsrath bewegt, leidet auch im Einzelnen an innerer Unwahrheit. Statt anderer Beispiele citiren wir den Monolog Ediths, in welchem sie von dieser schönen Welt vor dem Sprung ins Wasser Abschied nimmt. Wer so wie Edith in diesem fürchterlichen Augenblick noch schönstylisirte Betrachtungen anstellen kann über den Unterschied der Temperatur in dem behaglich durchwärmten Zimmer und in der mit Treibeis bedeckten Spree, der hütet sich gewiß, das Zimmer mit dem Flußbett zu vertauschen. Statt des bis zur Verwirrung der Seelenkräfte, bis zur Unzurechnungsfähigkeit gesteigerten Gemüthsaffects, den wir als die psychologische Voraussetzung des Selbstmords anzusehen gewöhnt sind, bietet uns der Verfasser tönende Romanphrasen. Der Regierungsrath ist im Punkte der Charakterisirung nicht viel besser gefahren. Er, der Alles, was aus der Verheirathung mit Edith für ihn an Unannehmlichkeiten erfolgen würde, vorausgesehen und mit Ruhe abgewartet hat, ein Denker und ein Held zugleich, klappt, als das Unheil seinen Lauf nimmt, zusammen wie ein Taschenmesser mit losem Charnier, läßt sich von seinem alten Diener und

Staatsanwalts und bemaß die an den Geschädigten zu zahlende Buße auf insgesammt 500 Mark.

[Militär-Wochenblatt.] Eichborn, Sec.-Lt. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt. Transfeldt, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf.-Regts. Nr. 129, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf.-Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

[Marine.] S. M. Kreuzercorvette „Ariadne", Commandant Capitän zur See Claussen v. Finck, ist am 12. Januar cr. in St. Vincent eingetroffen.

Italien.

[Graf Pasi †.] Ueber den vor Kurzem verstorbenen Grafen Raffaelo Pasi wird der „Köln. Ztg." aus Rom geschrieben:

Durch das Hinscheiden des Generals Grafen Pasi hat der italienische Hof eine beliebte und geehrte Erscheinung eingebüßt und das Land wieder einen aus der bereits stark zusammengeschmolzenen Schaar jener Männer verloren, welche in der großen Zeit des Ringens um die Freiheit und Einheit eine hervorragende Rolle gespielt haben. Pasi war ein Sohn der Romagna. Er stammte aus dem regsamen Faenza, das sich durch seine Töpferwaare, die Faïence, einen Namen in der Welt gemacht hat und manchem auch als Geburtsstätte des Physikers Torricelli, der das Barometer erfand, bekannt ist. In der Romagna, die erst im sechzehnten Jahrhundert unter Papst Julius II. mit dem Kirchenstaat verbunden wurde, hatte sich immerwährend der Geist trotziger Auflehnung gegen die Priesterherrschaft erhalten und die gelegentlichen Ausbrüche republikanischer Gesinnung, von denen man heute noch hin und wieder dort vernimmt, sind nur die Rückstände aus der Zeit der unaufhörlichen Verschwörungen und zeitweiligen hoffnungslosen Erhebungen. In den Jahren 1844 und 1845 gährte es in der Romagna gewaltig. Ein Netz geheimer Ausschüsse war über das Land ausgebreitet. Man sammelte im Geheimen Geld und Waffen und stand in regem Verkehr mit den Männern in Rom, die auf den Umsturz des nur durch fremde Bajonette gestützten päpstlichen Regiments hinarbeiteten. Einer der Hauptführer der Verschworenen in der Romagna war der damals 25jährige Graf Raffaelo Pasi, und als der Cardinal-Legat durch rücksichtsloses Eingreifen die der Regierung drohende Gefahr zu beschwören suchte, war er es, der sich, kurz entschlossen, an die Spitze einer bewaffneten Erhebung stellte. Es kam in der Nähe der toscanischen Grenze zu einem scharfen, blutigen Zusammenstoß mit den Schweizern des Papstes, die den Aufständischen in jeder Beziehung überlegen waren, und die Geschlagenen mußten froh sein, auf toscanisches Gebiet flüchten und von dort nach Frankreich gelangen zu können. Als drei Jahre später, im Jahre 1848, in ganz Italien die Erhebung zum Ausbruch kam, tauchte Pasi wieder in Faenza auf, wurde von der provisorischen Regierung zum Major und Befehlshaber der mobilen Nationalgarde der Stadt ernannt, zog später mit einer Schaar, die er auf eigene Kosten unterhielt, nach Rom, um die Stadt gegen die Franzosen vertheidigen zu helfen und erhielt vom Triumvirat die Ernennung zum Oberst und Commandeur des 6. Linien-Regiments. Graf Pasi zeichnete sich dabei durch große persönliche Tapferkeit vielfach aus und zog sich später nach Einnahme der Stadt nach Piemont zurück. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten im Jahre 1859 wurde Pasi mit Patent als Major im 22. Infanterie-Regiment angestellt und drei Monate später vom General-Gouverneur der Romagna zum Oberst-Lieutenant und Regiments-Commandeur befördert und an die Spitze des aus der Romagna, Modena und Parma zusammengebrachten 26. Regiments gestellt. Pasi, der sich in den Jahren 1859 und 1860 überall rühmlich hervorgethan hatte, erhielt 1863 das Commando des Regiments Aosta (Nr. 5) und die Beförderung zum Obersten. Im Feldzuge von 1866 verrichtete er an der Spitze dieses alten, ruhmbedeckten Regiments wieder eine besonders glänzende Waffenthat, die ihm die goldene Tapferkeitsmedaille eintrug. In dem königlichen Verleihungsdecret heißt es, daß dem Obersten Pasi die Auszeichnung ertheilt wurde, „weil er von Monzambano sein Regiment in bewundernswerther Weise zum Angriff an Montesabbione am 24. Juni 1866 geführt, sich mit rühmlichem Eifer auf den gefährlichsten Orten immer an die Spitze seiner Soldaten gestellt und Gegenstand der Bewunderung aller seiner Untergebenen gewesen sei, welche sich, durch sein heldenmüthiges Beispiel angeführt, an jenem Tage ganz außerordentlich auszeichneten." Es kann hier nur kurz erwähnt werden, wie Pasi in den folgenden Jahren allmählich zum Brigade-Commandeur aufrückte (1871), im Jahre darauf General-Major, 1877 General-Adjutant, 1879 Divisions-Commandeur und 1880 General-Lieutenant wurde. Als 1882 General Medici starb, trat Pasi an seine Stelle als erster General-Adjutant und Haupt des militärischen Hofstaates. Seitdem hat er in dieser keineswegs leichten Stelle mit großer Pflichttreue und Hingebung seinen Dienst gethan, auch dann noch, als er während der letzten zwei Jahre die Beschwerden des Alters zu fühlen begann. Die Krankheit, die ihn seit einigen Wochen quälte, nahm gegen Weihnachten eine ungünstige Wendung.

Frankreich.

[Das Palais Royal.] Seit einiger Zeit war in mehreren Pariser Blättern, so auch in dem vielverbreiteten „Petit Journal" ernstlich von dem Abbruche des Palais Royal und von der Anlegung großer Straßen an der Stelle desselben zwischen der Rue Richelieu und der Rue Montmartre die Rede. Das „Petit Journal", welches sehr für die Idee eingenommen war, suchte sogar dafür Propaganda zu machen, indem es seinen Lesern erzählte, welch' unwürdige Erinnerungen sich an das ehemalige Residenzschloß des Regenten und der Familie Orléans knüpfen. Wenn man das Palais Royal niederrisse, so würden damit, so meinte das Blatt, auch schmähliche Spuren der französischen Geschichte vom Erdboden getilgt werden. Der Einfall war sonderbar genug und noch etwas toller, als die Wuth der Pariser Stadtväter, Straßennamen auszurotten, die ihrem Gleichheitssinne nicht mehr entsprechen. Nun vernimmt man aber, daß der ganze Feldzug gegen das Palais Royal eitel Wind war. Erstlich enthält der Kaufvertrag, durch den der Herzog von Orléans im Febr. 1785 mit Erlaubniß Ludwigs XVI. einen Theil des Häuser-Vierecks, das den Namen Palais Royal führt, an die Stadt Paris abtrat, die ausdrückliche Bedingung, daß an der äußeren Bauart desselben nicht das Geringste geändert werden darf, und man ist derselben bisher gewissenhaft nachgekommen. Zweitens aber gehört heute nur noch der kleinste Theil des Vierecks, derjenige nämlich, welcher einerseits den Rechnungshof und den Staatsrath und andererseits das Théâtre français beherbergt, dem Staate, der Rest jedoch den Kaufleuten und Wirthen, die darin ihr Gewerbe treiben, und diese würden solche Expropriirungssummen verlangen, daß der Staat den Steuerpflichtigen nimmermehr ein so großes Opfer zumuthen wird. Ehe das Palais Royal abgebrochen wird, dürfte man zur Beseitigung der Trümmer des alten Rechnungshofes am Quai d' Orsay und zur Errichtung eines Gebäudes an jener Stelle schreiten.

Die Influenza.

In Stolp hat sich in Folge der Influenza die Sterblichkeitsziffer um ein Erhebliches vermehrt. In der ersten Januarwoche starben 24 Personen gegen 9 im Vorjahre. — In Barmen beträgt, während zu jetziger Jahreszeit durchschnittlich 7 Todesfälle standesamtlich gemeldet wurden, deren Zahl jetzt im Durchschnitt 15. Als Todesursachen werden vielfach aus der Influenza folgende Lungenentzündungen und Lungenlähmung constatirt. — Aus Dresden wird gemeldet: Die Königin, die seit einigen Wochen an Bronchialkatarrh leidet, war genöthigt, da vor acht Tagen etwas Fieber eintrat und die katarrhalischen Erscheinungen sehr lästig waren, das Bett zu hüten. Gegenwärtig ist das Fieber verschwunden, jedoch bestehen Husten und Athmungsbeschwerden, wenn auch in geringerem Maße, fort. Das Befinden des Finanzministers von Könneritz ist seit etwa 10 bis 12 Tagen unverändert. Die Influenza ist zwar im Wesentlichen gehoben, aber das Sprechen fällt dem Minister, der vor Kurzem erst an der Lungenentzündung erkrankt war, nach wie vor sehr schwer. Er muß sich daher noch längere Zeit Schonung auferlegen. — In Wien wurden am Montag sämmtliche Schulen wieder eröffnet. Es zeigte sich, daß nur ein geringer Procentsatz von Schülern vom Unterrichte fernblieb. — In London ist die Epidemie in Abnahme begriffen. — Der rumänische „Regierungsanzeiger" machte am 31. December (12. Januar) bekannt, daß die Postbeförderung am Neujahrstage voraussichtlich den Wünschen des Publikums nicht entsprechen werde, da etwa die Hälfte aller Post- und Telegraphenbeamten an der Influenza erkrankt sei. Außerdem wurde durch die städtischen Beamten, welche in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr eine Zählung der Einwohnerschaft Bukarests vorzunehmen hatten, constatirt, daß in jedem Wohnhause der Stadt durchschnittlich fünf Kranke vorhanden seien. Die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündung ist in stetem Fortschritt begriffen. — In Bulgarien nimmt die Epidemie ebenfalls in beängstigender Weise zu; in Sofia konnten an mehreren Tagen die Tageszeitungen nicht erscheinen, da das Setzerpersonal erkrankt war und ein Ersatz für dieselben, die durchgängig Ausländer sind, in Bulgarien noch nicht herangebildet ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

— Zu Dinstag Nachmittag hatte der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Freund die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu einer freien Besprechung der Vorlage des Magistrats betr. die Einrichtung einer Central-Anlage für elektrische Beleuchtung in Breslau eingeladen. Es war in der Einladung bemerkt worden, daß der Magistrat seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, sich an dieser Zusammenkunft zu betheiligen; zugleich war aber — und hierauf ist der Hauptwerth zu legen — mitgetheilt, daß die Mitglieder der besonderen Commission zur Berathung des Projects der elektrischen Beleuchtung anwesend sein und Gelegenheit nehmen würden, sich über die technische Seite des Projects auszusprechen. Die zwanglose Zusammenkunft sollte den Zweck haben, den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung die Möglichkeit zu gewähren, aus dem Munde der Fachmänner zu hören, warum sich die vorberathende Commission für eine Gestaltung des Projects entschieden habe, wie sie in der von uns mitgetheilten Magistrats-Anlage zum Ausdruck gelangt ist. Beschlüsse sollten in dieser freien Zusammenkunft nicht gefaßt werden; dieselbe hatte lediglich einen informatorischen Charakter. Ein Berichterstatter, welcher mehrere hiesige Zeitungen zu bedienen pflegt, machte den Versuch, zur Berichterstattung zugelassen zu werden, es wurde aber mit Rücksicht auf den besonderen, sozusagen vertraulichen Charakter der Zusammenkunft von seiner Zulassung zur Versammlung, die keine öffentliche war, Abstand genommen. An sich hätte dem nichts im Wege gestanden, daß über die Verhandlungen in den Zeitungen berichtet wurde. Geheimnisse sind nicht zur Berathung gelangt. Heute bringt nun die „Schles. Ztg." einen kurzen Bericht über die etwa zweieinhalbstündigen Verhandlungen, der, so kurz er ist, doch ganz Falsches über den Gang und das Ergebniß derselben mittheilt, so daß es vielleicht doch besser gewesen wäre, es hätte über die Besprechung ein geschulter, im richtigen Hören und Notiren hinlänglich geübter Journalist ein für die Oeffentlichkeit bestimmtes Referat abgefaßt. Was der „Schles. Ztg." von ihrem Gewährsmann mitgetheilt worden ist, entspricht in der Hauptsache nicht der Wahrheit und ist außerdem so ersichtlich tendenziös gefaßt, daß es im Interesse der Sache geboten erscheint, darauf berichtigend zurückzukommen. Der Gewährsmann der „Schles. Ztg." hat herausgehört, daß die Herren Stadtverordneten Friedländer, Morgenstern, Dr. Caro und Heimann „nicht ganz mit dem Magistratsantrag einverstanden seien, nach welchem, wie erinnerlich, die Stadtgemeinde Breslau den Betrieb der Centralanlage selbst übernehmen soll, während die vier genannten Herren, wie es scheint, einen größeren Vortheil darin erkennen, daß die Concession zum Betriebe der Anlage einer Gesellschaft ertheilt wird." „Es scheint, als ob der Magistratsvorlage die Mehrheit gehöre. Aber man darf nicht vergessen, daß jene vier Herren, welche sich heute als Gegner der Magistratsvorlage bekannten, unter ihren Collegen in der Stadtverordneten-Versammlung sich eines weitgehenden Einflusses erfreuen." Soweit wir die einzelnen Redner zu verstehen in der Lage waren, hat sich kein einziger derselben für die Uebertragung des Betriebes an eine Gesellschaft ausgesprochen. Es kam, wie bereits betont, in der Besprechung lediglich darauf an, daß sich die Stadtverordneten auf Grund des aus dem Munde der Fachmänner Gehörten ein eigenes, selbstständiges Urtheil bildeten, wozu sie namentlich durch die sehr lichtvollen technischen Ausführungen des Directors Grund und die ergänzenden Erläuterungen des Telegrapheninspectors Neumann in den Stand gesetzt waren. Wir glauben, wenn je eine wichtige communale Frage geprüft und erörtert worden ist nach bestem Wissen jedes einzelnen Stadtverordneten, ohne jede Rücksicht auf Parteien, Personen oder seitab liegende Interessen, so ist es die vorliegende Frage der elektrischen Beleuchtung.

* **Vom Lobetheater.** Frl. v. Savary, welche an der Influenza litt, tritt am Donnerstag wieder als „Lenore" in dem Schauspiel „Die Ehre" auf. Frl. Berry hatte gestern als Alma einen großen Erfolg; sie hat diese Rolle bereits unter persönlicher Anleitung Sudermanns in Berlin gespielt.

* **Benefiz-Concert.** Im Breslauer Concerthause findet Donnerstag ein Concert der Breslauer Concertcapelle zum Benefiz ihres Dirigenten, Herrn Georg Riemenschneider, statt, unter Mitwirkung der Frau Auguste Riemenschneider und der Herren Robert Ludwig und Concertmeister Fabian.

△ **Niederschlesischer Sängerbund.** Der in etwa 50 Vereinen 900 Mitglieder zählende Bund wird im Juli d. J. die Feier des 25jährigen Bestehens durch ein großes Gesangsfest in Grünberg begehen. Die bezüglichen Vorbereitungen sind bereits im Gange.

---

von der Tante Ediths, dem Prototyp einer „Theatermutter", die schönsten Grobheiten sagen, weiß nicht aus noch ein, kurz, macht alle berechtigten Erwartungen des Zuschauers, daß er mit starkem Arm sein gutes, tugendsames, großherziges Weib über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinwegtragen werde, kläglich zu Schanden. Dieser jähen Schwenkung vermag der Zuschauer, der von einer Charakterentwicklung ein bischen Logik verlangt, nicht zu folgen. Am glücklichsten war Lindau bei der Zeichnung der Figur Ada's, der Schwester des Regierungsraths, einer jungen Wittwe, die sich eine recht praktische Lebensweisheit zum Privatgebrauch zurecht gemacht hat, nämlich die, Alles an sich herankommen zu lassen, ohne sich zu echauffiren. Gegenüber dem geschraubten und hohlen Phrasenthum, in dem Heinrichs und Ediths besseres dramatisches Ich zu Grunde geht, macht die burschikos angehauchte, gerade vor sich hergehende Lebens-Philosophie dieser Wittib einen erfrischenden Eindruck.

Der Aufbau des Dramas leidet an der übermäßigen Breite der Exposition. In dem Dialog fehlt es vielfach an der wünschenswerthen Knappheit; es werden die moralisirenden Betrachtungen, zu denen das Zusammenleben Heinrichs und Ediths wiederholt Anlaß geben, über Gebühr breitgetreten. Hier und da erkennt man in der Gesprächsführung den alten Feuilletonisten Paul Lindau wieder; die guten Einfälle, die ihn im Stück sporadisch als solchen kennzeichnen, wurden bei der vorgestrigen Aufführung bei ihrem jeweiligen Auftauchen um so dankbarer hingenommen, je mehr das Bedürfniß nach derartigen angenehmen Abwechslungen durch das Drama im Allgemeinen genährt worden war, das wir, wie wir wohl nicht ausdrücklich zu betonen nöthig haben, für die schwächste dramatische Arbeit Lindaus halten.

Bei der Aufführung, die vor einem mäßig besuchten Hause stattfand, trat als abgerundetste künstlerische Leistung die Darstellung des alten Geheimen Commerzienraths Nehringen durch Herrn Werbke hervor, an der man wieder einmal ersehen konnte, was aus einer Episodenrolle gemacht werden kann, wenn der Darsteller sich an seine Aufgabe mit Lust und Liebe heranmacht. Nächstdem möchten wir der Darstellerin der Ada gedenken, welche diese Rolle frisch und natürlich spielte (Frl. Piquet). Die schwierige Rolle der Edith war von Frl. Hagemann in den wesentlichsten Zügen richtig erfaßt worden. Für die wirkungsvolle Herausarbeitung des Tragischen fehlte es der Darstellerin an dramatischer Kraft. Der Zuschauer mußte sich, um Befriedigung zu finden, mehr an die sentimentalen Stellen halten. Den Regierungsrath Freiherrn von Brücken gab Herr Resemann, der für derartige Salonhelden stets mit Sicherheit den richtigen Ton trifft. Herrn Schröder's Ministerialdirector von Waldhofen, ausgezeichnet durch die Coteletten eines englischen Theaterlords, ward angemessen charakterisirt. Frl. Gottschall, Nichte des Directors und ehemals präsumtive Gattin Heinrichs, blieb zu sehr in dem weinerlichen Ton befangen, in den sie nicht selten verfällt. Herr Will gab den alten Diener Haselmann sehr den Intentionen des Dichters gemäß; desgleichen dürfte Frau Köth-Schäfer die Choristin und „Theatermutter" Nina Nöschke nicht über das zulässige Maß aufs Drastische hinausgespielt haben. Das Publikum klatschte den Darstellern Beifall, kam aber der Novität gegenüber aus einer gewissen Lauheit der Haltung nicht heraus.

Kar Vollrath.

Zweites Abonnement-Concert der Singakademie.

Die Breslauer Singakademie brachte in ihrem zweiten Concerte nicht, wie sonst üblich, ein größeres Werk zu Gehör, sondern einzelne Chor- und Solosätze von Mendelssohn, Eccard, M. Prätorius und J. S. Bach, sowie drei Theile aus des Letztgenannten Weihnachts-Oratorium. Gemischte Programme pflegen auf das größere Publikum stets weniger Anziehungskraft auszuüben, als einheitliche, und da außerdem diesmal nur ein auswärtiger Solist mitwirkte, so war der Besuch der Aufführung naturgemäß ein ziemlich schwacher. Wir sind nun einmal mit unseren Concerten so weit gekommen, daß die Personenfrage für die Besucher das entscheidende Moment ist; je mehr fremde Solisten, desto regere Theilnahme. Das Programm an und für sich, der Inhalt und die künstlerische Bedeutung der aufgeführten Werke, die Ausführung seitens des Chores und Orchesters — alles das ist zur Nebensache geworden. Leider ist nicht zu erwarten, daß sich diese unerquicklichen Zustände in absehbarer Zeit bessern werden; wir haben uns nach und nach in den Solistencultus so gründlich verrannt, daß ein Loskommen nur auf gewaltsame Weise möglich ist.

Bach's Weihnachts-Oratorium hat für die Breslauer Singakademie eine besondere Bedeutung. Ihr langjähriger Leiter Mosewius war der erste, der es nach seiner Wiederausgrabung zu Gehör brachte. Im December 1844 wurden die beiden ersten Theile aufgeführt und später häufig wiederholt, sowohl einzeln, als auch mit Hinzunahme der folgenden vier Theile. Das Weihnachts-Oratorium ist kein Werk aus einem Gusse. Bach verwendete dazu vielfach ältere Compositionen weltlichen Inhalts, deren Original-Texte sogar zum Theil mit den neu untergelegten in grellem Widerspruch standen. Aus Bequemlichkeit oder Gedankenarmuth that er es sicher nicht; die Mühe, neue Arien oder Chöre zu erfinden, wäre eine nicht viel größere gewesen, als die, das bereits Geschriebene umzuarbeiten. Vermuthlich ist es ihm nur darum zu thun gewesen, einzelne markante Sätze aus Gelegenheits-Compositionen überhaupt zu retten; in ihrer Urgestalt wären sie kaum je wieder ans Tageslicht gekommen. — Wenn man behauptet hat, Bach habe nur kirchlich schreiben können, und seine weltlichen Compositionen seien eigentlich nur verkappte Kirchenstücke, die er früher oder später an die ihnen gehörige Stelle gesetzt habe, so gehört dies ins Gebiet der musikalischen Schönrednerei und Phrasenmacherei. Man nehme z. B. den Anfangschor: „Jauchzet, frohlocket ꝛc." dessen Ritornell von den Pauken begonnen und bald darauf von den Trompeten weiter geführt wird. Der frühere Text stand mit der Instrumentation in engstem Zusammenhange, er lautete: „Tönet ihr Pauken, erschallet Trompeten". Zu diesem durchaus weltlichen Texte hat Bach seine Musik geschrieben, sicherlich ohne jeden Hintergedanken an dereinstige kirchliche Verwendung. Nicht die Worte sind's, die hier den Ausschlag geben, sondern lediglich die Stimmung: der Ausdruck des hellsten Jubels, der reinsten Freude ist dem alten, wie dem neuen Texte gemeinschaftlich. Im Gegensatz hierzu steht die Altarie des 1. Theils. In der weltlichen Cantate, der sie entnommen ist, giebt sie dem Hercules, dem die Wahl zwischen Tugend und Wollust freigestellt ist, Gelegenheit, seine Abscheu vor dieser mit den Worten „Ich will nicht, ich mag nicht" in scharfen Rhythmen zu kennzeichnen; im Weihnachts-Oratorium ist daraus eine Aufforderung an die Tochter Zion geworden, den Bräutigam „sehnlichst zu lieben", und an Stelle der oben citirten Worte ist ohne Veränderung der Noten gesetzt worden „den Schönsten! den Liebsten". Und doch, wer den Urtext nicht kennt, wird schwerlich etwas Befremdendes darin finden, im Gegentheil, es klingt, wenn die Sängerin den richtigen Ausdruck trifft, so, als wenn es gar nicht anders sein könnte. Am wenigsten wird man sich vielleicht mit der Arie (Theil 4) für Sopran mit dem doppelten Echo für eine zweite Sopranstimme und eine Oboe befreunden können; das Ganze ist in der jetzigen Form kaum mehr, als eine geistreiche Spielerei. — Trotz aller Entlehnungen bleibt im Weihnachts-Oratorium immerhin noch so viel des Neuen, Kirchlichen und echt Bach'schen, namentlich in Bezug auf die Einschaltung von Chorälen, daß man dem Werke eine hervorragende Stelle unter den Compositionen des genialen Thomanercantors anweisen muß. — Die von Robert Franz bewerkstelligte Neubearbeitung leistet Alles das, was man billiger Weise von ähnlichen Arbeiten verlangen kann. Sie thut zu dem Original nur das Nothwendige hinzu, ist überall klar und durchsichtig gehalten, correct im Satze, und in der Instrumentation, soweit dies eben möglich ist, einen Ausgleich zwischen Altem und Modernem anstrebend. Einzelnes wird für unsere Verhältnisse freilich unerschwinglich bleiben; so bewegen sich z. B. die Trompeten bei Bach stetig in so hoher Lage, daß eine Umschreibung nicht zu vermeiden war. Die Wirkung ist dadurch keine bessere geworden. Der Glanz der hohen Töne muß, wenn sie in die Oboen verlegt werden, nothwendig verloren gehen.

Die Aufführung war durch Herrn Professor Dr. J. Schäffer gewissenhaft vorbereitet worden, und befriedigte durchweg, obschon der Chor nicht in voller Stärke erschienen und durch die gegenwärtigen Witterungs- und Gesundheitsverhältnisse offenbar, namentlich in den Sopranstimmen, bezüglich des Wohlklanges hemmend beeinflußt war. Am besten gelang die Schlußnummer, ein figurirter Choral von Bach und das a capella gesungene Weihnachtslied von Michael Praetorius. — Die zum Theil wenig dankbaren Soli wurden von Fräulein Lange, Frl. Stephan und den Herren Hauptstein (Berlin) und Professor Kühn in sinngemäßer Weise ausgeführt; die beiden Herren hatten mit einer merklichen Indisposition zu kämpfen. Die Damen gaben ihr Bestes in den Arien „Mein gläubiges Herze" (Frl. Lange) und „Bereite Dich, Zion" (Frl. Stephan). — Das Orchester zeigte sich mit seiner Aufgabe hinlänglich vertraut; bei einzelnen Unsicherheiten im Rhythmus wurde durch den energischen Taktschlag des Dirigenten das nöthige Gleichgewicht leicht wieder hergestellt.

E. Bohn.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 29. Decbr. 1889 bis 4. Januar 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 352	28,0	Odessa	272	27,5	Braunschweig	92	29,7
Paris	2 261	61,7	Dresden	264	32,4	Halle a. S.	90	30,7
Berlin	1 454	32,1	Köln*)	261	51,0	Dortmund	87	55,9
Petersburg	978	25,6	Leipzig	213	38,2	Essen	71	47,3
Wien	811	45,9	Brüssel	183	27,0	Posen	70	46,3
Hamburg incl Vororte	511	31,6	Magdeburg	176	28,1	Görlitz	60	28,3
Budapest	453	32,9	Frankfurt am Main	167	41,4	Würzburg	58	60,3
Warschau	446	36,9	Königsberg	158	41,1	Frankfurt a. d. Oder	56	34,8
Rom	408	22,3	Venedig	154	38,5	Duisburg	52	38,1
Breslau	319	28,4	Chemnitz	122	37,8	München-Gladbach	49	38,9
Prag und Vororte	304	39,0	Danzig	119	52,2	Liegnitz	48	31,8
München	285	43,0	Stettin	105	46,8			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

R. **Kaisers Geburtstag.** Trotz der Landestrauer werden die alljährlich am Geburtstage des Kaisers stattfindenden Diners auch in diesem Jahre abgehalten werden, jedoch wird die sonst übliche Tafelmusik zumeist in Wegfall kommen. Die königlichen Civilbehörden und der Lehrkörper der Universität veranstalten das Diner, wie stets, in Liebichs Etablissement, die Mitglieder der hiesigen Gerichte im Hotel de Silesie, Magistrat und Stadtverordnete im Saal der Hansen'schen Weinhandlung, die verschiedenen Offiziercorps feiern den Geburtstag des Kaisers in ihren Casinos und der Verein christlicher Kaufleute und die Zwinger-Ressource in ihren Localitäten in der alten Börse.

Der Oberlandes-Gerichtspräsident, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath von Kunowski hat sich heute zur Schwurgerichtssitzung nach Neisse begeben.

-s- **Theilnahme der schulpflichtigen Kinder von Personen, welche im Umherziehen ein Gewerbe betreiben, am Schulunterrichte.** Die Königliche Regierung zu Breslau hat unter dem 13. v. M. angeordnet, daß die Lehrer den Kindern von durchwandernden Zigeunern die Theilnahme an dem Unterricht nicht gestatten und bescheinigen dürfen, sondern daß sie in jedem einzelnen Falle, in welchem ein solches Kind zur Theilnahme am Schulunterricht sich meldet, der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige erstatten. Auch den Kindern anderer Gewerbetreibenden ist die Aufnahme in die Schule nur zu gestatten, wenn in dem Wandergewerbescheine die Erlaubniß zur Mitführung schulpflichtiger Kinder ertheilt worden ist.

ββ **Museum Schlesischer Alterthümer.** Die am Montag im Geschäftszimmer des Museums Schlesischer Alterthümer stattgefundene erste Vortrags-Versammlung des Vereins für das Museum Schlesischer Alterthümer, welche zahlreich besucht war, eröffnete der Vorsitzende, Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler mit Begrüßung der Anwesenden und mit der Mittheilung über Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Derselbe ertheilte hierauf das Wort dem Custos des Museums Schlesischer Alterthümer, Regierungsbaumeister v. Czihak, zu dem Vortrage „über Fayencen und ihre Schlesische Fabrikation". Einleitend hob der Vortragende hervor, daß er das Thema auf Schlesien beschränken zu müssen geglaubt habe, weil sonst der Stoff, selbst in gedrängter Darstellung, an einem Vortragabend nicht hätte auch nur annähernd erschöpfend behandelt werden können, und knüpft hieran eine Erklärung des Unterschiedes zwischen Porzellan, der durchweg glasig geschmolzenen Masse, und der Fayance, dem mit Zinnglasur versehenen erdigen Thon. Die italienische Fabrikation ging in Bezug auf Formbildung ihre eigenen Wege. Für die übrigen Länder erwarb sich die Holländische Delfter Fabrikation Einfluß. Nach Kundmanns Mittheilung soll in Breslau am Lehmdamm eine Fabrik von Fayencen nach Delfter Muster bestanden haben. Ihre Ausdehnung und Blüthe erreichte in Deutschland die Fayence-Fabrikation nach Erfindung des Porzellans in Sachsen. Man machte an vielen Orten Versuche, Meißen nachzueifern; diese Versuche ergaben aber nur Fayencen, wiewohl man in Bezug auf Formen und Bemalung sehr schöne Resultate erzielte. Zunächst machte man Versuche in Ludwigsburg, Gera, Gotha u. A. Die erste Fabrik wurde in Straßburg errichtet, dann folgten Ansbach, Baireuth, Nürnberg, in Oesterreich Salzburg. Im 18. Jahrhundert waren auch in Breslau Sammler bestrebt, chinesische und sächsische Porzellane zu sammeln, doch die hohen Preise derselben machten es nur Reichen möglich, dieser Passion zu huldigen. Es gab damals in Breslau Porzellanmaler, wie Reusler und Bossengruber, welch' Letzterer weißes Chinaporzellan bemalte. Das Museum besitzt mehrere Teller von dem Letztgenannten mit mythologischen Darstellungen. Schlesien verdankt die Anregung zur Anlegung von Fayence-Fabriken Friedrich dem Großen, welcher nach den schlesischen Kriegen die Großgrundbesitzer animiren ließ, die Glas- und Fayence-Fabrikation zu pflegen. Seine Regierung ließ sich Thonproben einsenden und ertheilte annehmbare Privilegien. Auch an den Grafen von Proskau erging von der Glogauischen Kammer das Ersuchen, eine Fayence-Fabrik in seinem Besitzthum zu gründen. Dieser verhielt sich jedoch zunächst ablehnend, bis er dann 1753 einwilligte. Die Gräfin Garschin gründete in Gleinitz (Glinica-Lehmgrube) bei Lublinitz eine Fabrik, welche nächst der Proskauer die bedeutendste in Schlesien geblieben ist. Die Gleinitzer Fabrik hat bis 1806 bestanden. Es entstanden noch Fabriken in Kammelwitz bei Steinau, in Pagonka OS. und in Breslau bei Renisch. Diese hat jedoch wahrscheinlich nur Proskauer Fayencen zur Bemalung bezogen. In Ratibor gründete ein Engländer eine Fabrik von englischem Steingut. Die Proskauer Fabrik erhielt nach ihrer Gründung Arbeiter aus Halitsch in Mähren und erzielte umfangreichen Absatz. Als Graf Leopold v. Proskau 1769 im Duell gefallen war, erhielt die Erbin, Gräfin Larisch, die Manufactur. Doch war sie derselben nicht geneigt, und es übernahm Max Dietrichstein die Fabrik, unter dem sie ihre Glanzperiode erreichte. Die Fabrikate zeichneten sich durch zierliche Formen in Rococo, durch graciöse Muster und stylvolle farbige Malereien aus. Im Jahre 1790 wichen die Rococoformen denen des modern klassischen oder „Empire"-Styles. 1783 ging Proskau durch Kauf an Friedrich den Großen über. Der Verwalter und spätere Domainenpächter Leopold hat viel für die Fabrik gethan, später übernahm Dickhut die Pacht. Die Fabrik blieb bis 1840 bestehen. Doch verloren ihre Erzeugnisse nach und nach den kunstgewerblichen Charakter und nahmen ausschließlich die Typen einfacher Gebrauchsartikel an. Die Verfallzeit stellt der Vortragende außerhalb seiner Erörterungen. Das Thonmaterial bezog Proskau aus Kolanowitz und zuweilen aus Tillowitz, das bessere Material aus der Umgegend von Halle a. S. Zur Besprechung der Formen und des Decorativen der Fabrikate, bei welcher auserwähltes Material aus den durch die Paritins'sche Erwerbung in dieser Beziehung reich dotirten Sammlungen des Museums zur Veranschaulichung dient, demonstrirt der Vortragende die einzelnen Gruppen der Erzeugnisse. Proskau lieferte hiernach sogenannte Potpourri-Vasen mit durchlöcherten und durchbrochenen Deckeln für wohlriechende Kräuter, ferner Terrinen auf Untersätzen mit Deckeln, bei denen gekreuzte Bänder oder naturalistische Früchte als Handhaben dienten. Bemalt waren dieselben mit Landschaften, Früchten, Blumen (Nelken u. Rosen vorwaltend); durchbrochenen Schüsseln und Körbchen, dreieckige Compotieren, Service, Teller in Blattform Trinkgefäße und Schalen, zum Theil in Thierform (Papagei, Mops), Schmucksachen in Form von Früchten, „Fünffinger-Vasen" für Einsetzen verschiedener Blumen und auch Figuren. Unter den in der Sammlung des Museums vorhandenen erreicht eine Pieta nahezu die bezüglichen Leistungen der Meißener Manufactur. Man gewinnt hieraus den Eindruck, daß die schlesische Kunstleistung damals schon durchaus nicht unbedeutend war. Wie oben angedeutet, wichen um 1790 die Rococoformen denen des Empire. Für die Bemalung trat das Aufdruckverfahren ein. Eine schöne Vase aus der Empirezeit zeigt ein eigenes Proskauer Verfahren, nämlich in die Thonmasse eingelegte Silber-Verzierungen. Der Vortragende präsentirt noch zum Vergleich Arbeiten der Fabriken von Gleinitz, Baireuth (Malerei dunkelblau auf hellblauem Grunde), Salzburg (aus der Sammlung des Vorsitzenden Geheimraths Dr. Grempler), Magdeburg. Interessante Producte sind Imitationen des sogenannten Ruinen-Marmors in der Fabrikation à l'Empire. Der Vortragende schließt mit der freudigen Ueberzeugung, daß das Museum Schlesischer Alterthümer in Breslau gerade für das Studium der Entwickelung und Formenbildung der Fayence-Fabrikation so wohlassortirtes Material besitze, daß jeder, der hierin durchgreifende Studien machen will, die Breslauer Sammlung aufsuchen muß. Diese Thatsache genüge allein, die auf der letzten General-Versammlung dem Vorstande gemachten Vorwürfe, daß er beim Ankauf diese Artikel übermäßig bevorzugt habe, zu entkräften. An der sich anschließenden Discussion betheiligten sich Geh. Archivrath Dr. Grünhagen, Dr. Krampe, Dr. Eras und der Custos. Der Erstgenannte machte auf Grund im Staatsarchiv vorhandener Quellen die Mittheilung, daß schon vor dem 7jährigen Kriege in Schlesien zwei Fayence-Fabriken vorhanden gewesen seien, darunter eine in Skororska bei Lublinitz. Vom Custos erfährt man, daß das Proskauer Fabrikzeichen anfänglich ein P, unter Dietrichstein ein D P in Cursivschrift und später der Name „Proskau" in vertiefter Antiquaschrift gewesen sei. Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden für den überaus lehrreichen und höchst fesselnden Vortrag und bekräftigt dessen am Schluß gemachte Ausführung über das Ziel des Strebens, bei Erwerbungen specifisch-schlesisches zu bevorzugen, namentlich, falls, wie bei den Fayencen, etwas Lückenloses beschafft werden könne. Derselbe eröffnet noch, daß die Physikalisch-ökonomische Gesellschaft in Königsberg zu ihrer am 22. Februar cr. stattfindenden 100jährigen Jubiläumsfeier einlade und bittet, daß sich eins der Mitglieder, das als Delegirter des Museums hinreisen möchte, bei ihm melden wolle; er selbst sei durch eine Reise nach Moskau verhindert. Am Schlusse der Versammlung macht der Vorsitzende noch die Mittheilung, daß wegen des auf den 27. cr. entfallenden Geburtstags des Kaisers die nächste Versammlung erst am 3. Februar stattfinden werde.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** Die Versammlung vom 14. d. eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Gewerberath Frief, mit der Mittheilung, daß von dem Niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien eine Einladung zur Theilnahme an der Feier seines 50jährigen Jubiläums an den hiesigen Gewerbeverein ergangen sei. Commissionsrath Milch theilte ferner mit, daß die Mitglieder des Gewerbevereins zum Besuche der hiesigen photographischen Jubiläums-Ausstellung Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen erhalten. Nachdem Director Dr. Fiedler den Vorsitz übernommen, erhielt Oberlehrer Dr. Glatzel das Wort zu einem überaus lehrreichen und von vielen interessanten Experimenten begleiteten Vortrage über elektrische Accumulatoren. Redner behandelte besonders ausführlich die verschiedenen Formen dieser Apparate und ihre mannigfache Anwendung, wobei auch auf die seitens der Stadt Breslau projectirte elektrische Beleuchtungsanlage Bezug genommen wurde. Schließlich zeigte Kaufmann Standfuß eine neue, recht originelle hydraulische Uhr vor.

• **Ueber die Eröffnung der photographischen Jubiläums-Ausstellung** in den Weberbauer'schen Sälen in der Zwingerstraße haben wir bereits im letzten Abendblatt berichtet. Es sei noch erwähnt, daß dem feierlichen Act der Eröffnung außer den bereits namhaft gemachten Herren von den Spitzen der Behörden noch beiwohnten: der Oberlandesgerichts-Präsident Wirkl. Geh. Ober-Justiz-Rath v. Kunowsky, der Landgerichts-Präsident Geh. Ober-Justiz-Rath Anton und der Präsident der General-Commission Schwarz. In seiner Eröffnungsrede begrüßte der Vorsitzende der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie, Professor Dr. Neisser, die Anwesenden. Von dem Inhalt der Rede sei ferner Folgendes mitgetheilt:

Professor Neisser dankte in erster Reihe Sr. Durchlaucht dem Herzog von Ratibor für die Uebernahme des Protectorats über die Gesellschaft wie über die Ausstellung. Derselbe habe das active Interesse, welches er allen geistigen und künstlerischen Bestrebungen unserer Provinz von jeher zugewendet habe, von Neuem in huldvoller Weise bekundet. Der Redner dankte ferner den anwesenden Vertretern von Behörden, sowie allen Anwesenden für ihr Erscheinen. Die Ausstellung schließe sich, wie Redner fortfährt, an die Berliner Ausstellung an, ein Jubiläumsfest, veranstaltet zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der photographischen Kunst, zur Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag, an welchem es Daguerre zum ersten Mal gelang, das Licht zum Diener unseres Erinnerungs-Vermögens und zur Grundlage einer neuen Kunst zu machen. Welch' wundervolle Entdeckung! Ohne Pinsel, ohne Stift schafft sie Bilder, deren Treue keine Menschenhand erreicht. Was unserem Auge kaum sichtbar, das Größte wie das Kleinste, die Weltkörper im fernsten Himmelsraume wie die zierlichen Formen der Mikroorganismen, die starre Felsklippe wie die sausende Kugel, den Sprung des Rennpferdes wie das Antlitz des Menschen, Alles erfaßt und fixirt mit Blitzesschnelle das untrügliche Auge des Apparates. Wohl verstehen wir es, wenn wir von noch lebenden Zeitgenossen Daguerres hören, welche Bewunderung, welches Aufsehen, welche Zweifel zur Zeit die Erfindung hervorgerufen hatte. Nehmen wir doch heute noch auf unsern photographischen Excursionen wahr, welchen Eindruck die zauberhaft rasch entstehenden Bilder auf den naiven Sinn von abseits lebenden Landbewohnern hervorrufen. Ein halbes Jahrhundert ist seit Daguerre verflossen, ein kurzer Zeitraum im Verhältniß zu der unvergleichlichen Entwickelung, welche die neue Kunst in dieser Periode genommen. Einer Gesellschaft aber, welche aus Liebe zur Sache die photographische Kunst pflege, gezieme es, in dankbarer Erinnerung zurückzublicken auf jene Tage, an denen der Grundstein aller photographischen Kunst gelegt worden. Sie habe den Wunsch gehabt, dieses Jubiläum auch in unseren Mauern festlich zu begehen, und sich bemüht, eine Ausstellung ins Leben zu rufen, aus welcher nicht nur die Vereinsmitglieder reiche Belehrung schöpfen, sondern auch das größere kunstliebende Publikum einen Ueberblick gewinnen könnte über die Leistungsfähigkeit der Photographie an ihrem 50jährigen Geburtstage. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten dürfte heute mit Befriedigung gesagt werden, daß die hiesige Ausstellung nach keiner Richtung, weder quantitativ noch qualitativ, hinter der Berliner zurückstehe. Die wenigen Lücken, entstanden durch das Ausbleiben einiger Aussteller, seien reichlich ersetzt durch vorzügliche Leistungen auf allen Gebieten. So habe besonders der der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie befreundete Club der Wiener Amateure durch eine hervorragende Collection von Photographien auf allen Zweigen sich hier eingefunden. Redner begrüßt ferner den Sohn des Protectors unter den Ausstellern. Nicht minder reichlich sei der Zuzug von Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet, sowohl Apparate wie Reproductionen betreffend. Weniger vertreten sei das Portraitfach. Dieser Specialität sei geringeres Gewicht beigelegt worden, weil die Mitglieder der Gesellschaft als Amateure die Photographie entweder aus rein künstlerischen Neigungen oder als Hilfsmittel bei fachwissenschaftlichen Arbeiten trieben. In letzterer Beziehung seien auf dem Gebiete der Naturwissenschaften: Botanik, Mineralogie, Astronomie, Physik, Augenheilkunde 2c., bemerkenswerthe und interessante Bilder auf der Ausstellung vertreten, besonders auf dem Felde der Mikrophotographie, einem von Tag zu Tag an Bedeutung wachsenden Hilfsmittel besonders der Bacterienforschung. Das Hauptgebiet der Amateure aber werde jederzeit bleiben überall, in der Heimath, wie in der Fremde, Natur und Kunst, die freie Schönheit der Schöpfung und die Werke des Menschen zu dauernder Anschauung zu bringen und die Freude daran zu verewigen. Oft werde das schnell fixirte Bild gleichsam als Illustration eine langathmige Beschreibung ersetzen. Aber wesentlicher und bedeutungsvoller sei es, daß die Photographie für alle diejenigen, welche nicht selbst Zeichenstift und Pinsel handhaben können, eine Lehrmeisterin werde, künstlerisch zu sehen, malerisch zu empfinden und unserem über unsere Umgebung sonst so leicht achtlos dahinschweifenden Auge die Schönheiten der Natur im Einzelnen zu erschließen. In dieser künstlerisch-erziehenden Wirkung scheint dem Redner die viel zu wenig gewürdigte Bedeutung des Photographirens für die große Zahl der Amateure zu liegen. Daß auch die Ausübung der Technik erziehlich auf die Beobachtungsgabe des Photographirenden wirke, werde Niemand, der selbst die technischen Schwierigkeiten des photographischen Processes praktisch geübt habe, bestreiten können. Schließlich hebt der Redner hervor, daß sehr viele der Fortschritte, welche die photographische Kunst seit Daguerre erfahren hat, nicht von Fachmännern herrührten, sondern von Amateuren. Auch auf der hiesigen Ausstellung hätten nicht weniger als 4 Vereinsmitglieder neue Apparate ausgestellt, welche zum Theil eine fundamentale Umwälzung in der gesammten photographischen Technik hervorzurufen geeignet erschienen. Nachdem der Redner noch darauf hingewiesen, daß während der Ausstellung in 3 öffentlichen Vorträgen die geschichtliche Entwickelung, die Mikrophotographie, speciell die Verwerthung der Photographie in Wissenschaft und Kunst dargelegt werden solle und daß kein Geringerer als Professor Vogel-Berlin, wohl der erste Fachmann Deutschlands, den letztgenannten Vortrag zu halten übernommen habe, ließ er seine Ansprache in ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. ausklingen und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

—d. **Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.** Am Montag, 20. d., hält der genannte Verein im großen Saale bei Friedrich (Mauritiusplatz) seine Generalversammlung ab, in welcher u. A. die Neuwahl des Vorstandes erfolgt. Für diese Versammlung, zu der nur Mitglieder Zutritt haben, hat Oberlehrer Dr. Glatzel einen Vortrag über das Vorkommen und die Gewinnung des Petroleums zugesagt

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 53 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 220 Kinder geboren, davon waren 189 ehelich, 31 unehelich, 213 lebendgeboren (129 männlich, 84 weiblich), 7 todtgeboren (4 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 167 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 33 (darunter 7 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 12, über 80 Jahre 8. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 1, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 4, an anderen Infectionskrankheiten 10, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Lungenschwindsucht 11, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 24, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 28, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 3, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,36, in der betreffenden Woche des Vorjahres 32,92, in der Vorwoche 29,21.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1890 betrug die mittlere Temperatur + 2,8° C., der mittlere Luftdruck 757,2 mm, die Höhe der Niederschläge 2,05 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1890 wurden 35 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 2, an Diphtheritis 23, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 6, an Masern 4, an Kindbettfieber —.

♂ **Zur Eisenbahn-Verstaatlichung.** Wie wir schon anderweitig mitgetheilt haben, gehen am 1. April d. J. die Unterelbe'sche und die Westholstein'sche Eisenbahn in den Besitz des preußischen Staates über. Die erstere umfaßt die 102 Kilometer lange Strecke Cuxhaven—Harburg und wird voraussichtlich dem Eisenbahn-Betriebs-Amte in Harburg der Direction Hannover zugetheilt werden, welchem jetzt die Linien Lehrte—Harburg und Bremen-Harburg unterstellt sind. Die zweite Privatbahn besteht aus den Strecken Neumünster—Tönning und Heide—Büsum, welche zusammen eine Länge von 99 Kilometer repräsentiren. Wahrscheinlich gehen diese Bahnlinien an das Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Kiel der Direction Altona über.

• **Der Umrechnungscours** für russische Valuta beträgt vom 10. Januar bis auf Weiteres 228 Mark für 100 Rubel.

=ββ= **Der Schiffs- und Güterverkehr im Breslauer Hafengebiet.** Während der letzten vier Jahre stellte sich der gesammte Schiffs- und Güterverkehr zu Berg und zu Thal an beladenen Schiffen wie folgt: 1885: 5734 mit 512073 Tonnen Fracht, 1886: 6048 mit 514371 Tonnen, 1887: 7116 mit 629040 Tonnen, 1888: 7460 mit 802297 Tonnen. In den letzten vier Jahren hat sonach die Zahl der Schiffe um 30 pCt., die Gütermenge um 57 pCt. und die durchschnittliche Befrachtung der Schiffe um 20 pCt. zugenommen. Diese erhebliche Zunahme ist zum Theil eine scheinbare und auf die von Jahr zu Jahr genauer gewordene Notirung der ein- und durchgeführten Schiffe und Güter zurückzuführen. Zum Theil ist sie eine thatsächliche und beruht auf dem Wachsthum des Verkehrs Dank der Oderregulirung in den letzten Jahren. Der Schiffsverkehr zu Thal ist weit größer als zu Berg. Im Jahre 1888 sind 2257 Schiffe mit 193115 Tonnen Ladung zu Berg und 5203 Schiffe mit 609182 Tonnen Ladung zu Thal abgeschwommen. Der genannte Schiffsverkehr zu Berg setzt sich zusammen aus 181122 Tonnen Einfuhr, 11043 Tonnen Ausfuhr und 951 Tonnen Durchfuhr. Der Schiffsverkehr zu Thal bestand aus 68662 Tonnen Einfuhr, 495077 Tonnen Ausfuhr und 45443 Tonnen Durchfuhr. Außerdem sind 711 Flöße im Jahre 1888 hier angekommen, von denen nur 67 für Breslau bestimmt waren, die übrigen sind durchgeführt worden. Die Flöße enthielten zusammen 48531 Stämme, 10 Stück Schütten und 83 Tonnen Scheite.

* **Zur Wahlbewegung in der Provinz.** Im Kreise Glogau stellen die Conservativen den Landrath Grafen Pilati auf.

* **Allgemeiner deutscher Sprachverein.** Der Breslauer Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins hielt unter dem Vorsitz des Directors Dr. Bohnemann am 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn" (Bischofstraße) seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen erstattete Herr Neusch, der mit Herrn Morgenstern sich der Aufgabe unterzogen hat, die Verdeutschung des Handelsverkehrs nach den Vorschlägen des Hauptvereins zu prüfen, einen eingehenden Bericht. Der Redner nahm die z. Z. noch unentbehrlichen Fremdwörter in Schutz und lieferte zahlreiche bessernde Zusätze. Die deutschen Vornamen, welche zur Begutachtung von Braunschweig eingelaufen, werden Dr. Bohnemann und Dr. Troeger bearbeiten. Am 10. Februar findet die nächste Sitzung statt, in der u. a. Gymnasialdirector Dr. Moller über „sprachliche Sünden der Gegenwart" sprechen wird.

=ββ= **Gas-Consumtion.** Im Monat December betrug die Consumtion 1 839 500 Kubikmeter, also im Durchschnitt 59 300 Kubikmeter für den Tag. Das Maximum stellte sich auf 69 000 Kubikmeter, das Minimum auf 46 300 Kubikmeter.

P. Sp. **Ziegelei-Verkauf.** Die der Breslauer Baubank gehörige Ziegelei ist durch Kauf in den Besitz des Ritterguts- und Ziegeleibesitzers Harmening, Zimpel, übergegangen.

s. **Hirschberg,** 15. Januar. [Zur Wahlbewegung.] Nunmehr wird auch die nationalliberale Partei in die Wahlbewegung eintreten. Auf Freitag Abend 6 Uhr hat der „Nationalliberale Wahlverein" eine Generalversammlung in das Hotel „zu den drei Bergen" hierselbst einberufen, in welcher nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten eine Besprechung über die Reichstagswahl stattfinden, sowie in der Candidatenfrage endgiltig Beschluß gefaßt werden soll.

✉ **Sagan,** 11. Jan. [Landwirthschaftliche Sitzung.] Der land- und forstwirthschaftliche Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hielt heute Mittag in Kretschmars Hotel hierselbst seine erste diesjährige Sitzung ab, die mit einem warmen Nachrufe des Vorsitzenden auf die Kaiserin Augusta eröffnet wurde. Dem Gesuche des Lübener landwirthschaftlichen Vereins, beim Minister vorstellig zu werden, das Alter der zur Bedienung von Dreschmaschinen zu benutzenden jugendlichen Arbeiter von 16 Jahren auf 14 herabzusetzen, stimmt der hiesige Verein bei. Laut Jahresbericht zählt der Verein 2 Ehren- und 101 zahlende Mitglieder. Das Vereinsvermögen ist von 4788,28 M. auf 4430,41 M. zurückgegangen.

P. **Frankenstein,** 13. Januar. [Versetzt. — Militär-Verein.] Assessor Uhlke ist von Jauer an das hiesige Amtsgericht in Vertretung des erkrankten Amtsrichters Aßmann versetzt worden. — Der hiesige Militärverein hielt am 12. d. M. im Restaurant „zum goldenen Löwen" eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei welcher dem langjährigen nach Berlin berufenen Schriftführer des Vereins, Herrn A. Heering bei seinem Scheiden von hier durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Dr. Wolff nach herzlicher Ansprache ein prachtvoll ausgestattetes Diplom zum Ehrenmitglied des Vereins überreicht wurde. Außerdem erhielt derselbe als Andenken ein mit Photographien der hiesigen Vereins-Kameraden ausgestattetes Album.

≈ **Reichenbach,** 13. Januar. [Schülerfrühstück.] Die Verabreichung eines warmen Frühstücks an arme Schulkinder des Kreises wird auch dieses Jahr wieder aufgenommen, wozu bereits 300 M. von Wohlthätern eingegangen sind. Im vorigen Jahre wurden in 19 Schulen 23 530 Portionen vertheilt, davon in der Stadt 4826, in Ernsdorf 3647 und in Langenbielau über 5500 Portionen.

—l— **Strehlen,** 11. Januar. [Turnhalle.] Die Stadtgemeinde Strehlen hat nunmehr die bei Uebergabe des Gymnasiums an den Staat übernommene Verpflichtung, eine Turnhalle zu erbauen, erfüllt. Die Turnhalle ist jetzt fertig gestellt und vorgestern ihrer Bestimmung feierlichst übergeben worden, wobei der Gymnasial-Director eine Ansprache hielt und ein Schauturnen stattfand.

⊙ **Neustadt OS.,** 13. Jan. [Preis- und Lohnfrage.] Seitens des Vorstandes der Schuhmacher-Innung waren die Arbeitsgeber und nach ihnen die Arbeitsnehmer zu einer Versammlung für gestern eingeladen worden, um die Preis- und Lohnfrage einer Besprechung zu unterziehen. Die Anregung hierzu war aus Berlin von dem Central-Comité zur Aufbesserung der Preise und Arbeitslöhne im Schuhmachergewerbe gegeben worden, welches eine darauf bezügliche Flugschrift an alle Schuhmacher Deutschlands gerichtet hat. Schuhmacher-Obermeister Glodny stellte nach Verlesung derselben in der Versammlung der Arbeitsgeber die Anfrage, ob sie geneigt seien, sich der Berliner Bewegung anzuschließen. Die Versammlung erklärte sich gegen den Anschluß und gegen die Festsetzung von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Minimal-Preis- und Lohntarifen, da hier die Verhältnisse bei den zumeist den Markt beziehenden Handwerkern ganz anders als in Berlin liegen. Von einer Preiserhöhung der Waaren würde der Hausirhandel die meisten Vortheile haben. Die Versammlung der Arbeitsnehmer konnte nicht abgehalten werden, da sich unter den außerordentlich zahlreich Anwesenden nicht Stimmberechtigte befanden und sich eine bedeutende Erregung und viele Unruhe bemerklich machte.

♂ **Oppeln,** 14. Jan. [Vom Postgebäude.] Das hiesige Postgebäude, welches sich schon seit längerer Zeit als zu klein erwies, erfährt jetzt eine erhebliche Erweiterung. Auf den beiden nach der Stadt und nach dem Bahnhof zu gelegenen Seiten wird je ein Anbau in derselben Höhe wie das alte Gebäude hergestellt. Im vergangenen Jahre ist der Flügel in der Richtung nach der Stadt erbaut worden und steht bereits unter Dach, während der andere Theil sowie der Abputz und die innere Einrichtung des schon fertiggestellten Flügels in diesem Jahre seiner Vollendung entgegensieht.

• **Beuthen,** 14. Januar. [Mord?] Heute Morgen gegen 5 Uhr wurde, wie die „Oberschles. Grenzztg." schreibt, der Gerichtsvollzieher Schott von hier in einem Wasserbottich in Deutsch-Piekar todt aufgefunden. Sch. war gestern Nachmittag in Deutsch-Piekar amtlich beschäftigt und brachte gegen 5 Uhr gepfändete Gegenstände zur einstweiligen Aufbewahrung zu dem Gastwirth Bonczkowitz. Dort verweilte er, in Gemeinschaft des Viehhändlers Kaliwoda, bis 6½ Uhr. Zu diesem Zeitpunkte sah er auf seine Uhr und erklärte, er müsse jetzt nochmals eine Zwangsvollstreckung vornehmen. Kaliwoda erbot sich noch, mit seinem Wagen zu warten und Sch. dann mit nach Hause zu nehmen; nur solle er (Sch.) nicht lange fortbleiben. Als nun um 9 Uhr Schott immer noch nicht erschien, fuhr K. nach Hause. Heute Morgen wurde Schott nun, wie gesagt, in dem Wasserbottich von einer Frau, die mit einem Kruge Wasser schöpfen wollte, entseelt aufgefunden und von hinzugerufenen, zur Arbeit gehenden Bergleuten herausgezogen und nach der Leichenkammer geschafft. Das Geld, seine Acten 2c. sind bei der Leiche gefunden worden, nur die Uhr, die er — wie erwähnt — bei sich hatte, fehlt. Vor der Hand weiß man auch nicht, wo Sch. von 6½ Uhr Abends ab gewesen sei und wann er in dieses Wasser, das bei ¾ Meter Tiefe zu seicht ist, als daß man ertrinken könne, gerathen ist. Obwohl Spuren von Gewalt nach Feststellung des Herrn Dr. Schaffranek-Scharley nicht zu sehen sind, nimmt man doch an, daß ein Gewaltact vorliegt. Freilich ist es nicht ausgeschlossen, daß nach einem etwaigen Ausgleiten auf dem abschüssigen Wege und Hineinfallen in den Bottich Sch. vom Schlage gerührt liegen blieb und hinterher seiner Uhr beraubt wurde. Die Sachlage ist jedenfalls z. Z. sehr dunkel.

Besitzveränderung in der Provinz. Der Gasthof „zum Schwert" in Oberbielau ist für 63 000 M. von dem Besitzer Hampel an den Fabrikanten Benjamin Riedel verkauft worden.

Influenza in Schlesien.

≈ **Jauer,** 14. Jan. Die Influenza breitet sich auch hier immer mehr aus. Die Lehrercollegien sämmtlicher Unterrichtsanstalten weisen große Lücken auf. In einem Schulhause fehlen von 183 Schülern über 80; in einer Klasse sind sogar 60 pCt. der Schüler an Masern und Influenza erkrankt. Von einer Schließung der Klassen will man aber absehen. Auch die Beamten des Amtsgerichts, der Landschaft und das Personal mehrerer Fabriken weisen zahlreiche Erkrankte auf.

—s. **Bunzlau,** 14. Jan. Die Zahl der hierorts an Influenza Erkrankten wird von den Aerzten auf 1000 geschätzt.

△ **Landeshut,** 14. Jan. Seit einigen Tagen greift die Influenza in der Stadt und Umgegend rapid um sich, so daß es Aerzten und Apothekern kaum gelingt, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Leider sind auch einige hartnäckige, ernste Fälle zu verzeichnen.

⊙ **Bolkenhain,** 14. Jan. In der letzten Zeit hat die Influenza auch am hiesigen Orte bedeutend um sich gegriffen. In den Schulen sind viele Schüler sowie fast sämmtliche Lehrer nach einander erkrankt.

* **Gleiwitz,** 14. Jan. An der Influenza sollen, nach dem „Oberschl. Wanderer", in der oberschlesischen Drahtindustrie eine große Anzahl Arbeiter — man spricht von 150 Mann — erkrankt sein. Die Krankheit nimmt einen gutartigen Verlauf.

* **Leobschütz,** 14. Januar. Die Influenza hat auch, wie die „Leobschützer Ztg." schreibt, die Schülerzahl des Gymnasiums decimirt. Es liegen über 100 Schüler an dieser Krankheit darnieder.

* **Neustadt OS.,** 13. Januar. Die Influenza hat, nach der „Neisser Ztg.", auch hier bedeutende Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden. Am Gymnasium lagen vorige Woche 4 Lehrer und an der Elementarschule 6 Lehrer und ca. 20 pCt. der Schüler krank. In der Fränkel'schen Fabrik fehlte eine große Zahl der daselbst Beschäftigten.

♂ **Oppeln,** 13. Januar. Die Influenza hat auch unsere Stadt nebst der Umgegend nicht verschont. Besonders nachtheilig wirkt sie in den Beamtenkreisen. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung weist eine nicht unbedeutende Zahl von Erkrankten auf, und die Eisenbahn-Verwaltung befindet sich wegen Mangels an Beamten in Folge dieser Krankheit in großer Verlegenheit. Besonders fehlt es an Locomotivführern und Stations-Assistenten, welche im Betriebe durch andere Beamtenklassen nicht ersetzt werden können. Wie wir erfahren, ist das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt kaum noch im Stande, den Betrieb in vollem Maße aufrecht zu erhalten, weil bereits eine unverhältnißmäßig große Anzahl Locomotivführer krank daniederliegt. Die zum selbstständigen Führen einer Locomotive berechtigten Heizer sind schon durchweg als Locomotivführer eingestellt. Auch bei den übrigen Eisenbahn-Betriebsämtern soll ein ähnlicher Mangel herrschen. Die anderen Beamtenklassen sind ebenso wenig verschont geblieben, jedoch kann bei diesen, wie man uns mittheilt, eher Ersatz gestellt werden durch untergeordnetere Beamte und Hilfsbeamte. Dies ist hauptsächlich beim Zug- und Bahnbewachungspersonale der Fall.

* **Glatz,** 14. Jan. Die Influenza beeinflußt, wie die „Gebirgsztg." meldet, hierorts die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs unserer Kinder in sehr bedenklichem Grade. Es giebt Klassen, wo über ein Drittel aller Schüler von „der neuen Krankheit" — wie stereotyp die Meldung lautet — befallen sind. Auch eine Anzahl Lehrkräfte leidet an dieser epidemischen Krankheitserscheinung.

H. **Winzig,** 14. Jan. Auch hier hat die Influenza in Stadt und Umgegend bedeutende Ausdehnung gewonnen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

□ **Posen,** 15. Januar. [Verurtheilung.] Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik Poznanski", Vincent Bolewski, zu 300 M. Geldstrafe wegen Beleidigung der Regierung zu Marienwerder und wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Der Staatsanwalt hatte gegen den bereits 9 Mal wegen Preßvergehen vorbestraften Angeklagten 6 Wochen Gefängniß beantragt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 15. Jan. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] (Schluß.) Im Laufe der Verhandlung gegen Benedikt kamen auch die näheren Umstände zur Sprache, welche Anfang des Jahres 1889 die nochmalige Einleitung der Untersuchung veranlaßt haben. Die zum beiderseitigen Besitz gehörige Scheuer war niedergerissen worden. An ihrer Stelle hatten sowohl Benedict, wie auch der Bahnwärter Ullrich, letzterer als der Besitznachfolger des verstorbenen Hentschel, neue Scheuern errichtet. Am 29. Januar 1889 brannte die Benedikt'sche und kurze Zeit darauf auch die Ullrich'sche Scheuer nieder. In beiden Fällen war mit Bestimmtheit vorsätzliche Brandstiftung anzunehmen. Der Verdacht der Verübung derselben fiel auf Benedikt. Zum Zweck der Einleitung der Untersuchung erschien ein Richter an Ort und Stelle, um das Augenschein-Protokoll aufzunehmen. Bei Gelegenheit der Vernehmung von Zeugen wurden ihm unaufgefordert eine Menge Mittheilungen gemacht, welche sich lediglich auf den Tod des im Alter von 34 Jahren verstorbenen Karl Hentschel bezogen. Die Leute behaupteten, Benedikt sei zweifellos der Todtschläger desselben gewesen. In der Untersuchung wegen Brandstiftung mußte wegen mangelnden Beweises Einstellung des Verfahrens erfolgen. Dagegen führte die neue Untersuchung jener alten Angelegenheit, wie schon erwähnt, zur Erhebung der Anklage. Mehrere Zeugen waren im Laufe der 10 Jahre gestorben, ein Theil der übrigen wußte nur gelegentliche Mittheilungen jener Leute zu Protokoll zu geben. Hauptsächlich ausschlaggebend betreffs der Schuldfrage des Benedikt waren schon bei der ersten Untersuchung und auch jetzt die Gutachten der Aerzte, von denen einer den Hentschel in seiner kurzen Krankheit behandelt hatte, während die Herren Sanitätsrath Dr. Großer und Stabsarzt a. D. Bayer die Section des Leichnams vorgenommen hatten. Die drei Aerzte konnten ihre damals schriftlich abgegebenen Gutachten jetzt ausführlich vor den Geschworenen begründen. Ihre Ausführungen fanden auch noch durch den Umstand wesentliche Unterstützung, daß die Hirnschale des Hentschel bei der Section von einem der Aerzte an sich genommen worden war und diese nunmehr als Beweisstück auf dem Gerichtstische lag. Die Gutachter bekundeten völlig übereinstimmend, der Tod des Hentschel sei nur durch Gehirnlähmung erfolgt; diese war eine Folge der erhaltenen Verletzungen. Nach der Art derselben konnten nur schwere Mißhandlungen mit dem eisernen Theil einer Heugabel vorgelegen haben. Die Annahme, es sei Hentschel etwa von dem nur vier Fuß hohen Bansen herabgefallen, war unbedingt zurück zu weisen; er hätte sonst nicht Verletzungen und blaue Flecken am Halse und den Augen haben können. Am vorderen Theil des Schädels war ein dreieckiges Stück herausgeschlagen. Von dort aus gingen Risse über die Hirnschale. Der den Schädel zertrümmernde Schlag muß mit großer Kraft geführt worden sein und der Verstorbene hierbei seinem Angreifer gegenüber gestanden haben. Benedikt ist in allen Stadien des Processes bei der Behauptung stehen geblieben, er habe mit Hentschel an jenem Tage keinen Streit gehabt, denselben auch gar nicht in der Scheune gesehen. Dagegen hat der verstorbene Schwiegervater des Angeklagten, zu Zeiten, in denen er allerdings mit seinem Schwiegersohne verfeindet gewesen ist, sich verschiedenen Personen gegenüber dahin geäußert, er sei Augenzeuge der Mißhandlungen gewesen, welche Hentschel von Benedikt erhalten habe. Hierbei hat der Schwiegervater den Vorgang auch in ganz glaubhaft erscheinender Weise beschrieben, Hentschel war hiernach dem Benedikt zu dem Zweck entgegen getreten, um demselben zu sagen, daß er den getheilten Bansen nur mit einem Viertel in Anspruch nehmen dürfe. Benedikt hat sofort eine drohende Haltung gegen Hentschel eingenommen, ihn auch mehrfach mit der zum Hinaufreichen der Garben benutzten Gabel auf den Kopf geschlagen. Benedikt beharrte allen Zeugenaussagen gegenüber bei seinem Ableugnungssystem. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, versuchte vergeblich, ihn zu einem theilweisen Zugeständniß zu bewegen. Nach seiner Meinung kann Benedikt wohl im Entstehen des Streits den Hentschel mit der Gabel in das Bein gestochen haben, die weiteren, für den Tod entscheidenden Verletzungen sollte sich Hentschel dagegen in anderer, allerdings nicht aufgeklärter Weise, zugezogen haben. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Schulz, empfahl den Geschworenen die Bejahung der auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge lautenden Schuldfrage. Dabei hielt er die vom Vertheidiger beantragten mildernden Umstände für ausgeschlossen; er stellte nur in Aussicht, daß dem Angeklagten die lange Zwischenzeit seit Verübung des Verbrechens bei der Bemessung der Strafhöhe zu Gunsten gerechnet werden würde. Der Vertheidiger trat für den Fall des Entscheides auf Schuldig mit großer Wärme für die Zubilligung mildernder Umstände ein. Die Geschworenen entschieden in diesem Sinne. Benedikt wurde hierauf in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts Seitens des Gerichtshofes zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

---

ch. **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Zurücknahme der Concession wegen Förderung der Unsittlichkeit. Auf die Denunciation einer Kellnerin wider die verehelichte Restaurateur St. zu Görlitz wurde gegen die letztere das Verfahren wegen Kuppelei eingeleitet, weil dieselbe ihren Kellnerinnen Gelegenheit zur Unzucht gewährt und hierdurch derselben Vorschub geleistet habe. Die Strafkammer des Landgerichts zu Görlitz sprach aber die Angeklagte St. frei auf Grund der Annahme, daß dieselbe von dem unzüchtigen Treiben ihrer Kellnerinnen mit ihren Gästen keine Kenntniß gehabt habe. Durch die in dieser Untersuchungssache vernommenen Zeugen war nämlich bekundet worden, daß die Kellnerinnen zwar mit den Gästen der St. in deren Geschäftslocal in unzüchtigem Verkehr gestanden haben, letztere hiervon aber wohl keine Kenntniß gehabt habe. Die Polizeiverwaltung zu Görlitz klagte hierauf gegen die St. auf Zurücknahme der derselben ertheilten Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft, weil aus den von den Zeugen in der Untersuchungssache qu. bekundeten Thatsachen klar erhelle, daß dieselbe ihr Gewerbe zur Förderung der Unsittlichkeit mißbrauchen werde. Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz erkannte am 13. April 1889 auf Zurücknahme der Concession, weil der Wirthschaftsbetrieb der Beklagten als ein solcher anzusehen sei, der den unsittlichen Umgang der Kellnerinnen mit den Gästen gestatte, und die Beklagte, wenn sie von diesem Umgange keine Kenntniß gehabt habe, jedenfalls nicht mehr die zum Gewerbebetriebe erforderliche Zuverlässigkeit besitze, da sie dauernd diejenige Aufmerksamkeit verabsäumt habe, um den gedachten Umgang zu verhindern. Auf die Berufung der Beklagten bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) am 6. Januar 1890 die Vorentscheidung mit der Begründung, daß die Beklagte, welche weibliche Bedienung hielt, verpflichtet war, sorgfältig über das Betragen ihrer Kellnerinnen zu wachen, was sie unterlassen hat.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 15. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit Anträgen aus dem Hause. Der Antrag Rickert wegen Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit für pensionirte Offiziere gelangte in dritter Lesung mit großer Mehrheit zur Annahme. Der andere freisinnige Antrag, welcher heute berathen wurde, stand zur ersten Lesung; es handelt sich bei demselben um eine Aenderung des Wahlgesetzes (Abgabe der Stimmzettel in verschlossenen Umschlägen). Abg. Rickert empfahl den Antrag unter Hinweis auf die vielfachen Vorkommnisse, die bei den Wahlprüfungen festgestellt sind, wo man die Wähler beobachtet, die Stimmzettel gekennzeichnet und so das Geheimniß der Wahl verletzt habe. In vielen Staaten, Belgien, England, Nordamerika, Norwegen, selbst in Australien, sei ein solches Wahlverfahren schon eingeführt. Die Gegner des Antrags, Struckmann, Müller-Marienwerder und Hegel, hielten den Antrag für unausführbar; sie konnten gar nicht über die technischen Schwierigkeiten hinwegkommen, die sogar darin gefunden wurden, daß die Bauern nicht im Stande sein würden, den Zettel in einen Umschlag zu legen, und den letzteren zu verschließen. Auch meinten sie, daß bei Einführung eines solchen Verfahrens die Zahl der Wahlproteste sich vermehren würde. Die Abgg. Barth, Munckel, Windthorst und Singer kennzeichneten diese formalen Einwände gebührend und führten aus, daß dieselben ja nur vorgebracht würden, um die Abneigung gegen das geheime Wahlrecht und gegen den Schutz desselben zu verdecken. Nachdem auch der Pole von Koscielski sich für den Antrag ausgesprochen hatte, schloß die erste Lesung; eine commissarische Berathung wurde nicht beliebt; der Antrag dürfte kaum noch weiter gefördert werden. Morgen wird der Reichstag den Etat weiter berathen.

43. Sitzung vom 15. Januar.

2 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der von den Abg. Barth und Rickert eingebrachte und von der freisinnigen Partei unterstützte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Wahlgesetzes. Darnach soll das Wahlverfahren folgendermaßen gestaltet werden: der Wähler nimmt beim Betreten des Wahllocals von dem Wahlvorsteher oder einem von demselben Beauftragten einen amtlich gestempelten Umschlag in Empfang und begiebt sich damit in einen der Beobachtung unzugänglichen, aber mit dem Wahllocal unmittelbar in Verbindung stehenden Raum, woselbst er seinen Stimmzettel in den Umschlag steckt und denselben verschließt; dann übergiebt er diesen Umschlag dem Wahlvorsteher, welcher denselben in die Wahlurne legt.

Abgeordneter Rickert: Wir haben, obwohl wir unter dem „Fluch der Lächerlichkeit" stehen, wie das sogenannte nationalliberale Weltblatt behauptet hat, keinen Anstand genommen, diesen Antrag vor Sie zu bringen. Wir glauben, daß der Reichstag unseren Antrag als einen wirklich ernst gemeinten betrachten wird, selbst nachdem der „Reichs- und Staats-Anzeiger" die Aeußerungen der „Kölnischen Zeitung" in seinen Spalten zum Abdruck gebracht hat. Dieses Blatt steht überhaupt auf einem Niveau in seinem politischen, nichtamtlichen Theil, das kaum von irgend einer Winkelpresse erreicht wird. Die unsinnigsten und thörichtsten Nachrichten der Cartellblätter werden im „Reichsanzeiger" abgedruckt. Ich weiß nicht, ob der anwesende Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums einen Einfluß auf dieses Blatt hat; man sollte doch in dem Abdruck von Preßstimmen eine Auswahl treffen und nicht abdrucken, was auf der Höhe der Thorheit und Albernheit steht. (Lachen rechts.) Die bodenlose Unwissenheit (Oho! rechts), welche sich in einem gewissen Theil der Presse bei der Behandlung dieses Antrages kundgegeben hat, ist allerdings staunenswerth; eigenthümlich ist nur, daß dieselbe „Kölnische Zeitung", die da strotzte von Ausdrücken, wie „Angstkammer für die Wähler" u. s. w., wenige Tage, nachdem sie den erwähnten Artikel gebracht, die Beschreibung eines britischen Wahlvorganges mittheilen mußte, der sich vollständig deckt mit dem, was wir hier vorgeschlagen. Nachdem ich den wichtigsten Theil dieses Antrages in der „Nation" veröffentlicht hatte, sind mir eine Reihe von Zustimmungserklärungen zugegangen. Der Liebenswürdigkeit eines Amerikaners verdanke ich specielle Mittheilungen und auch das Buch, welches ich in der Hand habe und das über die australische geheime Abstimmung handelt; ich habe daraus erst erfahren, daß diese Aufgabe fast in der ganzen Culturwelt einen weiten Spielraum einnimmt. In den Vereinigten Staaten sind derartige Bestimmungen fast wörtlich so eingeführt, wie wir es vorgeschlagen. In Australien, in den englischen Colonien gilt ebenfalls ein ähnlicher Wahlmodus. Soll das allgemeine directe Wahlrecht zur Wahrheit werden, dann müssen die Wähler in die Lage gesetzt werden, bei der Stimmabgabe nicht blos die Meinung des Herr Ministers oder des Landraths oder des Gendarmen oder des Arbeitgebers kundzugeben, sondern ihre eigene. Ein solcher Schutz des allgemeinen und directen Wahlrechts ist um so nothwendiger, als die Cartellmajorität die Legislaturperiode auf fünf Jahre verlängert hat, um eingestandenermaßen die Einmischung der Wähler möglichst loszuwerden. Das allgemeine directe Wahlrecht hat in Deutschland, verhehlen wir uns das nicht, sehr einflußreiche Gegner; unvergessen sind die Verhandlungen, welche wir bei dem Antrage auf Einführung des geheimen Stimmrechts in Preußen 1883 gehabt haben. Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Herr v. Puttkamer, erklärte damals im Namen der Regierung die geheime Wahl geradezu für eine Gefahr für das Vaterland, für die Krone und die Monarchie; das Geheimniß der Wahl führe in der letzten Consequenz zur politischen Heuchelei und zur Unselbstständigkeit; die Regierung werde Alles daran setzen, um das geheime Wahlrecht in Deutschland abzuschaffen. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung seine Meinung theilte und noch theilt. Also Vorsicht. Der Führer der conservativen Partei, Herr von Rauchhaupt, bezeichnete die geheime Abstimmung als die Negation jeder Autorität und im Endeffect als die Negation der Autorität der Krone. Wir meinen nun, daß die Abschaffung der geheimen Stimmabgabe geradezu die Zerstörung des allgemeinen und directen Wahlrechtes bedeutet; wir sind deshalb seit Jahren bedacht gewesen, Garantien zu schaffen, welche alle Quälereien und Schnüffeleien seitens der Beamten unmöglich machen. In dem gleichen Sinne ist auch die nationalliberale Partei im Reichstage thätig gewesen; schon 1863 beantragte Sombart, unterstützt von Bennigsen, die Einführung von Couverts; 1887 wurde ein ähnlicher Antrag von den Socialdemokraten und der Volkspartei eingebracht; 1885 verlangte der Abgeordnete Voelk eine Revision des Wahlgesetzes; er plaidirte dafür, daß für die Geheimhaltung der Wahl durch Zettel besser gesorgt werde, als bisher, ferner dafür, daß die Wahlkreise erweitert würden; namentlich auf dem Lande sei eine geheime Abstimmung fast unmöglich. In Würtemberg bestand bis 1883 die Bestimmung, daß jeder Wähler in eigener Person im Wahllocal seinen Stimmzettel in einem amtlich abgestempelten Couvert verschlossen dem Wahlvorsteher übergeben mußte. Aus rein formalistischen Gründen wurde die Bestimmung aufgehoben. Im vorigen Jahre wurde die Regierung in einer Resolution aufgefordert, diesen Wahlmodus wieder einzuführen. Die Couverts allein helfen jedoch nicht, der Wähler muß einen Augenblick allein sein dürfen, um seinen Stimmzettel unbeobachtet in das Couvert legen zu können. Diese Mittel schlagen wir Ihnen vor. Es giebt eine wahre Kunst, die Wähler zu controliren, namentlich auf dem platten Lande; an der Farbe, der Qualität des Papiers, der Größe der Stimmzettel sind diese zu erkennen; vielfach zeichnen die Wahlvorsteher sie dadurch, daß sie ihnen, wenn sie sie den Wählern abnehmen, mit dem Daumen einen Kniff geben. Das Wahlcomité der Cartellparteien in Saarbrücken hat bei der letzten Wahl angeordnet, daß die Stimmzettel erst kurz vor der Wahl vertheilt werden sollten, damit deren Form und die Farbe des Papiers nicht mehr von anderen nachgemacht werden könnte. (Hört, hört! links.) Dadurch wird das wichtigste Recht, das der geheimen Wahl, beseitigt. Ich wiederhole den früher gemachten und von einzelnen Wahlcomités auch schon befolgten Vorschlag, daß alle Wahlcomités ihre Wahlzettel gemeinsam in einer Druckerei von gleichem Papier und gleicher Farbe herstellen lassen. Der Abg. Windthorst war damals gleich damit einverstanden. Ich fordere alle Parteien des Reichstags auf, in einer gemeinsamen öffentlichen Kundgebung alle Wahlcomités zu diesem Vorgehen zu veranlassen; dadurch würde das Bewußtsein der Wähler gestärkt, daß sie in ihrem Wahlrecht geschützt sind. Bei der Wahl des Abg. Haarmann mußten die Arbeiter nach Commando mit dem Stimmzettel in der erhobenen Rechten an den Wahltisch marschiren. In Kattowitz sollen ähnliche Dinge vorgekommen sein. Die letzte Nachwahl in Pommern beweist gleichfalls, wie nothwendig es ist, die geheime Wahl mit besseren Garantien zu umgeben. Auch bei der Wahl des Abg. Falkenberg wurden Arbeiter in Reih und Glied in das Wahllocal geführt, nachdem ihnen die Stimmzettel für Falkenberg in die Hand gedrückt waren. Man wendet gegen unseren Vorschlag ein, es sei unausführbar und mache zu viel Kosten, wenn jeder Wähler eine kurze Zeit lang allein in einem Nebenraum sich aufhalten solle. Es handelt sich hier aber um die wichtigste Grundlage unseres constitutionellen Lebens, ohne deren Wahrung unsere Verfassung nur ein Schein wäre. In jedem Wahllocale ließe sich ohne große Kosten ein einfacher Verschlag, eine sogenannte „Angstkammer" einrichten. (Heiterkeit.) Ja, es ist schon manches erst bespöttelt und nachher doch ausgeführt worden. Es soll das Zeichen eines freien Mannes sein, wenn er den Muth hat, seine Stimme öffentlich abzugeben; diesen Muth kann man von armen, abhängigen Beamten nicht verlangen. Ich habe die feste Zuversicht, daß der Reichstag Alles daran setzen wird, unser Wahlrecht und namentlich das Geheimniß der Wahl mit den nöthigen Garantien zu umgeben; dadurch wird er in den Massen der Bevölkerung, deren Macht in dem gleichen, geheimen Wahlrecht liegt, das Vertrauen befestigen, daß die bürgerlichen Parteien wirklich noch ein Herz für die volle Durchführung der Wahlfreiheit und der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes haben. (Beifall links.)

Abg. Struckmann (natl.): Daß die Wahl geheim und frei sein soll, ist selbstverständlich; darin hat der Vorredner keinen Vorzug vor irgend einem anderen Reichstagsmitglied. Mit der Behauptung, daß ein Mißbrauch bei der Wahl getrieben worden sei, ist vielfach Mißbrauch getrieben worden. Wir haben gestern erst gesehen, daß die meisten der Protestbehauptungen sich als nicht wahr herausgestellt haben; überhaupt bestehen die meisten Protestbehauptungen nicht die Probe, wenn es nachher wirklich an die Untersuchung geht. Es ist ja möglich, daß in einem einzelnen Falle mit den Stimmzetteln aus besonderem Papier Mißbrauch getrieben worden ist; wenn dann nachher immer von diesem einen Fall gesprochen wird, dann wird schließlich das Mißtrauen wach, daß dieser Mißbrauch ein allgemeiner gewesen sei. Das muß allerdings verhütet werden; ich glaube aber nicht, daß der Antrag hier ohne Weiteres im Plenum berathen werden kann. Daß in Württemberg die Stimmzettel in Umschlägen abgegeben wurden, ist richtig; aber man hat diese Art der Stimmabgabe abgeschafft, weil sie die Wahl beschwert und das Wahlgeheimniß nicht besser wahrt, als die Abgabe der Zettel. Die Maßregeln, welche Herr Rickert vorschlägt, werden nur Anlaß zu allerhand neuen Wahlanfechtungen geben. Auf dem Lande wird es kaum möglich sein, ein besonderes Zimmer neben dem Wahllocal zu beschaffen, wo die Stimmzettel in den Umschlag gelegt werden. Da, wo die Wähler einig sind, wo Parteiungen nicht bestehen, werden sie sich einer solchen Formalität auch gar nicht unterwerfen wollen. Das Verschließen des Stimmzettels in den Umschlag wird auch für die Leute auf dem Lande gar nichts so einfaches sein, sondern etwas sehr lästiges. Solche Einzelheiten kann man im Plenum nicht berathen; wir wollen eine Commission nicht vorschlagen, sondern müssen dies den Antragstellern überlassen. Ein materieller Schaden entsteht durch die commissarische Berathung nicht, denn der Antrag wird ja in dieser Session doch nicht mehr zur dritten Lesung kommen.

Abg. Barth: Die Bedenken des Abg. Struckmann sind grundlos; es hat wenige Anträge gegeben, die tadelloser waren. (Heiterkeit rechts.) Eine ganze Reihe von Culturstaaten hat bereits gesetzlich eingeführt, was wir hier vorschlagen, zum Theil Länder, die in der Cultur sonst nicht

höher stehen, wie wir; so die australischen Colonien. Dort bestehen die Vorschriften, denen man hier unüberwindliche Schwierigkeiten beimißt, seit mehr als 30 Jahren und haben sich vollständig bewährt. Aber auch in England besteht ein Gesetz seit 1872, das sich wesentlich mit unseren Forderungen deckt, ebenso in den meisten Staaten Nordamerikas; in Massachussetts ist im Allgemeinen anerkannt, daß alle früher dort vorgekommenen Wahlbeeinflussungen nach Einführung der neuen Wahlvorschriften beseitigt sind; auch in Connecticut ist man mit dem neuen System allgemein zufrieden. In Norwegen bestehen seit sechs Jahren ganz genau dieselben Vorschriften, die unser Antrag einführen will. Der Deutsche steht nicht so weit hinter den angeführten Nationen zurück, daß er diesen Bestimmungen nicht genügen könnte. Mit ihrem principiellen Zugeständniß haben Sie anerkannt, daß ein Bedürfniß vorliegt, die Freiheit der Wahl zu sichern; mit Ihren Einwendungen wollen Sie nur verdecken, daß Sie eine principielle Sicherung des geheimen Wahlrechts überhaupt nicht wollen. (Unruhe.) Formalitäten haben Sie mit Ihrem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz weit größere geschaffen; wollen Sie wirklich eintreten für unsere Forderungen, so thun Sie es hier im Plenum, nicht in der Commission, jedenfalls wünschen wir von Ihnen eine deutliche Aeußerung noch vor den Wahlen: hic rhodus, hic salta! Einwendungen wie die, daß der deutsche Wähler nicht verstehen würde, den Zettel in ein Couvert zu stecken, muthen diesem einen kaum glaublichen Grad von Stupidität zu. Ein abgetrennter Raum neben dem eigentlichen Wahllocal findet sich auch in der kleinsten Dorfschenke; Schwierigkeiten können für den schleunigen Fortgang der Wahl auch heute durch Störenfriede und Betrunkene hervorgerufen werden. Es ist ja vorgekommen, daß ein renitenter Wähler dem Wahlvorstand das Tintenfaß ins Gesicht warf. Im Staate Newyork ist übrigens vorgeschrieben, daß ein Wähler höchstens 5 Minuten in dem abgetrennten Raume bleiben darf. Sind Sie wirklich principiell geneigt, eine Sicherung des Wahlrechts vorzunehmen, so machen Sie principielle Vorschläge! Wir werden sie wohlwollender prüfen, als der Abg. Struckmann unseren Antrag.

Abg. **Müller**-Marienwerder (Reichsp.): Es wird in Bezug auf den Schutz der Wahlfreiheit keine Partei einen Vorzug in Anspruch nehmen. Was den Mißbrauch mit den Wahlzetteln angeht, so hat den Schaden fast immer die Partei gehabt, welche einen solchen Mißbrauch trieb; ich kann nur alle befreundeten Parteien warnen vor solchen Versuchen, die Wahlfreiheit zu beeinflussen. Der Antrag kann nicht ohne Weiteres angenommen werden; denn er würde eine ganze Reihe von Personen des Wahlrechts berauben, nämlich alle die patriotischen Greise und Krüppel, die Blinden und Lahmen, welche trotz ihrer Gebrechlichkeit ihr Wahlrecht ausüben; sie müßten auf dieses Recht verzichten, weil sie nicht allein den abgeschlossenen Raum durchwandern können. Die Herstellung eines abgeschlossenen Raumes auf dem Lande wird fast gar nicht möglich sein. In großen Districten des Osten giebt es wenig Wahlbezirke, in welchen eine solche Einrichtung möglich wäre. Ich würde den Wahlvorstehern nicht rathen, sich mit der Herstellung eines einfachen Vorschlages zu begnügen. Der Antrag würde dazu führen, die Wahlbezirke zu vergrößern, um in diesem größeren Bezirk ein passendes Local zu finden. Man soll nicht eine Einrichtung treffen, welche geeignet ist, Mißtrauen zu erregen, wo es nicht besteht. Der Arbeiter fragt bei der Wahl seinen Arbeitgeber nicht, weil er derjenige ist, der ihn strafen kann, sondern weil er ihn für den Erfahrensten hält, der ihm richtigen Rath geben wird; deshalb muß ich den Antrag ablehnen. (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst** (C.): Daß Herr Struckmann und Herr Müller, welche zu den dominirenden Parteien gehören, ein Bedürfniß nicht empfinden, ist begreiflich; wir haben aber im Culturkampf schlimme Erfahrungen gemacht und müssen jedes Mittel ergreifen, welches eine Sicherheit für das Geheimniß der Abstimmung bietet Ich bin principiell für die öffentliche Abstimmung (hört! rechts), aber hier in Berlin habe ich gelernt, daß das unausführbar ist (hört! links). In Belgien ist man mit diesem Wahlverfahren sehr zufrieden. Es wäre sehr gut, wenn wir die Abstimmung so einrichteten, daß das Geheimniß gewahrt wird; deswegen dürfen wir die hier gegebene Anregung nicht ohne Weiteres zurückweisen. Heute eine Commission einzusetzen; wird nicht angehen; aus der Discussion wird man draußen im Lande entnehmen, daß jetzt die Augen etwas mehr auf Wahlmanöver gerichtet sind, und hoffentlich wird man sich hüten, den Terrorismus gegen die Arbeiter, welcher früher üblich war, weiter auszuüben. Heute ist die Frage angeregt, der nächste Reichstag wird die Entscheidung bringen. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. **Hegel** (dc.): Die liberalen Herren haben allerdings im Landtage die geheime Abstimmung beantragt, aber ich habe noch nicht gehört, daß sie für die Stadtverordnetenversammlungen geheime Abstimmungen verlangt haben; sie freuen sich da ihres Besitzes und haben nichts gegen die öffentliche Stimmabgabe. Die Abhilfe, welche hier gegen Mißbrauch vorgeschlagen wird, ist nicht durchführbar und nicht ausreichend. Die Arbeiter können sich dadurch schützen, daß sie auf den ihnen in die Hand gesteckten Stimmzetteln den Namen des Candidaten durchstreichen und den Namen ihres Candidaten aufschreiben; das ist ein einfaches Mittel. In England besteht nicht das allgemeine Wahlrecht, deswegen ist die Sache dort leichter durchzuführen. Auf die Einzelheiten des Antrages will ich nicht eingehen. Wenn wir auch den Wunsch haben, Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, so können wir doch diesen Antrag nicht annehmen; wir lehnen ihn ab, indem wir für die gute Meinung danken. (Beifall rechts.)

Abg. **Munckel** (dfr.): Den Erfolg hat der Antrag gehabt, daß das Princip desselben allseitig anerkannt ist; alle Parteien wollen das Geheimniß der Wahl gewahrt wissen, und nur in den Mitteln dazu gehen sie auseinander. Wahlbeeinflussungen sind nur denkbar, wenn ihre Wirkung hinterher controlirt werden kann; könnte das Geheimniß der Wahl wirklich absolut gewahrt werden, so würden die Wahlproteste nicht häufiger, sondern gerade geringer werden. Es fragt sich nur: ist das jetzige System besser, oder das von uns vorgeschlagene? Daß das jetzige System nicht ausreicht, darüber verliere ich weiter kein Wort. Durch unseren Vorschlag würde, so meint man, Mißtrauen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gesät, manches patriarchalische Verhältniß werde gestört, bei welchem der Arbeiter bei der Wahl gern der Autorität seines Brotherrn gefolgt sei. Die Freiheit, der Autorität zu folgen, bleibt auch bei unserem System bestehen, und der, welcher die Autorität übt, wird sich noch mehr darüber freuen, wenn der Arbeitnehmer ohne äußeren Zwang derselben folgt. Ausführbar ist der Antrag. Eine Commissionsberathung wird kein schätzbares Material liefern, denn was wir von nationalliberaler und conservativer Seite gehört haben, deutet nicht auf fruchtbare Ideen hin. Einige technische Schwierigkeiten werden sich leicht beseitigen lassen; es wird sich schon ein Mittel finden, einen Böswilligen, der zu lange in dem Raume bleibt, zu entfernen. Die Befürchtung, daß ein Wähler alle in dem Raume liegenden Wahlzettel mitnehmen könnte, ist leicht zu beseitigen; es werden dann eben neue Zettel hingelegt. Durch eine spanische Wand oder einen Vorhang ist leicht ein unbeobachteter Raum hergestellt. All die vorgekommenen Mißbräuche, wie der Unfug, die Leute mit hochgehobenen Stimmzetteln an die Urne treten zu lassen, sind ungehörige Dinge. Seit gestern weiß man, daß ungehörige Dinge auch erlaubt sein können. Wir wollen, daß sie unerlaubt sind, womöglich auch strafbar. Die wissentliche Verletzung des Wahlgeheimnisses sollte strafbar sein. Das Couvert ist nicht die Hauptsache, sondern der abgeschlossene Raum; in diesem wird das eigentliche Wahlgeschäft vollzogen. Wenn wirklich auf allen Seiten der gute Wille vorhanden ist, das Wahlgeheimniß zu schützen, dann könnten die Herren — wir sind auf unsere Redaction des Gesetzes nicht stolz — ihre Amendements zur zweiten Lesung noch stellen; wir könnten das Gesetz vielleicht noch bis zur nächsten Wahl fertig bekommen, und das wird doch für alle diejenigen, die wiederzukehren hoffen, gewiß von dem größten Werthe sein. (Beifall links.)

Abg. **Singer** (Soc.): Ich glaube nicht daß wir diesen Gesetzentwurf in dieser Session fertigstellen; die formellen Bedenken, welche vorgebracht sind, verdecken ja nur die Abneigung gegen den Antrag. Wir stimmen dem Antrag zu, weil wir den Gedanken desselben immer vertreten haben. Daß die Majorität des Reichstags diesem Antrag nicht zustimmt, ist selbstverständlich; denn sie würde ja dadurch mit sich selber aufräumen. Die jetzige Mehrheit ist ja nur dadurch gewählt worden, daß eine Verletzung des Wahlgeheimnisses vielfach stattgefunden hat. (Widerspruch.) Ich verweise nur auf die gestrige Verhandlung und die Wahl des Abgeordneten Haarmann, ferner auf die Wahl des Herrn von Stumm, bei denen überall eine Controle der abstimmenden Arbeiter stattgefunden hat. Herr Müller befürchtet, daß durch die Ausführung dieses Antrages das Vertrauensverhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zerstört wird. Ich wünsche, daß der Arbeiter freie Wahl hat, daß er sich nicht aus Furcht vor der Entlassung der Aufforderung seines Arbeitgebers in Bezug auf seine Abstimmung zu fügen braucht. Die heutige Discussion hat ergeben, daß alle Parteien sich dafür erklärt haben, daß das Geheimniß der Wahl geschützt werden soll; hoffentlich nehmen die Arbeitgeber daraus die Lehre, daß sie sich bei den nächsten Wahlen aller Vergewaltigungen der Arbeiter enthalten müssen, wie sie 1887 so vielfach vorgekommen sind.

Abg. v. **Koscielski** erklärt Namens der Polen die Zustimmung zu dem Antrage.

Damit schließt die Debatte.

Das Schlußwort erhält Abg. **Rickert**: Wenn der Abg. Singer meint, daß mit der Berathung unseres Antrages hier die Hauptsache noch nicht gethan ist, so ist es doch ein erfreuliches Omen, daß während der ganzen heutigen Berathung der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums, von Bötticher, anwesend gewesen ist, obgleich es sich nur um einen freisinnigen Initiativantrag handelt. Wenn der Reichstag erst einen Beschluß gefaßt hat, wird Herr v. Bötticher auch gewiß seinen Einfluß für uns einsetzen. Den Rednern von der rechten Seite, die uns einen Vorwurf daraus machen, daß wir den Antrag erst heute zur Berathung bringen, sage ich, daß wir den Antrag bereits im Anfange der Session gestellt haben. (Zwischenruf des Abg. Geibel.) Herr Geibel meint . . .

Präsident v. **Levetzow**: Herr Geibel hat gar nichts gemeint. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. **Rickert** (fortfahrend): Ich habe zu der nationalliberalen Partei noch immer Zutrauen; denn eine nationalliberale Autorität aus der würtembergischen Kammer, Herr Sachs, hat sich im entgegengesetzten Sinne, wie Herr Struckmann, ausgesprochen. Wer die Reden der Herren von der Rechten richtig zu interpretiren versteht, wird unschwer ihr Mißtrauen gegen das geheime Wahlrecht überhaupt daraus erkennen. Herr von Rauchhaupt und der frühere Minister von Puttkamer haben ihre Abneigung gegen das bestehende Reichstagswahlrecht deutlich zu erkennen gegeben.

Da ein Antrag auf Commissionsberathung des Entwurfs nicht gestellt ist, wird die zweite Berathung im Plenum stattfinden.

Der von dem Abg. Rickert eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Militärstrafgerichts-Ordnung, wird unter Annahme eines redactionellen Antrages des Abg. Klemm (Sachsen) nach unerheblicher Debatte in dritter Lesung definitiv angenommen.

Nach 5 Uhr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Etat.)

Landtag.

* **Berlin**, 15. Jan. Die feierliche Eröffnung des preußischen Landtags fand heute um 12 Uhr im Weißen Saale statt. Nachdem um 11 Uhr im Dome für die evangelischen Mitglieder, um 11½ Uhr in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder des Landtages ein Gottesdienst stattgefunden hatte, erfolgte etwas nach 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des Landtages. Der Thronsessel war verhangen, ein Zeichen, daß Seine Majestät die Eröffnung nicht in Person vornehmen würde. Des dunklen Wetters wegen war der Weiße Saal elektrisch beleuchtet. Etwas vor 11 Uhr fanden sich ungefähr 100 Mitglieder aus beiden Häusern des Landtages ein. Kurz nach 12 Uhr ordnete sich die Versammlung im Halbkreise dem Thron gegenüber. Das dreimalige Pochen des Marschallstabes kündigte an, daß das Staatsministerium erschien. Herr von Bötticher mit der Thronrede hatte zu seiner Linken Herrn von Maybach; dann folgten paarweise die Staatsminister Dr. von Lucius, von Goßler, von Scholz, Graf Herbert Bismarck, Herrfurth und von Schelling; den Schluß machte der Unterstaatssecretär im Staatsministerium Hohmeyer. Die Minister nahmen zur Linken des Thrones Aufstellung. Herr von Bötticher trat einige Schritte vor und verlas die Thronrede. Darauf erklärte Herr von Bötticher auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Session des Landtages für eröffnet. Die Verlesung der Thronrede wurde größtentheils schweigend angehört, nur der auf unsere auswärtigen Beziehungen bezügliche Passus wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ehe die Versammlung auseinanderging, brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und König aus.

Dem feierlichen Acte folgten sofort die ersten geschäftlichen Sitzungen in beiden Häusern, die ihre Verhandlungen mit einem Hoch auf den König eröffneten. In beiden Häusern gaben die Präsidenten der Trauer über den Tod der Kaiserin Augusta Ausdruck und widmeten ihr warm empfundene Nachrufe. — Das **Herrenhaus** constituirte sich bereits heute, indem es sein altes Präsidium (Herzog von Ratibor, von Rochow und Miquel) und seine alten Schriftführer wiederwählte. Morgen wird das Herrenhaus eine kurze Sitzung halten. Das Abgeordnetenhaus wird morgen sein Präsidium wählen und seitens des Finanzministers den Etat entgegennehmen.

Abgeordnetenhaus. 1. Sitzung vom 15. Januar 1889 1 Uhr.

Am Ministertische: Niemand.

Präsident v. **Koeller** eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Nach unserer Geschäftsordnung fällt mir die Aufgabe zu, die Geschäfte des Hauses so lange zu führen, bis die Präsidentenwahl erfolgt ist. Demgemäß übernehme ich hiermit den Vorsitz, eröffne die Sitzung und fordere Sie auf, wie immer bei Beginn unserer Geschäfte, so auch heute zuerst der Treue und ehrfurchtsvolle Ergebenheit gegen unseren König und Herrn Ausdruck zu geben, von welcher dieses Haus allezeit beseelt ist, und in den Ruf einzustimmen, Se. Majestät der König und Kaiser lebe hoch! (Die Mitglieder stimmen dreimal lebhaft in diesen Ruf ein.) Meine Herren! Wir treten unter dem schmerzlichen Eindruck des herben Verlustes zusammen (die Mitglieder erheben sich von den Sitzen), welcher Se. Majestät den König, das ganze königliche Haus und unser Vaterland von Neuem betroffen hat. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta ist ihrem ruhmreichen Gemahl, unserem großen Kaiser und König Wilhelm I., in die Ewigkeit gefolgt. Gewohnt, Freude und Leid mit dem König und dem königlichen Hause zu theilen, betrauert das preußische Volk den Heimgang einer Königin, deren ganzes Leben der Erfüllung der Pflicht und den Werken der Barmherzigkeit und Nächstenliebe gewidmet war, deren nie rastende Thätigkeit für die leidende Menschheit unzählige Thränen getrocknet hat und weder durch Krankheit noch durch Alter noch durch körperliche Gebrechen gehemmt wurde. Dankbaren Herzens wird das Volk das Andenken an die erhabene Frau bewahren. Sie aber, meine Herrn, werden das Verlangen haben, von der herzlichen Theilnahme, die das Land erfüllt, Sr. Majestät dem Kaiser und König ehrfurchtsvollsten Ausdruck zu geben, und werden, wie ich annehme, das Präsidium beauftragen, dies in geeigneter Weise zu thun. (Zustimmung.) Das Präsidium wird nach diesem Beschluß des Hauses verfahren. Im Bureau angemeldet sind bisher 290 Mitglieder; das Haus ist also beschlußfähig. Zu provisorischen Schriftführern ernennt das Präsidium die Abgg. Bohtz, Immalle, Mithoff und Popelius. Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird durch das Bureau erfolgen.

Schluß 1¼ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Wahl des Präsidiums; Entgegennahme von Regierungsvorlagen.)

Herrenhaus. 1. Sitzung vom 15. Januar. 2¼ Uhr.

Am Ministertische: v. **Schelling**.

Der Präsident der vorangegangenen Session, Herzog von Ratibor, übernimmt auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung den Vorsitz und eröffnet die Sitzung mit dem Ersuchen an die Mitglieder, den Arbeiten des Hauses die Weihe zu geben durch den Ruf: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch! hoch! hoch! Das Haus stimmt lebhaft in den dreimaligen Hochruf ein.

Zu provisorischen Schriftführern werden berufen die Herren v. Mellenthien, v. Wiedebach, v. Schöning, v. Neumann.

Darauf erfolgt der Namensaufruf; derselbe ergiebt die Anwesenheit von 93 Mitgliedern; das Haus ist demnach beschlußfähig und kann zur Constituirung schreiten.

Auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Retzow wird das bisherige Präsidium, bestehend aus dem Herzog von Ratibor, v. Rochow und Oberbürgermeister Dr. Miquel durch Zuruf wiedergewählt.

Herzog v. **Ratibor**: Ich nehme mit großen Dank die auf mich gefallene Wahl wieder an und werde wie bisher mich bemühen, nach besten Kräften das Wohl und die Geschäfte des Hauses zu fördern.

v. **Rochow**: Ich danke dem hohen Hause für das wiederholt mir übertragene ehrenvolle Mandat.

Oberbürgermeister Miquel ist durch Krankheit entschuldigt; er wird von seiner Wahl benachrichtigt werden.

Hierauf hält der **Präsident** folgende Ansprache, welche die Mitglieder stehend anhören: Meine Herren! Bevor wir in unseren Geschäften fortfahren, erlauben Sie mir, eines Ereignisses zu gedenken, welches Se. Majestät den König, das königliche Haus und das ganze Land in tiefe Trauer versetzt und auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus den schmerzlichsten Eindruck gemacht hat. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta ist ihrem verewigtem Gemahl, dem großen Heldenkaiser, mit dem sie mehr als ein halbes Jahrhundert vereint war und Sorge und Ehre getheilt hat, im Tode nachgefolgt. Meine Herren! Das Herrenhaus, dessen Mitglieder meist einem vorgeschrittenen Alter angehören, hat vor allen Anderen den Vorzug, eine große Fülle schönster Erinnerungen an die hohe Verewigte zu bewahren, längere Zeit, als Andere, Zeuge der Bethätigung der bewundernswerthen Eigenschaften der Verewigten gewesen zu sein; es ist daher auch in der Lage, die Verdienste voll und ganz zu würdigen, welche die hohe Verstorbene durch ihre Einwirkung und Anregung auf allen Gebieten, besonders auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, der Armen- und Krankenpflege in einem langen Leben sich erworben hat. Diese Verdienste werden bei allen Denjenigen unvergessen bleiben, denen sie Schutz und Beistand gewährt und deren Pflichttreue und Eifer sie zur Ausdauer angeregt hat. Bei dem Rothen Kreuz, bei dem Frauenverein, bei allen Instituten, die ihren Namen tragen, wird ihr Andenken für alle Zeiten gesegnet sein. Ich darf annehmen, daß das Haus das Bedürfniß fühlen wird, Sr. Majestät dem Kaiser und König das tiefste Beileid des Hauses auszusprechen, und erlaube mir deshalb vorzuschlagen, das Präsidium damit zu beauftragen. Ich nehme an, daß das Haus mit meinem Vorschlage einverstanden ist, da Niemand dagegen einen Widerspruch erhebt, und das Präsidium wird demnächst Sr. Majestät das allerunterthänigste Beileid aussprechen.

Auch die acht Schriftführer, welche in der vorigen Session dieses Amt versehen haben, nämlich die Herren Dietze, v. Mellenthien, v. Neumann, von der Osten, v. Reinersdorff, v. Schönig, Theune, v. Wiedebach werden auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Retzow durch Zuruf wiedergewählt.

Damit ist das Haus constituirt. — Die vorgeschriebene Anzeige an den König wird der Präsident alsbald erstatten.

Schluß gegen 2¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung eingegangener Vorlagen; Wahl einer Commission für den dem Hause später zugehenden Gesetzentwurf, betreffend das Rechtsinstitut der Rentengüter.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 15. Januar. Ueber die **Thronrede** bemerkt die „**Vossische Zeitung**": Die Thronrede wird nicht verfehlen, die weitesten Kreise des Volkes zu überraschen. Sie kündigt Vorlagen an, welche man nicht erwartet hatte, und rückt Vorlagen, welche längst angekündigt waren, in eine ganz ungewisse Ferne. Zugleich behandelt sie die Arbeiterausstände mit einer Schärfe und Ausführlichkeit, welche um so mehr Wunder nehmen muß, als irgend eine bestimmte Maßregel auf diesem Gebiete dem Landtage gar nicht angemeldet wird. Nach den Ausführungen über die Arbeiterverhältnisse beansprucht den größten Raum in der Thronrede und das größte Interesse des Volkes der Absatz über das Steuergesetz. Man konnte gespannt sein, welche Erklärung die wechselvollen Schicksale des frühern Entwurfs finden würden. Was aber die Thronrede sagt, ist nichts weniger als eine Lösung des Knotens. — Das „**Berliner Tageblatt**" urtheilt dahin: Im Großen und Ganzen wird man in der Thronrede vergebens nach einer Wahlparole suchen, welche von unsern Reactionsparteien in Preußen für die bevorstehenden Reichstagswahlen irgendwie agitatorisch ausgenutzt zu werden vermöchte. Die Finanzlage im Reiche — das beweisen vor allem die erhöhten Matricularumlagen — ist keine erfreuliche, trotz der Hunderte von Millionen, die in den letzten Jahren bewilligt worden sind, und die Finanzlage in Preußen leidet, wie es die Opposition vorausgesagt hatte, naturgemäß unter diesen Verhältnissen. Es ist anzuerkennen, daß die Staatsregierung diesen trüben Zustand der Ruhe unumwunden zum Ausdruck bringt, und die Wähler, wenn sie zur Urne schreiten, werden sich durch diese Zugeständnisse in ihrem Votum sicherlich nicht beeinflussen lassen.

Die „**Freisinnige Zeitung**" bemerkt zur Thronrede: Die Einführung des Rechtsinstituts der Rentengüter ist bekanntlich im vorigen Jahre von den Cartellparteien beantragt worden. Dieses Rechtsinstitut erleichtert den Erwerb landwirthschaftlicher Grundstücke nur um den Preis der wirthschaftlichen Unfreiheit und Abhängigkeit des bäuerlichen Erwerbers und ist der bisherigen Rechtsordnung unbekannt. Der Arbeiterausstände geschieht in der Eröffnungsrede Erwähnung, ohne daß bestimmte Maßnahmen aus Anlaß der bei der Untersuchung der Beschwerden und Forderungen gemachten Feststellungen angekündigt werden. Nach Maßgabe der Eröffnungsrede ist nur eine kurze Landtagssession in Aussicht zu nehmen; über Ostern hinaus würde sich dieselbe nur erstrecken müssen, falls das neue Steuergesetz, welches sich in Vorbereitung befindet, wirklich noch zur Vorlage gelangen sollte. Sehr schön muß dieses neue Steuergesetz nicht aussehen; sonst würde man sich gewiß beeilen, den Entwurf noch vor den Reichstagswahlen zu veröffentlichen.

In einer Polemik gegen die „Nowoje Wremja" schreibt die „Post" anscheinend officiös: Wir können dem russischen Blatte die Versicherung geben, daß **Deutschland die ganze bulgarische Frage** nach wie vor vollständig gleichgiltig ist und ebenso die, ob Rußland darin die Initiative ergreift oder nicht. Sehr weit entfernt ist die deutsche Politik von jedem Bestreben, Rußland gegen seinen Willen zu einem Eingreifen in die orientalischen Dinge zuzureden oder zu einem Widerspruch mit den eigenen Intentionen Rußlands zu verleiten.

Bezüglich der **Aufbesserung der Bezüge der Unterbeamten** schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": Die in parlamentarischen Kreisen vielfach ausgesprochene Ansicht, daß die Regierung etwa 15 bis 20 Millionen Mark zur Durchführung werde bereitstellen müssen, entbehre der Wahrscheinlichkeit nicht.

Wie man der „Voss. Ztg." meldet, findet die **Errichtung der deutschen Postdampferlinie nach Ostafrika**, wie sie von der Reichsregierung in Vorschlag gebracht ist, auch in denjenigen Kreisen, welche die Zweckmäßigkeit einer solchen Linie anerkennen, insofern nicht ungetheilte Zustimmung, als sich viele Stimmen auch im Reichstage nur für eine Zweiglinie aussprechen. Gegenwärtig wird nun in den betheiligten Kreisen noch ein dritter Vorschlag erwogen, welcher auch im Reichstage bei den eintretenden Verhandlungen zur Sprache kommen wird: es soll nämlich der Antrag gestellt werden, eine Zweiglinie Saloniki-Port Said-Aden-Zanzibar einzurichten. Mit der Errichtung dieser Linie würde die viel bekämpfte und nur Kosten verursachende Linie Brindisi-Port Said künftighin wegfallen müssen. (Vergl. W. T.-B.)

Dem Vernehmem nach sind im Auswärtigen Amte briefliche **Mittheilungen aus Ostafrika**, welche bis zum 16. December, und telegraphische, welche bis Ende der ersten Januarwoche reichen, eingegangen. Das geschmmte Material wird in diesen Tagen als Fortsetzung der Weißbücher über Deutsch-Ostafrika dem Reichstage zugehen. Unter den Meldungen befindet sich keine, welche nur andeutungsweise die Nachricht von der Gefangennahme des Lieutenants Gravenreuth bestätigt oder nur erklärt.

Stanley hat sich in Kairo dem Khedive gegenüber sehr zuversichtlich über Emin Paschas Genesung ausgesprochen. Stanley glaubt, daß Emin binnen Monatsfrist in Kairo eintreffen werde. (Vergl. W. T. B.) Emins großer Einfluß befähige ihn, der egyptischen Re-

gierung als deren politischer Vertreter in Wadi-Halfa und Suakim unbezahlbare Dienste zu leisten und ein besseres Verständniß zwischen der Regierung und den Eingeborenen herbeizuführen. Stanley spendete den bewundernswerthen Eigenschaften und dem administrativen Geschick, welches Emin im Sudan bewiesen hat, rückhaltsloses Lob und betonte auch, daß Emin sich durch sein Wesen das besondere Zutrauen der Eingeborenen erworben habe. Emins Fehler als Herrscher sei seine Abneigung gegen die Strenge, auch wenn diese dringend geboten erscheine. Wenn die Executive in andere Hände gelegt würde, so wäre Emin im Sudan eine unschätzbare Kraft. Emin brenne außerdem vor Begierde, der egyptischen Regierung wieder nützlich zu sein. Der Khedive erklärte, er wolle sich die Dienste Emins jedenfalls sichern und an Emin in diesem Sinne telegraphiren. Die Kosten der letzten Expedition bezifferte Stanley auf 30 000 Pfd. Sterl. Der Khedive behandelte Stanley mit größter Auszeichnung und zeigte das größte Interesse für Alles, was Stanley sagte, und ging namentlich mit Lebhaftigkeit auf die von Stanley befürwortete Wiedergewinnung des Sudans ein. Buschiris Hinrichtung bezeichnete Stanley als unpolitisch; sie sei überstürzt worden und vorher nicht genügend bekannt und habe darum wenig Wirkung geübt. Viele Araber glauben, Buschiri sei noch am Leben. Im Uebrigen spricht Stanley sehr anerkennend über Wißmann.

Die Gerüchte über den angeblich großen Credit, den die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung von den Delegationen beanspruchen werde, haben darin ihren Ursprung, daß aus der Zeit der ersten Anfertigung des Repetirgewehres noch ungefähr 100 000 Stück solcher Gewehre mit großem Kaliber vorhanden sind, deren Umwandlung in kleinkalibrige Gewehre nöthig ist. Die Kosten dieser Umgestaltung werden ca. 1 Million Gulden betragen.

Die Influenza herrscht in Rom im Quirinal wie im Vatican. Die Audienzen werden verschoben. Der Papst und acht Cardinäle sind davon befallen.

Laut einer Meldung der „Débats" zeigte sich bei den letzten Kundgebungen in Portugal vielfach eine Stimmung zu Gunsten der Republik und Hochs wurden auf dieselbe ausgebracht. Es wurde allgemein bemerkt, daß die Regierung die Truppen zurückhielt. Man glaubt in Lissabon vielfach, daß die Truppen nicht gegen das Volk vorgehen würden. Londoner Blätter bringen sehr pessimistische und anscheinend auch tendenziös gefärbte Berichte aus Lissabon, wonach dort ein republikanischer Putsch unmittelbar bevorstehe. Die portugiesischen Regierungskreise sollen sich beunruhigt fühlen und umfassende Vorbereitungen treffen, um etwaigen Unruhen mit größter Energie zu begegnen.

Nach der im kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten statistischen Uebersicht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche während des 3. Quartals des Jahres 1889 hat die Maul- und Klauenseuche in diesem Zeitraum erheblich an Ausbreitung gewonnen, namentlich ist das nördliche Deutschland, sowie das südliche Baiern und Würtemberg stärker betroffen worden, während die Seuche im westlichen Theile des Reichs, in Thüringen und im nördlichen Franken abgenommen hat. Stärker verbreitet war sie hauptsächlich an der russischen Grenze von Inowrazlaw bis Oletzko und nördlich bis gegen die Weichselniederungen, ferner in den Provinzen Brandenburg und Sachsen, im Herzogthum Braunschweig und in den benachbarten Gebieten, wodurch ein größerer zusammenhängender Seuchenherd gebildet wurde. Von der Gesammtzahl der vorhandenen Kreise waren in Schlesien 25 = 39,1 pCt. verseucht.

Der „Actionär" schreibt: Schon seit längerer Zeit werden in verschiedenen Directionsbezirken der preußischen Staatsbahnen mit der Einstellung von Sitzbänken in die Personenwagen IV. Klasse Versuche angestellt; es hat sich dabei herausgestellt, daß die allgemeine Ausrüstung der Personenwagen IV. Klasse die Unterbringung von Traglasten, wie solche namentlich von Fahrgästen der IV. Klasse im Marktverkehr zahlreich mitgeführt werden, erschweren, in vielen Fällen unmöglich machen, also die Interessen dieser Fahrgäste erheblich beeinträchtigen würde; andererseits ist nicht zu verkennen, daß Sitzbänke in der IV. Wagenklasse für einen anderen Theil der Fahrgäste große Annehmlichkeit bieten würden. Unter diesen Umständen ist in Aussicht genommen, den Interessen nach beiden Richtungen hin gerecht zu werden, also einen Theil der betreffenden Wagen mit Sitzbänken auszustatten und diese Wagen mit einer in die Augen fallenden Aufschrift „Sitzplätze" zu versehen, während für den Verkehr der Fahrgäste mit größeren Traglasten die bisherige Einrichtung beibehalten wird. — Wie dasselbe Blatt hört, steht die Einführung von Retourbillets auch für die IV. Wagenklasse demnächst bevor.

Behufs Veranstaltung einer Nationalen Wollindustrie-Ausstellung in Berlin richteten die Interessenten eine Anfrage an den Cultusminister wegen Ueberlassung des Ausstellungs-Gebäudes am Lehrter Bahnhofe. Hierauf erging der Bescheid, dasselbe sei weder im Jahre 1891 noch 1892 zu haben.

Die Arbeiter der Ludwig Löwe'schen Gewehrfabrik versammelten sich am Dinstag Abend, etwa 3000 Personen, um zu einem am Montag in der Fabrik ausgebrochenen theilweisen Ausstand Stellung zu nehmen. Wie die Referenten behaupteten, ist schon vor Weihnachten eine Bewegung unter einem Theil der Arbeiter auf Abzugsbleche in Fluß gekommen, welches das Aufhören der Abzüge für Ausschuß, d. h. fehlerhafte Arbeit, zum Ziele hatte. Diese Bewegung sei am Montag wieder aufgelebt und habe zur Arbeitseinstellung von etwa 20 Arbeitern geführt, als die Direction erklärte, nichts mehr für Ausschußarbeit abzuziehen, aber die Accordlöhne herabzusetzen. Vorher machte die Direction noch einen Einigungsversuch, indem sie vorschlug, durchgängig 5 pCt. vom Lohne als Ersatz für den Ausschuß abzuziehen. Die Versammlung erklärte nach langer Berathung einstimmig, daß die von den ausständigen Arbeitern angeführten Mißstände in der Fabrik thatsächlich vorhanden seien, und wählte eine Commission, die mit der Direction verhandeln soll, um die Beschwerden zu beseitigen. Sollte die Direction nicht gewillt sein, auf die von der Commission genau festzustellenden Beschwerden hin Abhilfe zu schaffen, so wollen sich die Arbeiter der Fabrik mit den Ausständigen solidarisch erklären und nach vorhergegangener Versammlung die Arbeit einmüthig niederlegen.

• **Berlin,** 15. Jan. Dem Hauptzollamtsrendanten Ritschel in Oels ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

= **Berlin,** 15. Jan.*) Nach einem Telegramm aus Zanzibar ist ein die Interessen beider Factoren förderndes Abkommen über die Zollpachtung zwischen dem Sultan von Zanzibar und dem Bevollmächtigen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Vohsen, erzielt und unterzeichnet worden. Die jährliche Abgabe an den Sultan soll erst nach dem Durchschnitt der nächsten drei Jahre bestimmt werden. Die Gesellschaft begrüßt das Resultat mit großer Genugthuung.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

• **Berlin,** 15. Januar. Bei der heut fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags der Hauptgewinn von **600000 M.** auf Nr. 95887, ein Gewinn von **15000 M.** auf Nr. 25446, ein Gewinn von **10000 M.** auf Nr. 115773, Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 7608 19278 112930 119666 130755 135189, Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 1035 3307 22148 25953 28992 32771 33515 37071 41578 41674 46291 47711 81155 103011 107318 125204 128471 130155 139546 163956 169042 169324 171174 174637 186005, Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 19127 24030 59137 62015 62276 62865 63885 66682 72003 78999 80667 82357 87791 96932 102115 115052 129447 135735 179667 180164 182048 182401 184805, Gewinne von **500 M.** auf Nr. 1622 8449 11186 16380 16483 21178 21533 22661 31300 34494 38882 41760 48223 51176 52513 52684 60248 65266 80679 84502 91880 98489 101321 104270 107549 108176 110091 110653 114852 117274 117688 120063 126679 135183 154415 163675 164634 174579 177171 185181. — Nachmittags-Ziehung: 2 Gewinne von **30 000 M.** auf Nr. 43797 77605, 1 Gewinn von **15000 M.** auf Nr. 10516, 1 Gewinn von **10 000 M.** auf Nr. 75191, 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 41406 51725 147055, Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 5627 5125 13130 14490 16781 23151 25406 43347 43812 59347 66737 67505 72959 101852 112481 116365 117722 118986 122373 125115 136485 141664 157303 159172 164541 169136 187273 189103, Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 1828 3221 5381 10662 11489 18657 43738 51445 51177 52606 66903 77507 85964 88228 91262 98897 108696 152613 159215 161811 171775 173593 176060, Gewinne von **500 M.** auf Nr. 432 1851 10788 13524 16890 26923 32529 34033 40982 44055 45443 46065 50603 51228 56254 58540 65802 78169 81118 81332 84205 87796 92975 94193 114269 121709 123579 124016 127148 130124 154941 156339 156549 165128 169985 170347 185779 187369 188119 188643.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Jan. Der Reichstagsabgeordnete v. Franckenstein ist gestern Abend plötzlich erkrankt, anscheinend an der Influenza, welche auch die Lunge ergriffen hat.

Hamburg, 15. Jan. Den „Hamb. Nachr." wird vom Vorsitzenden der deutschen Levantelinie mitgetheilt, derselben sei von dem Projecte einer Anschlußlinie Hamburg-Salonichi an eine von dem Norddeutschen Lloyd einzurichtende Zweiglinie Salonichi-Port Said-Aden-Zanzibar, wovon ein Telegramm der „Hamb. Nachr." aus Berlin spreche, nichts bekannt. Die Levantelinie sei nicht in der Lage, noch könnte sie daran denken, eine derartige Verbindung herzustellen. In kaufmännischen Kreisen herrsche allgemein die Ansicht vor, nur eine directe Linie Hamburg-Zanzibar könnte den Zweck erfüllen, welchen die Reichsregierung durch den dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf zu erreichen hoffe.

Rom, 15. Jan. Der Kronprinz hat mit Begleitung seine Orientreise angetreten.

Sedan, 15. Jan. Oberst Lebel, der Erfinder des Lebelgewehres, ist gestorben.

Madrid, 15. Jan., Vorm. 10 Uhr. Der König hatte eine gute Nacht. Die Besserung dauert fort.

London, 15. Jan. Die hiesige Polizei ist mit Nachforschungen betreffs des großen Diebstahls an fünfprocentigen türkischen privilegirten Obligationen und anderen Werthpapieren beschäftigt, welcher am 12. Januar zwischen Paris und London stattgefunden hat. Die Obligationen bestehen in 5 Obligationen zu 20 Pfund, 84 Obligationen zu 100 Pfund und 25 Actien der Nationalbank von Mexico und waren über Boulogne und Folkestone expedirt.

London, 15. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar, den 15. Januar: Emin hatte einen Rückfall; sein Zustand soll sehr ungünstig sein.

Newyork, 15. Jan. Briefen aus Rio de Janeiro zufolge wurden bei der Revolte am 18. December 100 Meuterer getödtet und am nächsten Tage 21 Aufrührer hingerichtet.

Locale Nachrichten.

Breslau, 15. Januar.

z. **Erbschaftsangelegenheit.** Hiesige Angehörige des jüngst in San Francisco (Verein. St. v. N.-A.) verstorbenen Felix Rückert wollen sich in Erbschaftsangelegenheiten im Zimmer 40 des hiesigen königl. Polizei-Präsidiums melden.

△ **Gabelsberger-Denkmal.** Das von Professor Eberle modellirte und von Professor von Miller in Erz gegossene Denkmal Gabelsbergers in München wird bekanntlich im August d. J. eingeweiht werden. Bei Gelegenheit dieser Feier wird auch der diesjährige internationale Stenographencongreß in München abgehalten werden.

Ungarischer Karpathen-Verein. Die Section Schlesien des ungarischen Karpathen-Vereines hält am Sonnabend, 18. Januar, im Restaurant „König von Ungarn", Bischofstraße, ihre erste diesjährige Versammlung ab. Es soll, neben anderen Angelegenheiten, vornehmlich über die Verwendung der ziemlich bedeutenden, für den Zweck des Wegebaues verfügbaren Mittel im Sectionsgebiet, dem Telkacr Thal in der hohen Tatra, berathen und der Bericht über den bereits fertig gestellten Wegtheil erstattet werden. — Die Section zählt jetzt weit über 200 Mitglieder.

=ββ= **Obdachlos.** Im vorigen Monat meldeten sich als obdachlos 2318 Personen, durchschnittlich 75 Personen pro Tag. — Die Zahl der in der Zweiganstalt (Polizeigewahrsam) untergebrachten Personen betrug 1455 Männer, 251 Frauen und 25 Kinder; im Asyl, Höfchenstraße, 154 Männer, 319 Frauen und 114 Kinder.

—ρ **Verhaftungen von Einbrechern und Dieben.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wurde in den Keller einer An den Kasernen wohnenden Restaurateursfrau ein Einbruch verübt und Fleisch- und Wurstwaaren sowie Speisebutter im Werthe von 117 Mark gestohlen. Die Diebe haben im Hofe ein eisernes Gitter vor dem Kellerfenster aus der Mauer herausgerissen, sind dann durch das Fenster in den Keller gestiegen und haben in demselben drei Thüren erbrochen. Sie wurden heute früh in den Personen der Arbeiter Max Böhm, August Schröer und August Giese festgenommen und in das Polizeigefängniß eingeliefert. In der Wohnung des Giese, eines früheren Schornsteinfegers, fand man einen Theil der gestohlenen Fleischwaaren vor, den größten Theil derselben haben die Einbrecher zweifellos bereits verkauft. Außerdem wurden den Dieben noch abgenommen ein großes Fisch- oder Vogelnetz, mehrere Kilogramm Schnupftabak und ein Bund von etwa 30 Stück Nachschlüsseln und Dittrichen, die vermuthlich aus einer Schlosserwerkstatt stammen. Alle Personen, die von den Einbrechern in den letzten Tagen Fleisch- oder Wurstwaaren gekauft haben, sowie die rechtmäßigen Eigenthümer der beschlagnahmten Sachen werden aufgefordert, sich bald im Zimmer 12 des Sicherheitsamtes zu melden. — Ein Arbeiter aus dem Kreise Ohlau schlich sich gestern Nachmittag in den kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Laden eines Kaufmanns auf der Tauentzienstraße und begann dort die Ladenkasse auszuplündern. Als der Dieb das Werk fast vollendet hatte, kam der Eigenthümer hinzu und veranlaßte demnächst die Haftnahme des dreisten Patrons. — Ferner erfolgte heute die Festnahme eines jungen Burschen und eines Dienstmädchens. Ersterer entwendete auf der Ursulinerstraße von einem kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenen Wagen ein Quantum Butter; letzteres hat ihrer in einem Hause auf der Sonnenstraße wohnenden Dienstherrschaft eine Partie Kleidungsstücke veruntreut.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Kaufmann von der Sonnenstraße ein Korallenarmband, ein schwarzer Rock, ein Regenmantel und eine Portemonnaie-Uhr; einer Bahnarbeiterswittwe von der Friedrichsstraße Kleidungsstücke im Werthe von 30 M.; einer Frau am Wäldchen zwei goldene Damenringe, einer gravirt B. P., der andere in einer Kapsel; einem an der Kaserne wohnhaften Bootsmann ein dunkelgraues Winterjackett. — Abhanden gekommen: Einem Castellan von der Sonnenstraße ein Portemonnaie mit 4 M.; einem Glaser von der Mehlgasse ein Glaserdiamant; der Frau eines Schreibers von der Neuen Tauentzienstraße ein weißes Kinderkopfkissen, ein Tragebett, ein Deckbett, eine große roth gemusterte Bettdecke; einem Studenten von der Kirchstraße ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Ring mit blauem Stein und zwei kleinen weißen Perlen und einen Geldbetrag von mehr als 4 M.; einem Schneidergesellen aus Guben eine silberne Uhr (Nr. 77 856); einer Kaufmannsfrau von der Sadowastraße ein Portemonnaie mit 6 M. und Consumvereinsmarken, über etwa 20 M. lautend. — Gefunden: Eine Pferdedecke, eine messingne Wagenkapsel, eine Brille, drei Portemonnaies mit Geld, ein Notenbuch, ein grauer Damenfilzhut, ein schwarzer Damenmuff. — In Untersuchungshaft genommen 31, in Strafhaft 9 Personen. — Tod in Folge Sturzes. Die 8½jährige Tochter des Arbeiters Buchwald auf der Lohestraße, Bertha, beugte sich am Abend des 14. Januar zu weit aus dem Fenster, stürzte aus der Höhe des 5. Stocks in den gepflasterten Hof und fand durch Zerschmetterung des Schädels auf der Stelle ihren Tod.

Handels-Zeitung.

△ **Breslauer Wechslerbank.** Das Betriebsergebniss der Breslauer Wechslerbank für das Jahr 1889 wird ein recht befriedigendes werden. Die Dividende wird voraussichtlich 7 pCt. betragen und fast ausschliesslich aus dem regelmässigen Bankgeschäft, dessen Umfang sich mehr und mehr erweitert, erfliessen. Im December hat die Breslauer Wechslerbank die ihr gehörigen 190 Kuxe der Heinitzgrube verkauft, den sehr erheblichen Nutzen bei diesem Geschäft aber noch nicht in das Jahr 1889 eingestellt, weil sich die Abwickelung des Geschäfts in das neue Jahr hineinzog. Der Gewinn wird dem laufenden Jahre zu Gute kommen und, soweit er nicht zur Stärkung der Reserven, die übrigens ultimo 1888 bereits die Höhe von 600 000 M. erreicht hatten, verwandt werden wird, die 1890er Dividende alimentiren. Soviel uns bekannt, standen jene 190 Kuxe bei der Wechslerbank mit 2700 M. zu Buch; beim Verkauf wurden 4200 M. pro Kux erzielt, was einem Gewinn von 285 000 M. entspricht.

• **Gorkauer Societäts-Brauerei.** In der am 15. Jan., Nachmittags, unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Eugen v. Kulmiz hierselbst abgehaltenen Generalversammlung gelangte zunächst der Bericht des Vorstandes für die Zeit vom 1. Oct. 1888 bis 30. Sept. 1889 zur Vorlage. Nach demselben sind die erzielten Resultate keine befriedigenden. Der Grund hierfür liege einerseits an den höheren Preisen für Gerste und Hopfen, andererseits an den Mehrausgaben für Fourage, Brennmaterialien, Löhne und allgemeine Unkosten. Naturgemäss hätte die Erhöhung der Materialienpreise auch einen Preisaufschlag für das Bier gerechtfertigt. Da indess die ebenbürtigen Concurrenz-Brauereien an den alten Verkaufspreisen festhielten, war die Gesellschaft gezwungen, gleichen Schritt mit denselben zu halten, um die Kundschaft nicht zu verlieren. Auch für das laufende Geschäftsjahr seien günstigere Resultate nicht zu erhoffen, sofern nicht ein allgemeiner Aufschlag des Bierpreises oder ein grösserer Absatz erfolge. Die Bierproduction betrug 12 513 hl (gegen 13 706 hl im Vorjahre) und der Bierabsatz 13 173 hl (gegen 13 916 hl im Vorjahre). Der Reingewinn beträgt 3037 M. Nach dem Vorschlage der Verwaltung genehmigt die Versammlung, dass von dem Reingewinn 750 Mark auf contractliche Tantièmen und Gratificationen an die Beamten gezahlt und 2287 Mark dem Reservefonds zugeführt werden. Auf Grund des Revisionsberichts ertheilt die Versammlung der Verwaltung einstimmig Entlastung.

* **Zur Einziehung von Wechseln durch die Reichspost.** Wie nöthig es ist, bei Einziehung von Wechseln durch die Reichspost die vorgeschriebenen Vermerke genau zu beachten, ist aus einem an die „B. B.-Z." seitens einer Süddeutschen Firma gerichteten Schreiben ersichtlich. Dasselbe lautet: „Am 30. November v. J. beauftragten wir das Postamt in S. zum Incasso eines am 1. December fälligen Wechsels und bemerkten auf der Rückseite des betr. Postauftrages: „Im Nichtzahlungsfalle sofort mit Protest zurück." Diesen Postauftrag sammt Wechsel erhielten wir am 3. December mit dem Bemerken zurück: „Wegen nicht vorschriftsmässigen Vermerkes auf der Rückseite zurück an den Absender." Daraufhin haben wir sofort dem Postamt in S. einen neuen Postauftrag übersandt mit dem vorgeschriebenen Vermerk auf der Rückseite: „Sofort zum Protest." Da der Auftrag jedoch erst am 4. December in S. ankam und Abends 6 Uhr dem Gerichtsvollzieher zur Protesterhebung behändigt wurde, so konnte eine Protestaufnahme nicht mehr erfolgen und wir haben dadurch den Regress an unseren Vordermann verloren. Seit Jahren haben wir Postaufträge mit dem Vermerk: „Im Nichtzahlungsfalle sofort mit Protest zurück" versehen und ist dieser Vermerk bisher niemals beanstandet worden. Wir haben uns deshalb unterm 7. und 27. December beschwerend an das Reichspostamt gewendet und von der Ober-Post-Direction in F. unterm 31. December den Bescheid erhalten, dass der betr. Beamte im Rechte sei, da aus dem Vermerk: Im Nichtzahlungsfalle sofort mit Protest zurück" nicht mit Bestimmtheit entnommen werden konnte, ob der Auftrag zum Protest weitergegeben oder zurückgesandt werden sollte!"

P. Sp. **Achtstündige Schicht.** Vor einiger Zeit ging durch die Tageszeitungen die Mittheilung, dass auf der der Donnersmarckhütte gehörigen Concordiagrube seit einigen Wochen die achtstündige Schicht eingeführt sei und damit sehr gute Resultate erzielt würden. Thatsächlich ist, wie uns berichtet wird, die achtstündige Schicht vor Kurzem auf der Concordiagrube eingeführt, doch lässt sich weder jetzt noch voraussichtlich schon in nächster Zeit ein abschliessendes Urtheil darüber bilden, ob und eventuell wie weit die neue Einrichtung sich für den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer als vortheilhaft erweist.

P. Sp. **Zur Einfuhr polnischer Kohlen.** Vom 1./18. h. ab kommen bahnseitig und zwar von der Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn für alle zur Ausfuhr nach Deutschland via Alexandrowo und Sosnowice gelangenden polnischen Kohlen erhöhte Stationsgebühren zur Anwendung. Dieselben betragen $^{58}/_{100}$ Kop. per Pud = $3^{55}/_{100}$ Kop. per 100 Kilo, also ca. 8 Pf. per 100 Kilo. Durch diese Erhöhung wird die Ausfuhr nach Deutschland wesentlich erschwert.

ff. **Consularfacturen für Durchfuhrwaaren in den Vereinigten Staaten von Amerika.** Die Artikel 854 und 908 der Zollvorschriften der Vereinigten Staaten (Regulations) sind neuerdings dahin abgeändert worden, dass die consularische Beglaubigung für Facturen von Waaren, welche auf dem Transport von einem fremden Hafen nach einem anderen durch das Gebiet der Vereinigten Staaten durchgeführt werden, nicht erforderlich ist, wenn das Manifest, die Factura oder der Frachtbrief die ausländische Bestimmung ersehen lassen und eine allgemeine Beschreibung der in jedem Frachtstücke enthaltenen Waaren unter Angabe des Gesammtwerthes enthalten.

* **Allgemeiner Verloosungs-Kalender für Prämien-Anleihen auf das Jahr 1890.** Das Bankgeschäft von Siegfried Brann, Berlin, gab auch diesmal seinen allgemeinen Verloosungs-Kalender zum neuen Jahre heraus. Das Werkchen präsentirt sich wiederum in eleganter und geschmackvoller Ausstattung, sowie in handlichem Format, auch zum Gebrauch als Taschen- und Notizbuch geeignet. Vorzugsweise als Führer auf dem Gebiete des Effecten-Versicherungswesen dienend, behandelt es zunächst das Wesen der Prämien-Anleihen, der Serienloose, der einmaligen und laufenden Versicherung u. s. w. in ausführlicher, Jedermann verständlicher Weise. Daran schliessen sich zwei Kalendarien, deren alphabetische und chronologische Anordnung das Orientiren über Ziehungsdaten und Gewinne sämmtlicher existirender Prämien-Anleihen ungemein erleichtert. Einige weitere Abschnitte behandeln die zu Zollzahlungen verwendbaren russischen Coupons und gezogenen Obligationen, sowie die Werthverhältnisse solcher ausländischer Papiere, deren Coupons Steuer-Abzüge erleiden, wobei der Einlösungsbetrag direct angegeben ist. Das Buch enthält ferner Angaben über den ungefähren Werth jedes einzelnen Looseffects und eine Zusammenstellung vorjähriger Versicherungsprämien; auch ein Wechselstempeltarif und die Stichtage der Ultimo-Liquidatien an der Berliner Börse, sowie Notizblätter, Anmeldeformulare u. s. w. fehlen nicht. Da für fast jeden Effectenbesitz die Versicherung eine Nothwendigkeit ist, so sei auch diese Ausgabe den versichernden Instituten, Banquiers, Vermögensverwaltern wie Jedermann bestens empfohlen.

Verloosungen.

Berlin, 15. Januar. [Prämienziehung der preussischen Prämienanleihe von 1855.] 60000 M. 138869, 30000 M. 106040, 450 M. 6475 8251 11580 11730 11757 24268 41198 54011 61851 90473 95432 102620 106014 106878 118433 118455 121142 125228 131108 136211, 390 M. 672 6412 8264 11728 16025 17250 25484 32271 47907 53813 53819 61825 85591 90410 105707 105778 106058 126470 133956 133962 136214 136293 138866, 375 M. 696 8202 11587 11708 17211 20979 27190 53884 61872 61885 72244 90442 116666 118459 126469 127735 131102 131164 133970 136266 139783.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des hiesigen Geldmarkts erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keinerlei Veränderung. Disconten wurden mit $4^1/_4$ pCt. gehandelt. — Das Geschäft auf dem inländischen Eisenbahnactienmarkt gestaltete sich heute infolge des Passus in der Landtagseröffnungsrede, welcher eine Vorlage wegen Erwerbs weiterer Privatbahnen ankün-

digt, äusserst bewegt. Die hierher gehörigen Werthe erzielten während der ersten Börsenhälfte ausnahmslos sehr bedeutende Courssteigerungen, ohne letztere allerdings bis zum Schluss voll behaupten zu können. Die Ansichten waren sehr getheilt, ob es sich bei der erwähnten Vorlage um die bereits bekannten Verstaatlichungen (Unterelbe u. s. w.) oder um neue Verstaatlichungen handle. — Durch starke Ankünfte von Provinzialmühlen, die hier augenblicklich nicht mehr die gute Aufnahme wie in den Vorwochen finden, sind die Mehlspeicher der Stettiner Bahn gegenwärtig überfüllt. Die Direction theilt daher den Interessenten mit, sie werde die Abfuhr seitens ihrer Spediteure bewirken lassen, falls nicht grössere Abnahmen umgehend stattfinden. — Das Aeltestencollegium der Kaufmannschaft hat beschlossen, eine Eingabe mehrerer Interessenten, betreffend den Umtausch nicht ausgelooster Stücke der österreichischen Loosanleihe vom Jahre 1860, welcher nach den Anleihebedingungen gegen Ausgabe neuer Stücke erfolgen soll und deshalb die Rechte derjenigen schädigen kann, welche sich im Besitz von abgestempelten, in Deutschland verkehrsfähigen Stücken befinden, mit Befürwortung dem Handelsminister zu unterbreiten. — Das Aeltestencollegium beschloss ferner, einer Bitte der Sachverständigencommission der Leder-Industriellen Berlins um Unterstützung des Gesuches mehrerer Glacéleder-Fabrikanten, betreffend Zollerleichterungen bei der Ausfuhr nach Italien stattzugeben. Es handelt sich um Pos. 190 D. 5 und 190 D. 6 des italienischen Zolltarifs, welch letzterer gegerbte Lamm- und Jährlingsfelle mit 20 Fr. Zoll belegt. Während man bisher alaun-gar-gegerbten gleichfalls dieser Classe gemäss versteuert hatte, sind dieselben in neuerer Zeit in die 1. Classe und damit in den Zollsatz von 70 Fr. per 100 kg gesetzt worden.

Berlin, 15. Januar. **Fondsbörse**. Die Geldverhältnisse des Londoner Platzes, welche bereits gestern hier einen ungünstigen Einfluss ausgeübt hatten, gaben auch heute zu Beginn der Contremine Veranlassung, mit Blancoabgaben vorzugehen, die der Börse das Ansehen von Mattigkeit verliehen; indess veränderte sich bald nach Beginn die Physiognomie, nachdem die preussische Thronrede bekannt geworden, deren Ausführungen allseitig einen befriedigenden Eindruck hervorriefen. Besondere Beachtung seitens der Speculation fand darin der Passus von der Verstaatlichung einiger Privatbahnen und der Ausdehnung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Staatseisenbahnnetzes. Die Wirkung äusserte sich in starken Meinungskäufen auf dem deutschen Eisenbahnmarkte, denen umfangreiche Deckungen sich zugesellten, welche die Course namentlich für Ostpreussen, Lübecker, Marienburger, Mainzer zu procentweisen Besserungen führte. Im Weiteren konnten auch Kohlen- und Bergwerks-Actien auf Deckungen in eine Erholung eintreten, namentlich Laurahütte, Harpener und Gelsenkirchener. Bochumer 263,60—263—264,50 bis 264, Nachbörse 264, Dortmunder 132—131,90—133,25—133, Nachbörse 133,30, Laura 175,30—176,30—176, Nachbörse 176,50. Leitende Banken anfänglich schwach, dann erholt; Credit 180,75—180,60—181,25 bis 181,10, Nachbörse 181,20, Commandit 252,40—254,10—253,60, Nachbörse 254,50. Oesterr. Bahnen still. Fremde Bahnen fest, doch unbelebt. Warschau-Wiener (188,70) fest. Auswärtige Renten abbröckelnd, nur Russenfonds leicht anziehend; 1880er Russen 94,20—94,30, Nachb. 94,30, Russische Noten 225,50—225,25—226,25, Nachbörse 226, 4proc. Ungarn 88—88,10, Nachbörse 88. Dynamit Trust wesentlich höher. Im weiteren Verlaufe verringerte sich das Maass der Umsätze; dadurch wurde die Tendenz schwächer. Schluss still. Am Cassamarkt vollzogen sich für deutsche und fremde Eisenbahnen nur geringfügige Veränderungen. Das Geschäft in Cassabanken nahm schleppenden Verlauf; die Course erfuhren theilweise Abbröckelungen. Berg- und Hüttenwerke ruhig. Donnersmarckhütte 97,25 bez. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 122,10 bez. u. Gld. Inländische Anlagewerthe still; 4procentige Reichsanleihen verloren 0,10 Procent, 3½procentige Consols gaben 0,20 Procent nach. Deutsche Prioritäten fest, aber wenig belebt. Dasselbe gilt von österreichisch-ungarischen; 4procentige Lombarden Paricours. Serbische Hypothekaranleihe Lit. I begehrt. Italienische 3procentige Obligationen gingen in grösseren Summen um. Russische Prioritäten wenig verändert. Von amerikanischen Werthen stand Denver im Vordergrunde.

Berlin, 15. Januar. **Productenbörse**. Die auswärtigen Nachrichten boten heute keinen Anlass, der augenblicklich hier bevorzugten Baissetendenz entgegen zu wirken; deshalb machte diese während der ersten Börsenhälfte auf den meisten Verkehrsgebieten weitere Fortschritte; später war die Haltung durchgängig fester. — Loco Weizen still. Termine anfänglich zwar nicht stark, aber überwiegend angeboten, weshalb die Reflectanten sich hinter ermässigte Gebote zurückzogen; als indess die Offerten mit niedrigen Coursen abnahmen und zahlreiche Kaufslimiten gestreift wurden, gewann der Markt einen festeren Anstrich, und es schlossen alle Termine fast ganz wie gestern. — Loco Roggen wenig belebt. Im Terminverkehr bestand während der ersten Markthälfte die Verkaufslust der früheren Platzhausse fort und fand mannigfache Unterstützung aus verschiedenen Kreisen; dadurch wurden die Course weiter um reichlich 1 M. gedrückt. Da trat plötzlich ziemlich energischer Begehr heraus und bewilligte etwas erhöhte Forderungen, aber trotzdem konnte man dem Schlusse das Prädicat „fest" schwerlich zuerkennen. Russische Offerten unverändert, auch zweite Hand nicht gefügiger. — Loco Hafer matter. Termine niedriger und schliesslich befestigt durch Käufe der Importeure. — Roggenmehl 5 bis 10 Pfennige niedriger. — Mais flau und nicht unwesentlich billiger. — Rüböl naher Lieferung in Folge der Aufnahme von Kündigungen besser, im Uebrigen bei stillem Verkehr gut preishaltend. — Spiritus, in effectiver Waare nur mässig zugeführt, fand bei Reporteuren schlank Aufnahme. Termine erfuhren nur sehr mässige Umsätze; die Haltung war matt; Preise durchgängig 10—20 Pf. niedriger.

Posen, 15. Januar. Spiritus loco ohne Fass 70er 30,20 M. — Tendenz: Ruhig. Wetter: Regen.

Hamburg, 15. Januar, Nachmittags. **Kaffee**. Good average Santos per Januar 84, per März 83¼, per Mai 83, per Septbr. 82¾. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 15. Januar. Java-Kaffee good ordinary 54½.

Havre, 15. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee**. Good average Santos per März 102,75, per Mai 102,75, per Septbr. 102,75. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 15. Januar. **Zuckerbörse**. (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	14. Januar.	15. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.65—16,00	15,65—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	15,00—15,35	15,00—15,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,80—12,50	10,80—12,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	27,50	27,50
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50	25,50—26,50
Gem. Melis I.	24,50	24,50

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.
Termine: Januar 11,60, Februar 11,70. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 15. Januar, 8 Uhr 23 Min. Abends. Januar 11, 60, März 11, 82, Mai 12, 05, August 12, 40, Octbr.-Decbr. 12, 20. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 15. Januar. **Zuckerbörse**. Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50—28,75, weisser Zucker ruhig, per Januar 32,60, per Februar 32,80, per März-Juni 33,75, per Mai-August 34,30.

Paris, 15. Januar. **Zuckerbörse**. Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker ruhig, per Januar 32,60, per Februar 32,80, per März-Juni 33,75, per Mai-August 34,30.

London, 15. Januar, 12 Uhr — Min. **Zuckerbörse**. Ruhig. Bas. 88% per Januar 11,7½, per Januar-März 11,9, per April 11,9¾, per April-Juni 11,10½.

London, 15. Januar. **Zuckerbörse**. 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11⅝, ruhig.

Newyork, 14. Jan. **Zuckerbörse**. Fair refining muscovadoes 5¼.

Glasgow, 15. Januar. **Roheisen**. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	14. Januar.	15. Januar.
	61 Sh. 9½ D.	61 Sh. 3 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Hamburg, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 184—188, russischer ruhig, loco 124—128. Rüböl behauptet, loco 69. — Spiritus still, per Januar 21¾, per Januar-Februar 21¾, April-Mai 21¾, per Mai-Juni 22. Alles nominell. Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 206, per Mai 208. — Roggen loco geschäftslos, per März 147, per Mai 149. — Rüböl loco 33, per Mai 35¾, per Herbst 29½. Raps per Frühjahr —, —.

Berlin, 15. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	15.
Galiz. Carl-Ludw.ult	81 10	81 20
Gotthardt-Bahn ult.	173 20	172 70
Lübeck-Büchen	178 20	179 70
Mainz-Ludwigshaf.	123 —	123 10
Mecklenburger	168 20	168 20
Mittelmeerbahn ult.	109 20	108 70
Warschau-Wien ult.	188 50	188 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 20	62 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 80	115 90
do. Wechslerbank	112 40	112 40
Deutsche Bank	181 50	180 70
Disc.-Command. ult.	253 10	253 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	181 60	180 90
Schles. Bankverein	133 50	133 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 90	147 50
Bismarckhütte	232 10	232 —
BochumGussstahl.ult.	263 75	263 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	179 50	179 50
do. Pferdebahn	— —	143 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	150 —	150 70
Donnersmarckh. ult.	98 10	97 40
Dortm. Union St.-Pr.	133 20	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	108 —	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	161 —	161 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	177 60	178 70
Hofm. Waggonfabrik	177 10	177 70
Kattowitz. Bergb.-A.	145 —	147 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	138 —
Laurahütte	176 60	175 75
NobelDyn. Tr.-C.ult.	172 50	173 75
Obschl. Chamotte-F.	146 —	147 50
do. Eisb.-Bed.	122 70	122 10
do. Eisen-Ind.	211 80	211 20
do. Portl.-Cem.	141 50	141 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 50	124 —
Redenhütte St.-Pr.	134 75	134 60
do. Oblig.	114 70	114 90
Schlesischer Cement	198 —	198 —
do. Dampf.-Comp.	125 10	125 —
do. Feuerversich.	— —	2075 —
do. Zinkh. St.-Act.	202 —	201 —
do. St.-Pr.-A.	201 60	201 —
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	109 20	109 20

Inländische Fonds. Cours vom	14.	15.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 50
do. do. 3½%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 70	106 70
do. 3½% dto.	103 50	103 30
do. Pr.-Anl. de55	157 50	157 50
do 3½% St.-Schldsch	100 70	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe	103 80	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 70	— —
do. 4½% 1879	102 80	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 10	94 —
Italienische Rente	94 60	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 50	96 30
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 30
do. 4⅕% Papierr.	76 40	76 60
do. 4⅕% Silberr.	76 70	76 70
do. 1860er Loose	127 —	126 50
Poln. 5% Pfandbr.	67 30	67 10
do. Liqu.-Pfandbr.	61 90	61 90
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 20
do. 6% do. do.	103 90	104 20
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 30
do. 1883er do.	113 50	113 30
do. 1889er do.	94 10	94 30
do. 4½B.-Cr.-Pfdbr.	99 80	99 90
do. Orient-Anl. II.	71 40	71 30
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe	18 —	17 90
do. Loose	85 70	85 —
do. Tabaks-Actien	104 —	104 50
Ung. 4% Goldrente	88 30	88 10
do. Papierrente	86 60	86 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	173 50
Russ. Bankn. 100 SR.	227 10	226 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 10	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 90	173 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 70	171 85
Warschau 100SR 8 T.	226 40	225 80

Privat-Discont 4¼%

Berlin, 15. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	206 —	206 50
Disc.-Command. ult.	253 37	254 37
Oesterr. Credit. ult.	181 50	181 25
Franzosen ult.	101 37	101 25
Galizier ult.	81 12	81 25
Harpener ult.	293 —	290 50
Lübeck-Büchen ult.	178 62	180 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 87	123 25
Marienb.-Mlawka ult.	57 50	58 62
Dux-Bodenbach ult.	212 25	212 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 75	136 75
Gelsenkirchen ult.	220 50	218 75

Cours vom	14	15.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 75	89 —
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	133 —	133 50
Laurahütte ult.	176 75	176 37
Egypter ult.	94 —	94 —
Italiener ult.	94 50	94 37
Lombarden ult.	60 50	60 50
Türkenloose ult.	86 —	86 —
Dresdener Bank ult.	196 25	195 62
Russ. Banknoten ult.	226 —	226 25
Ungar. Goldrente ult.	88 25	88 12
Warschau-Wien ult.	188 25	188 50
Hibernia ult.	243 25	242 —

Berlin, 15. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Loco*)	185 bis 201 —	185 bis 201 —
April-Mai	201 25	201 —
Juni-Juli	201 50	201 25
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
Loco*)	173 bis 180 —	172 bis 180 —
April-Mai	177 —	176 25
Mai-Juni	176 —	175 50
Juni-Juli	175 —	174 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Loco*)	165 bis 180 —	164 bis 180 —
April-Mai	165 75	165 25
Mai-Juni	165 —	164 25

*) je nach Qualität.

Cours vom	14	15.
Rüböl pr. 100 Kgr Schwankend.		
Januar	67 70	68 20
April-Mai	63 80	63 90
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	32 20	32 10
Januar-Febr. 70er	31 60	31 40
April-Mai 70er	32 70	32 60
August-Septb. 70er	34 40	34 20
Loco 50er	51 40	51 20

Stettin, 15. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	197 —	196 —
Mai-Juni	197 —	196 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	175 50	175 —
Mai-Juni	175 —	174 50
Petroleum loco	12 30	12 30

Cours vom	14.	15.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Januar	67 —	67 50
April-Mai	63 70	64 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	51 —	50 80
Loco 70er	31 70	31 40
Januar 70er	30 —	— —
April-Mai 70er	32 20	31 90

Wien, 15. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	327 15	325 75
St.-Eis.-A.-Cert.	233 50	232 75
Lomb. Eisenb.	139 15	138 75
Galizier	188 25	187 75
Napoleonsd'or	9 32½	9 32½

Cours vom	14.	15.
Marknoten	57 60	57 60
4% ung. Goldrente	101 80	101 70
Silberrente	88 45	88 45
London	117 95	117 90
Ungar. Papierrente	99 40	99 30

Paris, 15. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	14.	15.
3proc. Rente	87 70	87 62
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 67	106 67
Ital. 5proc. Rente	93 42	93 42
Oesterr. St.-E.-A.	501 25	502 50
Lombard. Eisenb.-A.	311 25	311 25

Cours vom	14.	15.
Türken neue cons.	18 07	18 07
Türkische Loose	76 60	76 40
Goldrente österr.	— —	— —
do. ungar.	87 47	87¼
Egypter	470 62	470 62
Compt. d'Esc. neue	630 —	627 —

London, 15. Januar. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 92, 87. Milde.

London, 15. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4¾ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	14.	15.
Consols p. October	97 07	97 11
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente	92½	92⅜
Lombarden	12⅜	12⅜
4% Russ. II. Ser. 1889	94 —	94 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17⅞	17⅞
Unificirte Egypter	92⅞	92¾

Cours vom	14.	15.
Silberrente	75 —	75 —
Ungar. Goldr.	86¾	86⅜
Berlin	20 73	— —
Hamburg	20 73	— —
Frankfurt a. M.	20 73	— —
Wien	11 97½	— —
Paris	25 48¾	— —
Petersburg	26 1/16	— —

Frankfurt a. M., 15. Januar. Mittags. Credit-Actien 281. 25. Staatsbahn 202, 25. Galizier 162, —. Ungar. Goldrente 88, —. Egypter 93, 90. Still.

Köln, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 45, per Mai 20, 65. — Roggen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 60. — Rüböl loco —, per Mai 66, 70, per October 57, 50. — Hafer loco 16.

Paris, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Jan. 23, 60, per Februar 23, 60, per März-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 10. Mehl ruhig, per Januar 52, 50, per Februar 53, 10, per März-Juni 53, 90, per Mai-August 54, 10. Rüböl steigend, per Jan. 77, 75, per Februar 78, —, per März-Juni 76, 50, per Mai-August 69, 75. Spiritus ruhig, per Januar 35, —, per Februar 35, 75, per März-April 36, 75, per Mai-August 38, 50. Wetter: Neblig.

London, 15. Januar. [Getreideschluss.] Getreidemarkt sehr träge in Folge milder Witterung, ohne Käufer. Fremde Zufuhren: Weizen 4820, Gerste 1000, Hafer 64 610. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 15. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 15. Januar, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 326, 50. Marknoten 57, 55. 4% Ungar. Goldrente 101, 65. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Januar, 7 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien 281, 75, Staatsbahn 202, 25, Lombarden 119, 75, Laura —, —, Ungarische Goldrente 88, 10, Egypter 94, 15, Türkenloose 26, 90, Mainzer 119, 30. — Ruhig.

Hamburg, 15. Januar, 8 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 281, 75, Staatsbahn 506, —, Lombarden 299,—, Mainzer 118, 90, Ostpreussen 85, 25, Marienburger 54, 50, Lübeck-Büchener 176, 25, Disconto-Gesellschaft 250, 25, Deutsche Bank 177, 25, Laurahütte 175, 75, Nobel Dynamite Trust 165, 25, Russ. Noten 226, —. Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Neustadt OS., 14. Jan. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war besser als seit 3 Wochen befahren, Preise gegen die Vorwochen in Roggen und Gerste, besonders in untergeordneten Qualitäten, billiger, wogegen feine Sorten volle Preise erzielten. Es wurden Preise wie folgt bezahlt: per 100 Klgr. Weizen 18,00—19,20 M., per 100 Klgr. Roggen 17,20—18,10 M., per 100 Klgr. Gerste 16,50—18,50 Mark, per 100 Klgr. Hafer 15,00—16,40 M.

Gleiwitz, 14. Januar. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot waren Preise bis auf Roggen unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss, 19,30—18,70—18,20 Mark, do. gelb 19,20—18,70—18,20 Mark, Roggen 17,50—17,20—16,75 M., Gerste 18—16,50—14 M., Hafer 16,30—16—14,50 Mark, Erbsen 17—16—15 M. Alles pro 100 Klgr.

Vom Standesamte. 15. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Mentzel**, Johann, Stellmacher, ev., Trebnitzerstr. 3, **Krischker**, Maria, k., ebenda. — **Thomas**, Bruno, Buchbindergehilfe, k., Kupferschmiedestr. 26, **Muckrasche**, Anna, ev., Ketzerberg 10. — **Bittner**, Josef, Fleischermeister, k., Scheitnigerstr. 54, **Rackete**, Bertha, ev., ebenda. — **Heinrich**, Josef, Arbeiter, k., Brigittenthal 18, **Hein**, Amalie, geb. Gräupner, k., ebenda.

Standesamt II. **Klieche**, Georg, Geschäftsführer, ev., Mülheim a. Rh., **Rupprecht**, Martha, ev., Paradiesstraße 21. — **Morgenstern**, Paul, Bäcker, ev., Neue Schweidnitzerstr. 19, **Zimmermann**, Wilhelmine, ev., Reuschestraße 21. — **Seemann**, Paul, Lehrer, ev., Hartlieb, **Ulbrich**, Mar., ev., Gräbschenerstraße 79.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Nowack**, Wilhelm, Hausbesitzer, 75 J. — **Jauchen**, Theresia, Arbeiterin, 30 J. — **Feniger**, Hedwig, geb. Kutz, Schneiderfrau, 34 J. — **Weidich**, Anna, Dienstmädchen, 27 J. — **Peschke**, Martha, T. d. Sattlers Robert, 3 M. — **Schwalbe**, Meta, T. d. Schiffseigners Paul, 2 M. — **Hetschko**, Friederike, geb. Grätzer, Rittergutsbesitzerwwe., 70 J. — **Wiehr**, Gustav, S. d. ehem. Kaufm. Gustav, 6 W. — **Beyer**, Alfons, S. d. Tischlers Waldemar, 4 W. — **Galleisky**, Marie, geb. Marks, Riemermeisterwittwe, 74 J. — **Kapp**, Richard, Färber, 34 J. — **Böhm**, Isac, Particulier, 70 J. — **Reinelt**, Joh., geb. Kathe, Schneidermeisterfrau, 74 J. — **Förster**, Georg, 19 J. — **Lindner**, Carl, S. d. Schuhmachers Carl, 4 M. — **Kostrzewa**, Gertrud, T. d. Schneidermstrs. Vincent, 5 W. — **Breyer**, Eleonore, geb. Kaufmann, verw. Klose, Arbeiterwittwe, 73 J. — **Neumann**, Caroline, geb Posch, Drechslerfrau, 45 J. — **Tschirn**, Fritz, Schuhmacherlehrling, 18 J. — **Riedel**, Carl, S. d. Strohhutpressers Carl, 4 J.

Standesamt II. **Jacobowitz**, Henriette, geb. Lehrer, Sattlermstrfr, 66 J. — **Pribus**, Auguste, Hospitalitin, 79 J. — **Krause**, Auguste, pens. Lehrerin, 69 J. — **Krakau**, Ludwig, Rechnungsrath u. Hauptmann a. D., 72 J. — **Wuttke**, Gertr., T. d. Wurstmachers Paul, 10 W. — **Jentner**, Joh., Holzfactor, 78 J. — **Schulz**, Elise, T. d. Müllers Friedrich, 1 J.

Nach dem Muster der zahnärztlichen Institute in England ist unter Leitung von Zahnarzt **Bandmann** eine [760]

Heilanstalt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten

verbunden mit einem **Laboratorium für Zahnersatz, Richtmaschinen, Obturatoren etc., Ohlauerstrasse 1, I. Etage, „zur Kornecke"**, errichtet worden.

Behandelnde Aerzte: Herr Dr. med. **Epstein**: Leitung der Narkosen (Betäubungen), Mundkrankh. Herr Zahnarzt **Bandmann**: Zahnärztl. Operationen, Zahn- und Mundkrankh., Plomben. Die Ausführung grösserer chirurgischer Operationen hat **einer unserer ersten Specialärzte für Chirurgie** übernommen.

Entsprechend den Einrichtungen an den **Schulen Berlins** und an der **Kadettenanstalt zu Lichterfelde** ist für **Schüler** und **Schülerinnen** ein

Jahresabonnement auf zahnärztliche Behandlung und Beaufsichtigung

eröffnet worden. Näheres enthält besonderer Prospect, der **gratis** in der Heilanstalt zu haben ist.

Rumänische 6% Rente.

Der Cours vorstehender Anleihe ist in der letzten Zeit nicht unerheblich gewichen infolge von Gerüchten über eine bevorstehende Kündigung derselben. Nach dem Wortlaut der Obligationen ist aber eine Tilgungsfrist von 44 Jahren gesetzlich festgesetzt und eine Abkürzung dieser Frist ausgeschlossen; sollte jedoch trotzdem die Kündigung geplant sein, so ist ein rechtzeitiges energisches Vorgehen und Zusammenhalten der Interessenten erforderlich, und wir sind bereits von einer Reihe größerer Besitzer beauftragt, die nöthigen Schritte einzuleiten. Wir halten allen Interessenten die Betheiligung offen und bitten, event. sich mit uns in Verbindung zu setzen; Kosten werden hieraus zunächst nicht erwachsen. [296]

Friedländer & Pollack,
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstraße 23.

Herzegowiner Tabak

aus der staatlichen bosnisch-herzegowinischen Tabakregie — eine Perle unter den türkischen Tabaksorten — bisher nur selten im Handel vorkommend, kann von nun ab zu mäßigen Preisen bezogen werden durch [28]

Leop. Löwy, Berlin, S. W., Krausenstraße 18,

welcher einzig und ausschließlich berechtigt ist, den directen Export dieses vorzüglichen Productes sowohl als Fabrikat (Cigaretten, geschnittenen Tabak) oder als Rohproduct (Blätter) nach allen Richtungen des In- und Auslandes zu besorgen.

Prompte Erledigung aller Anfragen des P. T. Publikums. — Solide Agenten finden Aufnahme. Händler erhalten Rabatt.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernstere Folgen haben, als die meisten damit Behafteten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder 2c. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den Apotheken à M. 1.— erhältlichen **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Etikette mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und dem Namenszug **Richard** Brandt. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Czapski** hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [867]

Koschmin, im Januar 1890.

Moritz Peiser und Frau
Johanna, geb. Czapski.

Rosa Peiser,
Hugo Czapski,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Feldmann,
Josef Tichauer.
Ostrowo, im Jan. 1890. [869]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Joseph Arnholz,
Martha Arnholz,
geb. **Hartmann.** [1457]
Breslau, im Januar 1890,
Friedrich-Wilhelmstraße 70a.

Unsere am gestrigen Tage in **Langenbielau** vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Frankenstein i. Schl.,
den 15. Januar 1890. [876]
Max Siegert, Apothekenbesitzer,
und Frau **Elisabeth,**
geb. **Neugebauer.**

Rechtsanwalt Sachs,
Betty Sachs,
geb. **Brenner,**
Vermählte. [868]
Zabrze, im Januar 1890.

Louis Schneider,
Emma Schneider,
geb. **Bloch,**
Vermählte.
Breslau, im Januar 1890.
Tauentzienstr. 22, III. [1442]

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [1461]
Richard Loewy und Frau,
geb. **Ratz.**
Breslau, den 15. Jan. 1890.

Am 14. d. Mts. starb in Folge eines Leberleidens der Königliche Schutzmann [253]

Herr Flegel.

Seine Pflichttreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 14. Jan. 1890.
Der Präsident und die Beamten des Königlichen Polizei-Präsidii.

Gestern Abend um 7¼ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, Schwester und Schwägerin, die früher in Posen wohnhafte Frau Particulier [300]

Caroline Orthmann,
geb. Gerstel,

im ehrenvollen Alter von 85½ Jahren.

Tiefbetrübt widmen diese Nachricht allen Verwandten und lieben Freunden

Ludwig Orthmann, als Sohn,
Caroline Schmidt, geb. **Orthmann,**
Agnes Berger, geb. **Orthmann,** } als Töchter,
Ottilie Kahlert, geb. **Orthmann,**
Emil Kahlert,
Albin Berger, } als Schwiegersöhne,
Theodor Schwalbach,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Breslau, den 15. Januar 1890.

Beerdigung: Sonnabend, den 18. c., Nachmittag 2 Uhr, nach Maria Magdalena.

Trauerhaus: Schuhbrücke 74.

Heut Morgen 7 Uhr entschlief sanft im Wochenbettfieber meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, [890]

Linna Oschinsky,
geb. Posner.

Breslau, den 15. Januar 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Vormittag 11 Uhr.
Trauerhaus: Carlsplatz Nr. 6.

Heute früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere inniggeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, [883]

Frau Bertha Goldstein,
geb. Davidsohn,

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neustadt b. Pinne, Stargard i. Pomm., Breslau,
den 15. Januar 1890.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [7315]

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.
Special-Ausschank: Albrechtsstraße 17.
Telephon 777.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) **„Othello."** Trauerspiel in fünf Acten von W. Shakespeare.
Freitag. **„Der Widerspänstigen Zähmung."** Komische Oper in 4 Acten von Herrmann Goetz.

Lobe-Theater. 893

Donnerstag und Freitag:
„Die Ehre." — Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. 894

Donnerstag und Freitag:
„Flotte Weiber."
In Vorbereitung: **„Die drei Grazien."**

Paul Scholtz's Theater.

Heut Donnerstag, den 16. Jan. 1890.
Der Postillon von Münchenberg.
Posse mit Gesang in 6 Bildern von Linderer. Musik von Conradi.
Morgen Freitag:
„Der Glockenguß zu Breslau 1583." [1440]

Evangelischer Bund.

Versammlung Freitag, d. 17. Jan., Abends 8 Uhr, bei **Kunicke, König v. Ungarn, Bischofstraße.**
Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer **Dr. Tröger:** „Walther v. der Vogelweide." Evangel. Glaubensgenossen sind herzlich willkommen.

Philharmonie. 1441

Beethoven. Cherubini. Raff.

Breslauer Concerthaus.

Heute: **Grosses Concert** der **BreslauerConcertcapelle** zum Benefiz ihres Dirigenten, des Herrn Capellmeister **Georg Riemenschneider,** unter gefl. Mitwirkung von Frau **Auguste Riemenschneider** (Gesang), der Herren **Robert Ludwig** (Clavier) u. Concertmeister **Fabian** (Violine). Anfang 3 Uhr. Entrée 1 M. die geehrten Abonnenten 75 Pf., die Herren Studirenden 50 Pf. **Obere Logen 3 M., untere 2 M., Balcontische 1,50 M. u. reservirte Stühle** 20 Pf. excl. Entrée sind vorher im **Bureau des Concerthauses u. an der Kasse** zu haben. Vorverkauf b. der **Lichtenberg**'schen Musikalienhandlg. (**E. Becher**). Dutzend-Billets sind ungiltig. [1456]

Wohlthätigkeits-Concert

am 16. Januar im groß. Saale des Bresl. Concerthauses zur Gründung des Erziehungshauses „Daheim". Soli hat Frl. **Saichter,** Frl. **Scholz,** Frl. **Fiedler,** d. Opernsänger Hr. **Julius Grosser** vom hies. Stadttheater, Herr **Schulz** und der **M.-G.-V. „Einigkeit"** gütigst übernommen. Nach dem Concert gemüthliches Beisammensein mit **Kränzchen.** Billets bei Herrn **Lichtenberg,** Zwingerplatz 2, Herrn **Weissenberg,** Ohlauerstraße, Promenadeecke, Herrn **Arnold,** Ohlauerstraße, Ringecke, und an der Abendkasse à Billet 50 Pf. Logen extra. Anfang 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr. — Um recht zahlreichen Besuch wird freundl. gebeten.

Liebich's Etablissement.
Heute und folgende Tage:
Große
humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction Gebr. Lipart.
Gastspiel von Man de Wirth.
Gastspiel des beliebten Tiroler Nationalsänger **Josef Fischers.**
Gastspiel von Josephe Covecci.
Neues Programm!
(Näheres Plakate.)
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Sämmtliche aussteheude Billets haben Giltigkeit.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 8 Uhr. 608

Zeltgarten. 887

Erstes Auftreten:
Luppu-Troupe, großartige Luftvoltigeure, Frl. **Margarethe Steinow,** Sängerin.
Weiteres Auftreten:
Brothers Pasqualino, Akrobaten, 2 Schwestern Frls. **Lamarque,** Instrumentalistinnen, **Mr. Bellini,** Jongleur, Herr **Simon Stein,** Gesangs-Improvisator, Herr **Oscar Fürst,** Gesangs-Humorist, Frl. **Rossé** u. Frl. **Antonie,** Sängerinnen.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Künstliche Zähne,
völlig schmerzlose Zahnextractionen, Plomben ꝛc.
H. Flieger, 944
Ohlauerstraße 28, Ecke Weidenstraße.
Eingang nur Weidenstraße.

Photographische Jubiläums-Ausstellung.
Geöffnet von 10—3 Uhr und von 5—8 Uhr Abends bei Beleuchtung. Sonntags von 11—8 Uhr. Entrée 50 Pf. Vorverkauf von Passepartouts 3 M. 10 Billets für Familien und Gesellschaften etc. 4 M. in der Kunsthandlung von **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2.

Vom 14. Januar bis 1. Februar c.
Ziehung der IV. Klasse
181. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu empfehle: [866]

Original-Loose	1/1	1/2	1/4	Antheil-Loose	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
zu Mark	240,	120,	60,		zu 52,	26,	13,	6,50,	3,25 Mark.

B. Klement, Schmiedebrücke 48.

Schlossfreiheit-Klassen-Lotterie.

Haupt-Gewinne { 1 à 600 000, 3 à 500 000, 3 à 400 000, 6 à 300 000, 7 à 200 000, 6 à 150 000, 17 à 100 000, 12 à 50 000, 5 à 40 000, 10 à 30 000, 48 à 25 000, 220 à 10 000, ꝛc. ꝛc. [298]

Kleinster Gewinn in den ersten 4 Klassen 1000 Mk., in der letzten Klasse 500 Mk.

versende **Original-Loose** zur 1. Klasse
1/1 M. 70,00, 1/2 M. 35,00, 1/4 M. 17,50, 1/8 M. 8,75, 1/16 M. 4,50.

Da der Vorrath bald geräumt, bitte Bestellungen postwendend nebst Beifügung des Betrages erster Klasse.

Georg Joseph, Lotterie-Gesch., Berlin C., Jüdenstr. 14.

The English Club
meets every Thursday at 9 o'cl. P. M. — Henningerbräu, Ohlauerstrasse. — Visitors who are able to speak English, are welcome.

Mein
Pianoforte-Magazin und Leih-Institut
habe ich von **Ring Nr. 42** nach
16 Albrechtsstr. 16,
Bischofstraßen-Ecke,
1. Etage,
im Hause von **G. Philippi,** der **alten Königl. Regierung schräg über, verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl**
Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums
vom **einfachsten** bis **zum elegantesten** sehr **preiswürdig** zum **Verkauf** und zum **Verleihen.**
Gute [705]
gebrauchte Instrumente
sind **stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen. Ratenzahlungen bewilligt.**
F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
16, Albrechtsstraße 16,
Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.

Sanitätsrath
Dr. Nega's
Tannin-Pomade,
sicheres Mittel, das **Ergrauen** der Haare **zu verhindern,** sowie das **Wachsthum** derselben zu befördern, [252]
à Krause **75 Pf.**
(plombirt, sonst unecht).
R. Hausfelder,
Schweidnitzerstraße 28.
Aeltestes Breslauer Magazin für Parfümerien und Toilette-Seifen.

Heirath! Reiche Damen
wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Heirathsgesuch.
Für ein jüd. Mädchen, 30 J. alt, feine Familie, wirthschaftlich, gebildet und sehr tüchtig im Gesch. (Posam., Tricot. u. Weißw.), 5000—6000 M. baare Mitgift u. gute Ausstattung, **wird passende Partie gesucht.**
Offerten unter P. S. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1446]

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).
Heute, Donnerstag, den 16. Januar cr.,
Grosses Concert und Auftreten sämmtlicher Künstler u. Specialitäten.
Neues Programm.
Um 9½ Uhr:
Auftreten der weltberühmten Carl Hagenbeck'schen
neuen Singhalesen-Karawane
und der **Singhalesischen Zwergin Verama**
[893] (25 Jahre alt, 90 cm hoch)
Eintrittspreise:
Parquet-Loge Mk. 2, Balkon-Loge Mk. 1,50, Reserv. Platz Mk. 1,
Entrée 60 Pf.
Kasseneröffnung 6½ Uhr, Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Henninger-Bräu.
Ohlauerstr. 38, „Drei Kränze."
Heute: **Großes Schweineschlachten.** Früh: **Wellfleisch u. Wellwurst.**
Abends: **Wurstabendbrot.** Bier vorzüglich. [889]

Hôtel goldener Löwe,
Friedeberg a. Qu.
Ich habe **am 1. Januar 1890** das mir gehörige **Hôtel zum goldenen Löwen** selbst in Bewirthschaftung genommen und empfehle dasselbe unter Zusicherung vorzüglichster Küche, feinster Weine und Biere einem geehrten Publikum bei civilen Preisen gütiger Beachtung.
[877] Hochachtungsvoll
W. Heilborn.

Ernst Elflein,
Telegraphen-Bau-Anstalt
Breslau,
Gneisenauplatz 1,
Haustelegraphen-, Telephon- und Mikrophon-Anlagen aller Art in sauberster Ausführung u. soliden Preisen **unter Garantie.**
Blitzableiter-Anlagen
nach bewährtestem System und neuesten Erfahrungen. [229]
Elektrische Thurm-Uhren.

Neu! Bürsten zum Abfegen
tapezierter Zimmer [865]
für Gold-, Velour- u. Gobelintapeten
empf. **Wilh. Ermler, Kgl. Hofl., Schweidn.-Str. 5.**

Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster [356]
Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut.
Pflaster. In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.**
Alleiniges Depot: **„Adler-Apotheke", Ring.**
Man verlange **Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster.**

Neuheit!
Chrysantemen, duftende **Natur-Rosen, Marabouts, Ballblumen, Cotillon-Bouquets** empfiehlt zu billigsten Preisen. Beamte b. Rabatt.
Orgler's Blumen-Federnfabr.,
Schweidnitzerstraße 34/35 I.,
vis-à-vis **Hansen.**

Echte Harzer Kanarienvögel von 10 Mk. an, versendet unter Garantie gesunder Ankunft [1392]
W. Burgtorf, Lehrer,
Goslar a. H.

Für Verlobte.
Ein feines **Meublement** in olive **gemustertem** Peluch, **ganz überpolstert, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tabouret** u. **1 Tischchen hat preiswerth zu verkaufen** [1158]
Otto Jentzsch, Decorateur,
Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus, II. Et.

Preußische Original-Loose 4te Klasse pro Viertel-Originalloos à 55 Mark verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [1407]

Präparate zur Gesundheitspflege:

Liebe's Pepsinwein (Verdauungsessenz),
bei **Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Magen-Katarrh, -Schwäche** und **-Verschleimung,** wie **Sodbrennen** langjährig bewährtes, wohlschmeckendes Tafelgetränk. ½ u. 1/1 Fl. Mk. 1,50 u. 2,50.

Sagradawein (Abführmittel),
zuverlässiges u. **ohne Beschwerden wirkendes** angenehmes Purgativ, das nicht, wie Senna, Tamarinde u. a. drastischere Stoffe die Verdauung **stört, sondern regelt, anregt** und länger gebraucht werden kann. ½ u. 1/1 Fl. Mk. 1,50 u. 2,50.

Lösliche Leguminose (Nährsuppe),
enthält das Eiweiß **peptonisirt** (löslich) und erfreut sich als werthvoller, **wohlschmeckender** billiger Ersatz des Fleischpeptons bei **Genesenden, Zehrungskranken, Schwächlichen** und **auf der Tafel** der Empfehlung nahmhafter Kliniker. [050]
1/1 u. ½ Ko. 2,25, 1,25 Mk.

Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

Lager: Adler-, Aeskulap-, Hygiéa-, Pelikan-, Storch-Apoth. 2c.

Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen, und bitte ich deshalb, besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten [049]

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **à Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen-, Seifen- und Kücheneinrichtungsgeschäften.

Fritz Schulz jun., Leipzig,
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

2200000 kg = 44000 Ctr. Theer

sollen von der auf hiesigen Gaswerken in der Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 zu erwartenden Theerproduction verschlossen werden. — Angebote für Abnahme von Quantitäten nicht unter 1000 Ctr. = 50000 kg sind — mit bezeichnender Aufschrift versehen — **bis zum 1. Februar c.** in unserem Centralbureau (am Lessingplatz) abzugeben, woselbst auch die bezüglichen Abnahme-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, event. dort abschriftlich entnommen werden können. [870]

Breslau, den 13. Januar 1890.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 50 eingetragenen Handelsgesellschaft [881]

C. G. Peisker & Co.

zu Schweidnitz Folgendes eingetragen worden:

Durch einstweilige **Verfügung** des Königlichen Landgerichts zu Schweidnitz, vom 14. Jan. 1890, ist dem Gesellschafter Fabrikbesitzer **C. G. Peisker** in Schweidnitz bis zur rechtskräftigen Entscheidung auf die binnen acht Tagen Seitens des Mitgesellschafters, Fabrikbesitzer **August Rittner** zu Schweidnitz, anzustellenden Klage untersagt, die offene Handelsgesellschaft **C. G. Peisker & Co.** in Schweidnitz zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.

Schweidnitz, den 14. Jan. 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen: [882]

Spalte 1. Laufende Nummer: 92.

Spalte 2. Firma der Gesellschaft: **Bischofmühle in Ottmachau Kohn & Brieger.**

Spalte 3. Sitz der Gesellschaft: Ottmachau mit einer Zweigniederlassung in Patschkau.

Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Loebel Kohn,** wohnhaft in Neisse,
2) der Kaufmann **Leopold Brieger,** wohnhaft in Neisse,
3) der Kaufmann Dr. **Siegfried Kohn,** wohnhaft in Ottmachau.

Jeder der drei Gesellschafter hat das Recht, die Firma selbstständig zu vertreten.

Patschkau, den 10. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Pferde- und Wagen-Auction.

Wegen Aufgabe eines Fuhrwerks versteigere ich **Sonnabend, den 18. Januar, Vormittags von 11 Uhr an, Bismarckstraße 20:** [1398]

2 gute Wagen- und Arbeitspferde (kirschbr. Stuten, 1,68 groß, 6½ und 8½ Jahre alt), **1 wenig gebrauchten, guten Landauer** (Doppelchaise), **einen Kastenwagen 3", 1 Paar silb. plattirte Kutschengeschirre, ein Paar feste Arbeitsgeschirre, Stall- und Wagen-Utensilien,** sowie **1 Weinschrank, 1 Mühl** (Sand)**stein** und **1 gr. Granitstein** für Glasurmühlen

meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius G. Hausfelder.

Eine Molkerei

wird zum 1. April event. 1. Juli **zu pachten gesucht.** Offerten erb. an **Friedr. Stahn** in **Sagan i. Schl.**

Berichtigung.

Die **Verpachtung der hiesigen Mauthhebestellen** findet

Donnerstag, den 23. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, statt. [880]

Tarnowitz, den 14. Jan. 1890.

Der Magistrat.
Henke.

Solide, rückzahlungsfäh. Personen jeden Standes können in klein. Raten rückzahlbare **Geld-Darlehen zu 6%** als Personalcredit ohne Vormerkung erhalten von M. 200 aufwärts. Anfragen mit 3 Retourmarken an das Bankgeschäft **W. Mandel, Budapest,** Theresienring 35. [1345]

Ein Leinenfabrikations-Geschäft wünscht einem Herrn, welcher Oberschlesien bereist und dort gut eingeführt ist, seine Muster provisionsweise mitzugeben. Offerten erbeten unter R. B. 189 postlagernd Landeshut i. Schl. [896]

Vertreter gesucht.

Ein leistungsfähiges Fabrikations-Geschäft in wollnen und baumwollnen Tüchern und Chales sucht einen **tüchtigen Vertreter in Breslau.** Offerten mit Angaben von Referenzen unter K. 139 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [878]

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit 30 Jahren mit bestem Erfolge geführtes Band-, Weiß- und Manufacturwaaren-Detail-Geschäft, beabsichtige ich zu verkaufen.

J. Dresdner, Lissa in Posen.

Altes Colonialwaaren-Geschäft

in Stadt von 16,000 Einwohnern, beste Ringlage, rentabel, ist bei einer Anzahlung von 6—7000 Mark zu übernehmen. Offerten nehmen **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter Chiffre **H. 2316** entgegen. [299]

Möbelbranche.

Wegen Todesfalls soll das **renommirteste,** seit **1849** bestehende [885]

Möbelgeschäft

Stettins, in **allerbester** Geschäftsgegend, sof. verkauft werd. Adressen von Reflectanten unt. **„Möbel"** an **S. Salomon, Central-Annoncen-Bureau, Stettin,** erbeten.

Ein seit 7 Jahren in einer größeren Provinzialstadt bestehendes **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-**Engros-Geschäft mit gut eingeführter Kundschaft wird anderer Unternehmungen halber günstig zu **verkaufen** gesucht. Gefl. Offerten unt. **J. P. 6203** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [872]

Ein großes Berg- u. Hüttenwerk Oberschles.
sucht für sein Hauptbureau zum baldigen Eintritt einen kaufmännisch gut durchgeschulten

jungen Mann,

der sich hauptsächlich mit Correspondenz zu beschäftigen haben wird. Offerten mit Lebenslauf, Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten sub Chiffre D. E. 138 an die Exped. der Bresl. Ztg. [871]

Frische feiste böhmische

Fasanen,

Birk-, Schnee- u. Haselhühner,

Rennthiere, Rehe

Hasen,
Schnepfen, Grossvögel,

Poularden,

fette Puten, Enten, Perlhühner, Capaunen, Hamb. Hühner.

Blattsalat,

Rosenkohl, Blumenkohl, Radies
empfehlen [894]

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9,

כשר Schl. Stopf-Gänse כשר
Puten, heut frisch eingetroffen, **Hecht, Schleie und Zand** billigst. **C. Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.**

Heringe, große Posten bill. zu verkauf. **Max Singer, Freiburgerstr. 33.**

1280 **Frische Eier,** garantirt frisch gelegt, billigst **Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.**

---

2 große Geldschränke, einer mit **2 Tresor** und einer mit **geth. Thür** u. **Auswahl kleinere** empf. bill. A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Ia. trockene und elastische

Torfstreu 692

liefert nach allen Richtungen **Max Wendriner, Berlin SW.**

Ein **junger Hund,** Neufundländer, ½ J. alt, bill. zu verk. **Freiheitsgasse 4,** im Kohlengeschäft. [1462]

Ein **Neufundländer,** 3 J. alt, bill. zu verk. Off. hauptpostl. Z. 61.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherinnen

mit **fremden Sprachen** u. **Musikkenntnissen** für adelige und feine bürgerliche Familien **nach Budapest od. Umgegend** finden stets passende Engagements. [1213]

Institut der Mme. Louise Schwarz-Spiegel Budapest, Andrassystr. 28.
Daselbst Logis u. Pension billigst.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

Eine [1463]

junge Dame,

mit schöner, nur schlanker Figur, welche Zeugnisse als tüchtige Verkäuferin besitzt, wird zum sofortigen Antritt zu engagiren gesucht. Persönliche Vorstellungen Vorm. 9—12, Nachm. 2—7 Uhr.

Knoch & Hentschel,
Ohlauerstraße 1 u. 2.

Ein j. anständiges Mädchen, welches circa 2 Jahre in einem **Destillations- und Cigarren-Geschäft** als **Verkäuferin** thätig ist, und welcher die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** sich zum 1. April zu verändern. Näh. bei **F. Grollmitz, Grünberg in Schles.**

Ein **j. jüd. Mädch.,** welch. i. all. Zw. d. Wirthsch. erf. i., **s. Stell.** a. St. d. Hausfr., a. liebst. b. alten Leut. s. All. Off. u E. M. 31 Bresl. Ztg.

Ein **jung. Mädchen** (Waise), mos., **sucht** bald **Stellung** zur Beaufsichtigung kleiner Kinder und häuslicher Thätigkeit. Gefl. Off. unter A. B. postlag. **Hirschberg i. Schl.**

Anilinfarben-Reisender

für Oesterreich wird gesucht.

Offerten mit Angabe bisher. Thätigkeit zu richten unter **„E. 2625"** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [225]

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Ich suche einen tüchtigen, durch Erfolge bewährten

Vers.-Inspector.

Meldungen sind Lebenslauf u. Nachweis der erzielten Resultate beizufügen. Discretion zugesichert. [879]

Franz Heisig,
Generalagent der „Victoria",
Stettin, Gr. Domstraße 10.

Für eines der **größten Destillationsgeschäfte** Schlesiens wird per sofort od. 1. April ein unverheiratheter

christl. Reisender gesucht.

Mit Kundschaft vertraute werden vorgezogen. Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter Chiffre **H. 2325.** [301]

Für ein bedeutendes Haus, **Seidenband u. Weißwaaren,** wird ein mit d. Kundsch. betr.

Reisender

bei **hohem Gehalt gesucht.**

Offerten erbeten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter Chiffre K. L. 11 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1451]

Ein Reisender,

welcher mehrere Jahre in einem Herren-Confections-Engros-Geschäft mit Erfolg thätig war, **sucht** p. bald oder 1. April anderweit. **Engagem.**

Nähere Auskunft ertheilt [1469]
Caro & Riess, Liegnitz, Herren-Confection en gros.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per 1. Februar einen

tüchtigen Commis. 838

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unter E. F. 1 postlagernd Neisse zu richten. Retourmarken verbeten.

Ein **Commis** aus der Destillat.-Branche, firm am Lager und mit schriftlichen Arbeiten vertraut, **findet** dauernde **Stellung.**

Offerten unter Z. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1448]

Commis-Gesuch.

Per sofort oder später kann ein **gelernter Materialist** mit guter Handschrift bei **mir** in Stellung treten. [874]

Lübbenau.
Otto Knoll,
Speditions- und Material-Waaren-Geschäft.

Zum Antritt pr. 15. Februar oder 1. März suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen

Verkäufer.

J. Wiener, Kattowitz O/S.,
Manufacturwaaren [873]
und Herren-Confection.

Für meine **Tuch- und Mode-Waaren-Handlung** suche ich zum baldigen Antritt einen gewandten

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig. — Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten. [875]

Kreuzburg OS.
Bernhard Prager.

Ein flotter Verkäufer

und geschickter **Decorateur,** der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Herren-Confections-Geschäft** dauernde und angenehme **Stellung.** Zeugnisse, Gehaltsanspr. und Photographie erbittet [1454]

Isaac Warschauer, Posen.

Ein tüchtiger, flotter

Specerist,

gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** per 1. Februar cr. oder per später ein dauerndes **Engagement.** [1351]

Gefl. Offerten unt. J. M. 110 postlag. **Scharley OS.** erbeten.

Ein junger Mann 785

aus der **Papier-, Schreib-** und **Galanterie-Branche,** guter Verkäufer bevorzugt, per bald **gesucht. Michaelis & Kantorowicz,** Posen.

Ein **junger Mann** der Manufacturw.-Engros-Branche **sucht** per bald od. 1. April anderweitiges **Engagement.** Gefl. Offerten sub M. E. 28 Exped. der Bresl. Ztg.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein [834]

junger Mann

mit guter Schulbildung sogleich Aufnahme auf der Herrschaft **Rosnochau.** Meldungen bei dem Oberinspector **Foerster** in **Friedersdorf** bei **Ober-Glogau.**

Ein junger Mann

von angenehmem Aeußern, der unlängst seine Lehrzeit im Herren- und Damen-Confections-Geschäft beendet hat, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. April cr. anderweite **Stellung** in dieser Branche. Offerten erbittet unter A. B. 140 an die Exped. der Bresl. Ztg. [886]

Zur Unterhaltung der

Telegraphen- und Telephonlinien 303

bei einer grösseren Bahnanlage wird ein **tüchtiger Beamter** für **dauernde Stellung gesucht.** Anerbietungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsanspr. unter **R. W. 100** an die **Wolff'sche Buchhandlg., Beuthen OS.** (Agentur von **Rudolf Mosse**).

Für ein Manufacturwaarengeschäft in einer größeren Stadt Oberschl. **wird** ein **Volontair,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten sub W. M. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein lebh. Manufact.- u. Modew.-Geschäft en détail suche [681]

2 Lehrlinge

kräft. Constitution, 14 bis 15 Jahre alt, mos., bei freier Station zum 1. April event. früher. Offerten an M. Bredig, Görlitz.

Lehrling.

Für das Comptoir eines großen Fabrikgeschäfts wird ein **Lehrling** aus guter Familie, im Besitze des einjährig-freiwill. Militärzeugnisses, per bald **gesucht.** [1444]

Selbstgeschriebene Offert. erb. sub F. C. 32 Exped. der Bresl. Ztg.

Für meine **Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung** suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. April cr. einen [783]

Lehrling.

Rawitsch.
Birkenstock'sche Buchhandlung, S. Markus.

Ein Lehrling

für ein Delicatessen-Geschäft. Näh. **Zietenstraße 9, von Schalscha.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Sadowastraße 63,

7 Z., jedes separ. Eing., groß. hell. Entree, viel Beigelaß, auch getheilt, billig, Ostern beziehbar. [051]

Telegraphenstraße 9,

3. Et. r. (am Sonnenplatz), hübsche, ger., comfort. einger. Wohn., v. Beigelaß, zu 850 M. zu vermiethen.

Nicolai-Stadtgrab. 18

zwei herrschaftl. renovirte Wohnungen zu vermiethen. [1311]

Augustastraße 33,

erster und zweiter Stock (je 6 Zim., Badecab. 2c.), **herrsch.** Wohnungen, 1100 u. 1000 Mark, bald zu verm.

Freiburgerstr. 20

halbe dritte Etage, Gartenbenutzung, per 1. April zu vermiethen. [1339]

Näheres daselbst 2. Etage links, bei **B. Dambitsch.**

Victoriastraße 11,

halbe 1., 2. u. 3. Et., 4 Zim., Balcon, Zubehör, 1. April 1890 zu verm.

Renschestr. 53 d. 3. Et., 500 M., z. v.

Neumarkt 21

ist die zweite Etage für Mark 1200 zu vermiethen. [1458]

N. Matthiasstr. 8, am Matthiasplatz,

ist der erste Stock (fünf eleg. Zimmer mit reichlichem Beigelaß 2c.) zu Ostern zu verm.

Sternstrasse 22,

neben der Loge, ist eine freundliche Wohnung für 340 M. zu vermiethen. [1443] **Heck.**

Höfchenstraße 8,

dicht am Museumsplatz, ist eine Wohnung von 3 Zim., Cab., Küche und Beigelaß, sowie eine Wohnung von 2 Zimm., Cabinet, Küche und Beig. vom 1. April d. J. ab zu vm.

Gneisenaupl. 3, 1. Et.,

4 feine Zimmer, Balcon, gr. Cab., Badestube, Mädchenst., Küche, Entr., Boden, Keller und Garten zu verm.

Carlsstraße 36

sind Geschäftslocale zu verm.

Königsplatz 3b

ist zu vermiethen:
a. eine größere Wohnung im 2. Stock, [1447]
b. eine kleinere Wohnung im 3. Stock.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore..	759	6	SSW 4	wolkig.	
Aberdeen.....	758	3	S 3	h. bedeckt.	
Christiansund .	739	5	WNW 8	bedeckt.	
Kopenhagen ..	751	6	W 5	h. bedeckt.	
Stockholm:...	742	2	S 8	bedeckt.	
Haparanda....	746	—3	still	bedeckt.	
Petersburg....	757	—7	S 1	bedeckt.	
Moskau.....	761	—7	ONO 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	761	10	W 5	Regen.	
Cherbourg....	767	10	SSW 3	bedeckt.	
Helder	763	7	SW 2	wolkig.	
Sylt.....	756	5	W 5	wolkenlos.	
Hamburg.....	759	5	W 5	wolkig.	
Swinemünde..	757	4	SW 6	Regen.	
Neufahrwasser	758	1	S 3	bedeckt.	
Memel.....	758	1	SSW 3	bedeckt.	
Paris.....	769	6	S 1	bedeckt.	
Münster	763	7	SW 6	Regen.	
Karlsruhe.....	769	6	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	767	7	WSW 2	bedeckt.	
München	761	1	SW 4	wolkig.	
Chemnitz.....	766	4	W 3	Regen.	
Berlin.....	761	4	SW 3	bedeckt.	
Wien.....	769	—1	W 1	wolkig.	
Breslau.....	765	1	S 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	771	6	SSO 3	wolkig.	
Nizza	769	6	O 2	heiter.	
Triest.....	770	2	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse eines tiefen Minimums über Skandinavien wehen an der deutschen Küste lebhafte, in Süd-Skandinavien stürmische südliche bis westliche Winde. Das Wetter ist in Central-Europa warm und trübe, stellenweise ist etwas Regen gefallen. In Deutschland liegt die Temperatur 3 bis 8 Grad über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckles;** für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.